

Workshops

2023



**Ökologische Psychiatrie
und Psychotherapie**

29.11.–02.12.2023 | CityCube | Berlin

Jetzt registrieren
dgppnkongress.de

KONGRESS

Der DGPPN Kongress 2023 findet vom 29. November bis 2. Dezember im CityCube Berlin statt. Als digitale Ergänzung werden die Veranstaltungen zum Teil live ins Internet übertragen und im Nachgang als Video-on-Demand-Angebot bereitgestellt.

Das Workshop-Programm findet ausschließlich vor Ort in Berlin statt. Die Teilnahme setzt eine Kongressregistrierung voraus. Bis zum 30. September gilt der Frühbucherrabatt für die Kongressteilnahme sowie für die Workshopbuchung.

Berlin- und Online-Paket

- Ticket zum DGPPN Kongress 2023 im CityCube Berlin mit Zugang zum gesamten wissenschaftlichen Programm und dem Angebot im Bereich Psyche und Kunst an allen vier Kongresstagen; zusätzlich kostenpflichtig buchbar ist das Workshop-Programm, das ausschließlich vor Ort angeboten wird.
- Auch der Zugang zu den acht Livestreaming-Sälen ist enthalten. Wer also morgens lieber von zuhause ausgewählte Veranstaltungen aus dem CityCube anschaut und nachmittags die Kollegen vor Ort treffen möchte oder umgekehrt, kann hier flexibel entscheiden. Das gestreamte Programm wird aufgezeichnet und steht für eine spätere On-Demand-Nutzung bis voraussichtlich März 2024 zur Verfügung.

Online-Paket

- Ausschließlich Zugang zum Livestreaming-Angebot, d.h. aus acht Sälen werden während des Kongresses im November ausgewählte Veranstaltungen live aus dem CityCube auf eine Online-Kongressplattform übertragen und für eine spätere On-Demand-Nutzung aufgezeichnet. Das Video-on-Demand-Programm steht voraussichtlich wieder bis März 2024 zur Verfügung.

Mitglieder der DGPPN, DGKJP, ÖGKJP, ÖGPP, SGKJPP oder SGPP

	Frühbucherrate bis 30.09.2023		Reguläre Gebühr ab 01.10.2023	
	Berlin+Online-Paket	Online-Paket	Berlin+Online-Paket	Online-Paket
Ärzte	375 Euro	275 Euro	430 Euro	320 Euro
Psychologen und andere wissenschaftlich oder therapeutisch tätige Personen	365 Euro	265 Euro	420 Euro	310 Euro
In Weiterbildung (AiW)	290 Euro	215 Euro	345 Euro	255 Euro
Neumitglieder der DGPPN 2023 ¹	0 Euro	0 Euro	0 Euro	0 Euro

¹ Neumitglieder der DGPPN haben die Möglichkeit, im ersten Jahr ihrer Mitgliedschaft kostenfrei am DGPPN Kongress teilzunehmen, sofern sie ihren Mitgliedsbeitrag bis zum Kongressbeginn bezahlt haben. Eine kostenfreie Kongressteilnahme ist an eine mindestens zwei Jahre dauernde Mitgliedschaft in der DGPPN gebunden. Ihren Antrag auf Mitgliedschaft richten Sie bitte an die DGPPN-Geschäftsstelle.

Nichtmitglieder

	Frühbucherrate bis 30.09.2023		Reguläre Gebühr ab 01.10.2023	
	Berlin+Online-Paket	Online-Paket	Berlin+Online-Paket	Online-Paket
Ärzte	695 Euro	525 Euro	765 Euro	580 Euro
Psychologen und andere wissenschaftlich oder therapeutisch tätige Personen	680 Euro	510 Euro	750 Euro	565 Euro
In Weiterbildung (AiW)	525 Euro	400 Euro	580 Euro	445 Euro
Pflegefachpersonen, Gesundheitsfachberufe (Ergo-, Kunst-, Musiktherapeuten)	245 Euro	185 Euro	280 Euro	210 Euro

Die vollständige Übersicht der Teilnahmegebühren mit sämtlichen Buchungskategorien finden Sie auf dgppnkongress.de. Bitte beachten Sie die Hinweise zur Online-Registrierung und die Allgemeinen Geschäftsbedingungen.



CME-Zertifizierung beantragt

FORT- UND WEITERBILDUNG

Der DGPPN Kongress und die Workshops werden von der Ärztekammer Berlin voraussichtlich mit folgenden CME-Fortbildungspunkten zertifiziert:

- halber Kongresstag Mi.-Fr.: 3 Punkte
- ganzer Kongresstag Mi.-Fr.: 6 Punkte
- Samstag nur als ganzer Kongresstag: 6 Punkte (nicht teilbar in 3+3 Punkte)
- 1-Tages-Workshop: 5 Punkte
- 2-Tage-Workshop: 10 Punkte

Eine Bescheinigung Ihrer Teilnahme und Ihrer Fortbildungspunkte können Sie auf **dgppnkongress.de** kurz nach dem Kongress anfordern. Bitte evaluieren Sie die gebuchten Workshops elektronisch. Ihre Anwesenheit und die vollständige Zahlung Ihrer Teilnahmegebühr sind Voraussetzungen für den Erhalt der CME-Punkte.

Workshops werden ab einer Mindestteilnehmerzahl von 8 Personen durchgeführt. Die DGPPN wird bis Ende Oktober Workshops absagen, die die Mindestteilnehmerzahl nicht erreicht haben.

Mitglieder der DGPPN, DGKJP, ÖGKJP, ÖGPP, SGKJPP oder SGPP

	Frühbucherrate bis 30.09.2023	Reguläre Gebühr ab 01.10.2023
1-Tages-Workshop	110 Euro	130 Euro
2-Tage-Workshop	160 Euro	180 Euro

Nichtmitglieder

1-Tages-Workshop	190 Euro	220 Euro
2-Tage-Workshop	290 Euro	320 Euro
1-Tages-Workshop des Nachwuchsprogramms Gebühr für Studierende	35 Euro	35 Euro

Workshop für Pflege und Fachtherapien

2 Stunden	50 Euro	50 Euro
4 Stunden	80 Euro	80 Euro



**Werden Sie jetzt Mitglied
und profitieren Sie sofort
von vielen Vorteilen und
Services!**



Mitgliedsantrag und weitere Informationen



1-Tages-Workshops

- Psychedelika in der Psychiatrie
- ACT – gruppentherapeutische Techniken in der Psychosomatik
- Genetische Diagnostik in der Psychiatrie
- Schlafmedizin für Psychiater und Psychotherapeuten
- Therapie narzisstischer Patientinnen und Patienten
- Psychotherapie bei beruflichen Belastungen
- Praktische Einblicke in die Opioidsubstitution
- Neuropsychologie für Psychiater und Neurologen
- Raus aus der Grübelspirale – das MBCT-Programm bei Depressionen
- Klinische Ethikberatung in der Forensischen Psychiatrie
- Besondere Herausforderungen in der psychotherapeutischen Arbeit mit Schwerhörigen, CI-Trägern und Gehörlosen
- Muslimische Patientinnen und Patienten in der Psychotherapie
- Psychoedukation in der Psychiatrie – konkrete Umsetzung am Beispiel Schizophrenie
- Update Neuropsychiatrie
- Update Suchtmedizin
- Update leitliniengerechte Pharmakotherapie der Depression
- Betreuung psychisch kranker Frauen in Schwangerschaft und Stillzeit: Psychopharmakotherapie und peripartales Management
- Nebenwirkungsmanagement von Psychopharmakotherapien
- Selbstfürsorge in psychiatrisch-psychotherapeutischen Berufen – wie Achtsamkeit im Arbeitsalltag gelingt
- Diagnostik von Autismus-Spektrum-Störungen im Erwachsenenalter

Jetzt anmelden und Wunschworkshop sichern!

1-Tages-Workshops = 4 Stunden kompakt

2-Tage-Workshops = 2 x 3,75 Stunden intensiv

Alle Workshops finden vor Ort in Berlin statt.

1 Workshop durch Klicken anwählen

INHALT

- PKP: psychiatrische Kurz-Psychotherapie der Depression in Praxis und Klinik
- Altenpsychiatrie: Schwerpunkt Affektive Störungen und Psychotherapie
- KVP/Physi-EL: Umsetzung der G-BA-Richtlinie über die berufsgruppenübergreifende koordinierte Versorgung insbesondere für schwer psychisch kranke Versicherten
- Virtual Reality – erlebnisorientierte Anwendung von Behandlungskonzepten: Erfahrungen aus dem ambulanten Behandlungssetting
- Historische Störungen – die Geburt eines „Alten Pflaums“ in Psychiatrie und Psychotherapie
- Altenpsychiatrie
 - Junge Menschen mit Psychosen begleiten: der Praxisworkshop vom FRITZ, Berlin
 - Demenzdiagnostik
 - Praxis der Therapie mit Lithium
 - Klima, Psyche und Planetary Health – neue Herausforderungen für Psychiatrie und Psychotherapie
 - Einführung in die Dulcitlich Behavioral Therapie für Menschen mit Borderline-Persönlichkeitsstörung und Suchterkrankung (DBT-S)
 - Das psychiatrische Gutachten im Strafverfahren – eine praxisnahe Einführung für Anfänger in der psychiatrischen Begutachtung
 - Training interpersonaler Kompetenzen mit angewandter Improvisation
 - Erfolgreiche Karrierewege in die eigene Praxis als Psychotherapeut/Ärztin
 - Spezifisch gleich behandelnd – zur Psychotherapie mit LGBT-Patient*innen
 - Diabetes und Depression
 - Diagnostik und Therapie angeborener psychischer Störungen
 - Erfolgreiche Translation in der Psychiatrie auf Basis von offener und reproduzierbarer Forschung
 - Bindungsmodellen bei psychisch kranken Eltern und ihren Kindern
 - Zwanghafte sexuelle Verhaltensstörung/Sexucht – Diagnostik, Ätiologie und Behandlung
 - Schwer behandelbare Depression
 - Diagnostik und Behandlung der anhaltenden Trauerstörung
 - Einblick ins Gehirn: Aktuelles aus den Neurowissenschaften
 - Selbstwertarbeit

2 Weiter zu den Abstracts

1-TAGES-WORKSHOPS

Mittwoch, 29.11.2023 | 08:30-12:30 Uhr

WS-101

Psychedelika in der Psychiatrie

Uwe Harwig, Weidenau

WS-102

ACT – gruppentherapeutische Techniken in der Psychosomatik

Henrik Möller, Lübeck

WS-103

Genetische Diagnostik in der Psychiatrie

Franka Degenhardt, Essen

WS-104

Schlafmedizin für Psychiater und Psychotherapeuten

Jana G. Aker, Bad Zurzach (Schweiz)

WS-105

Therapie narzisstischer Patientinnen und Patienten

Christa-Maria Lammert, Hamburg

WS-106

Psychotherapie bei beruflichen Belastungen

Stefan Koch, Pirmasens

WS-107

Praktische Einblicke in die Opioidsubstitution

Elisabeth Möller, Nürnberg

WS-108

Neuropsychologie für Psychiater und Neurologen

Michael Ehrensperger, Basel (Schweiz)

3 Zurück zum Inhalt oder direkt zur Buchung

Abstracts 1-Tages-Workshops

WS-101

Psychedelika in der Psychiatrie

Die mögliche Anwendung von Psychedelika, wie LSD und Psilocybin, aber auch MDMA und Ketamin, in der Psychiatrie und Psychotherapie erlangt zunehmend das Interesse in Fach, wie auch in der Öffentlichkeit. Nach einer Periode der legalen Anwendung Mitte des letzten Jahrhunderts, welche dann im Rahmen allgemeiner Verbote sistierte wurde, wird aktuell die Wirksamkeit wieder mit modernen Methoden erforscht. Im internationalen Umfeld entstehen Möglichkeiten des klinischen Einsatzes, für Deutschland ist dies noch offen, aber eine denkbare Entwicklung.

Der Workshop soll auf Basis der aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnisse eine verteilte Auseinandersetzung mit dem Thema vor allem in Hinblick auf die Psychedelika-orientierte Psychotherapie bieten. Auf folgende Punkte wird eingegangen: historische Entwicklung, pharmakologische und psychopharmakologische Aspekte, Wirkmodelle von der Neurobiologie zur Psychotherapie, die Studienlage zu Psychedelika bei verschiedenen psychiatrischen Indikationen, Anwendungsaspekte wie Setting und Setting, Fallbeispiele, Diskussionen zu Ethik, Recht und Standards, sowie der Versuch eines Ausblicks.

Der Workshop ist geeignet für Anfänger in dem Feld, welche sich basal informieren möchten, soll aber auch Kolleginnen und Kollegen mit Vorkenntnissen einen abgerundeten und vertieften Einblick ermöglichen. Neben der Wissensvermittlung wird ein aktiver Austausch zu praktischen Aspekten vorgesehen. Im Anschluss sollen sich die Teilnehmenden befähigt fühlen, eine eigene Haltung zu dem Thema zu entwickeln und allfalls zukünftige oder derzeitige Anwendungen im legalen Umfeld fundierter zu begleiten.

Der Referent ist Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Psychosomatische Forschung und Therapie (dgprf.de) und hat sich mehrjährig mit dem Thema auch im Rahmen von Weiterbildungen und über Schnittstellen zur Forschung auseinandergesetzt.

WS-102

ACT – gruppentherapeutische Techniken in der Psychosomatik

Menschen mit chronischen, körperlichen Erkrankungen haben oftmals ein erhebliches psychisches Leid: negative Gefühle wie Wut auf sich selbst oder Trauer über das eigene Schicksal, Ängste vor dem Fortschreiten der Erkrankung, der nächsten diagnostischen Untersuchung oder vor Nebenwirkungen der Behandlung sowie Scham über den veränderten Körper können die Erkrankung belasten. Aber auch die Erwartung, Symptome und die damit verbundene belastenden Gedanken und Gefühle noch irgendwie „bekämpfen“ zu können oder aus dem Weg zu räumen, kann zu einer Ausweitung des Leids führen.

Buchung & Inhalt

Zudem können diese Symptome auch unabhängig von dem Vorhandensein einer körperlichen Erkrankung auftreten und den Alltag von Menschen erheblich beeinflussen.

Ziel der ACT (Akzeptanz- und Commitment-Therapie) Gruppentherapie „per und Psycho“, wie sie in unserer psychosomatischen Ambulanz am Zentrum für Integrative Psychiatrie – ZIP GmBH durchgeführt wird, ist es den Patienten Wege aufzuzeigen, wie sie ein sinnvolles Leben entlang ihrer persönlichen Werte führen können, trotz der Belastungen, die die Erkrankung mit sich bringt. Dabei werden Krankheitsakzeptanz und Veränderungsbereitschaft ins Gleichgewicht gebracht, um die psychische Flexibilität der Patienten zu stärken. Im Mittelpunkt der Behandlung steht also nicht, dass die Symptome verschwinden, sondern der neue Umgang mit den Belastungen.

Aufgrund des störungsübergreifenden Konzepts der ACT können Patienten mit verschiedenen Störungsbildern insbesondere mit somatischen Belastungsstörungen nach ICD-11 und mit Anpassungsstörungen oder Angststörungen, ggf. in Kombination mit einer chronischen, somatischen Erkrankung von der Gruppentherapie profitieren.

Dieser Workshop soll im Schwerpunkt praxisorientiert die ACT spezifische Haltung vermitteln. Die theoretischen Grundlagen sollen anhand von Fallbeispielen und verschiedener Übungen erlebbar werden, was den Teilnehmenden einen direkten Transfer u.a. in deren psychotherapeutische Tätigkeit ermöglichen soll. Dabei richtet sich der Workshop an alle ACT-Interessierten unabhängig von deren Vorwissen und ist somit für Anfänger und Fortgeschrittene geeignet.

WS-103

Genetische Diagnostik in der Psychiatrie

Medizinisch notwendige genetische Diagnostik ist eine Leistung der gesetzlichen Krankenversicherung. Die steigende Relevanz dieser Diagnostik für die Kinder- und Jugend- bzw. Erwachsenenpsychiatrie zeigt sich unter anderem durch den zunehmenden Einsatz genetischer Diagnostik in fachrelevanten Leitlinien.

Im klinischen Alltag werden die Empfehlungen für genetische Untersuchungen bisher nur begrenzt umgesetzt. Die Gründe hierfür sind vielfältig. Wesentlich scheinen fehlende Grundlagenerkenntnisse der klinischen Genetik, Unsicherheiten in Bezug auf den diagnostischen Prozess und eine unzureichende interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen den relevanten Fachdisziplinen zu sein.

Im Rahmen des Workshops wird ein Überblick über die klinisch relevanten Aspekte der Genetik erarbeitet, Informationen zu den damit verbundenen diagnostischen Möglichkeiten in Deutschland (u.a. gesetzliche Rahmenbedingungen, Finanzierung) gegeben und anhand ausgewählter Fallbeispiele der Benefit einer genetischen

INHALT

- PKP: psychiatrische Kurz-Psychotherapie der Depression in Praxis und Klinik
- Alterspsychiatrie: Schwerpunkt Affektive Störungen und Psychotherapie
- KSVPsych-RL: Umsetzung der G-BA-Richtlinie über die berufsgruppenübergreifende koordinierte und strukturierte Versorgung insbesondere für schwer psychisch kranke Versicherte mit komplexem psychiatrischem oder psychotherapeutischem Behandlungsbedarf
- Virtual Reality – erlebnisorientierte Ergänzung von Behandlungskonzepten: Erfahrungen aus dem ambulanten Behandlungssetting
- Histrionische Störungen – die Gefahr eines „blinden Flecks“ in Psychiatrie und Psychotherapie
- Akutpsychiatrie
- Junge Menschen mit Psychosen begleiten: der Praxisworkshop zum FRITZ, Berlin
- Demenzdiagnostik
- Praxis der Therapie mit Lithium
- Klima, Psyche und Planetary Health – neue Herausforderungen für Psychiatrie und Psychotherapie
- Einführung in die Dialektisch Behaviorale Therapie für Menschen mit Borderline-Persönlichkeitsstörung und Suchterkrankung (DBT-S)
- Das psychiatrische Gutachten im Strafrecht – eine praxisnahe Einführung für Anfänger in der psychiatrischen Begutachtung
- Training interpersonaler Kompetenzen mit angewandter Improvisation
- Erfolgreiche Karriere-Wege in die eigene Praxis als Vertragsärztin/Vertragsarzt
- Spezifisch gleich behandeln – zur Psychotherapie mit LGBT-Patient*innen
- Diabetes und Depression
- Diagnostik und Therapie organisch bedingter psychischer Störungen
- Erfolgreiche Translation in der Psychiatrie auf Basis von offener und reproduzierbarer Forschung
- Bindungsdynamiken bei psychisch kranken Eltern und ihren Kindern
- Zwanghafte sexuelle Verhaltensstörung/Sexsucht – Diagnostik, Ätiologie und Behandlung
- Schwer behandelbare Depression
- Diagnostik und Behandlung der anhaltenden Trauerstörung
- EinBlick ins Gehirn: Aktuelles aus den Neurowissenschaften
- Selbstwertarbeit

- Ambulante und teilstationäre peripartale Behandlung: Wie starten? Was ist sinnvoll? Was ist machbar?
- Geschlechtliche Vielfalt im Spannungsfeld der Kontroversen – Herausforderungen für die therapeutische Begleitung
- Social-Media- und Internetabhängigkeit
- Diagnostik und Therapie dissoziativer Identitätsstörungen
- Alterspsychiatrie: Schwerpunkt Pharmakologie und Komorbidität
- Rassismus und psychische Gesundheit
- Habit Reversal Training – die verhaltenstherapeutische Behandlung von Tic-Störungen
- ADHS im Erwachsenenalter
- Grundlagen- und Einführungskurs in die psychiatrische Begutachtung im Strafrecht
- Kränkungen – Macht und Ohnmacht: Umgang mit Kränkungserfahrungen in der Therapie
- Systemische Therapie in der psychiatrisch-psychotherapeutischen Versorgung – ein settingübergreifender Workshop
- Medizinischer Kinderschutz
- Prolonged Exposure – evidenzbasierte Traumatherapie nach Edna Foa
- Religion: Risikofaktor oder Ressource im Kontext der Behandlung traumatisierter Migranten
- Metakognitives Training (MKT) und MKT+ für Menschen mit Psychose
- Sexualmedizin: sexuelle Probleme ansprechen, erkennen und behandeln
- Borderline-Störung – Behandlungspfade für akute Krisen, Komorbidität und ein zertifiziertes DBT-Programm auf einer Station
- Sichere und effektive Psychopharmakotherapie – was man zu Indikationen, Interaktionen, Nebenwirkungen und genetischen Polymorphismen wissen muss
- Transkranielle Magnetstimulation – klinische Praxis
- Verhaltenstherapeutische Gruppentherapie: vom Anliegen zur Intervention
- Kognitive Screenings bei Menschen mit psychiatrischen und neurologischen Erkrankungen
- Frauen mit AD(H)S – zwischen Chaos und Begeisterung
- Aufbaukurs: Begutachtung von Sexualstraftätern
- Praxisworkshop Safewards – eine Teamintervention zur Förderung von Deeskalation und Partizipation auf psychiatrischen Akutstationen

INHALT

- Interpersonelle Psychotherapie neu gedacht – wirksame Hilfe in Konflikten und Krisen
- Mentale Modelle in der Psychoedukation und Psychotherapie
- Mitgefühl in der Psychotherapie – Einführung in die Compassion Focused Therapy
- Herausforderungen in der Psychopharmakotherapie älterer Patienten
- (Co-)Therapeutische Haltung in der Behandlung von Angststörungen bei Kindern und Jugendlichen
- Stalking: Diagnostik – Therapie – Risikoeinschätzung
- Psychiatrische Gutachten in betreuungsrechtlichen Verfahren
- Karriereplanung für Psychiaterinnen und Psychiater
- Childcheck – elterliche Risikofaktoren für Kindeswohlgefährdung in der Erwachsenennotaufnahme
- Existentielle Themen in der Psychotherapie am Beispiel von Einsamkeit, Kränkung und Verlusten
- „Kinder sind keine kleinen Erwachsenen und Jugendliche keine großen Kinder“ – Einblicke in die Besonderheiten des Fachgebiets der Kinder- und Jugendpsychiatrie/Psychotherapie

2-Tage-Workshops

- Keep on growing – ein Workshop zur Weiterentwicklung supervisorischer Kompetenzen im klinischen Alltag
- Konsiliar- und Liaisonpsychiatrie und Psychosomatik – Basiskurs
- Hypnotherapie in Psychiatrie und Psychotherapie
- Interaktionen von Psychopharmaka und Probleme der Polypharmazie
- EMDR in der Behandlung der PTBS
- Stimulationsverfahren in der Psychiatrie
- Psychodynamische Psychotherapie und Krisenintervention bei Borderline- und Narzisstischen Persönlichkeitsstörungen
- Einführung in die forensische Begutachtung psychisch Kranker
- Schematherapie – Grundlagen und Anwendungen
- Präzise personalisierte Psychopharmakologie: Pharmakogenetik, Medikamenteninteraktionen und TDM in der Praxis
- Posttraumatische Belastungsstörung (PTSD) – Hintergrund, Diagnostik und Therapie

- Psychopharmakologie – Update 2023
- (Mehr) Resilienz für Ärztinnen und Ärzte und Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten
- Psychopharmaka bei körperlicher Grunderkrankung
- Akzeptanz- und Commitment-Therapie (ACT) – Therapeutentraining
- Das Asperger-Syndrom und andere Autismus-Spektrum-Störungen im Erwachsenenalter: klinische Präsentation – Komorbidität – Diagnostik – Neurobiologie – Psychotherapie
- Delir im Alter als interdisziplinäre und multiprofessionelle Herausforderung
- Crash-Kurs Psychiatriegeschichte
- Der Umgang mit Angst und Widerstand und der Zugang zum Unbewussten in der Intensiven Psychodynamischen Kurzzeittherapie nach Davanloo – ein Einführungskurs
- Heilung und Wachstum der verletzten Seele – Einführung in die Mentalisierungsfördernde Verhaltenstherapie (MVT)
- Risiken der Psychopharmakotherapie
- Neurofeedback – eine verhaltenstherapeutische Technik zur Selbstregulation von Gehirnaktivität und Verhalten
- Mehr Flexibilität in der Psychotherapie oder ärztlichen Gesprächsführung: Welche Tools aus der ACT und DBT lassen sich störungsübergreifend nutzen?
- Hypnotherapie bei Depression: indigene Trance und emotionale Regulierung

Workshops Pflege und Fachtherapien

- Recovery-orientiertes Risikomanagement in der Forensischen Psychiatrie
 - Förderung sozialer Beziehungen in der DBT-Musiktherapie
 - Recovery-Orientierung in traditionell-medizinisch geprägten Institutionen: Herausforderungen und Lösungswege
 - Auf den Hund gekommen: hundegestützte Interventionen in der ambulanten und stationären Behandlung von psychischen Erkrankungen
 - Kurzeinführung Entspannung implementieren: ein Abstract der gängigen Verfahren
 - Teilhabe am Arbeitsleben – wie können Supported Employment, Jobcoaching und andere am allgemeinen Arbeitsmarkt orientierte Angebote in der deutschen Versorgungsrealität verwirklicht werden?
 - Psychiatrische Akutbehandlung ohne Fixierung
-

-
- Standfest bleiben oder sich verändern? Einführung in die Konzentrationale Bewegungstherapie (KBT)
 - HOCH-HINAUS: Wirkfaktoren des therapeutischen Kletterns bei psychischen Erkrankungen
 - Spiritual Care in der psychiatrischen Pflege
 - Haltung ist alles? Das Rüstzeug für die psychiatrische Pflege
 - Podcast – wie produziere und veröffentliche ich einen eigenen Podcast aus dem psychiatrischen oder therapeutischen Bereich?
 - Klima, Umwelt und die mentale Gesundheit: Chancen in der Krise nutzen – ein Empowerment-Workshop für Therapeuten
 - Wie gelingt die Zusammenarbeit im multiprofessionellen Team?
 - Achtsamkeit für die ökologisch-psychische Bewusstheit
 - Effektives Onboarding in der Psychiatrie: Personalentwicklung und PPP-RL im Fokus
 - TSK – Teilhabestatus für den Klinikkontext: Workshop zum ergotherapeutischen Assessment

Nachwuchsprogramm

- Suchtmedizin für Anfänger – Basics Abhängigkeitserkrankungen
- Mein gutes Recht
- Crash-Kurs zur Vorbereitung der Rotation in die Neurologie
- Psychotherapie für Einsteiger
- Mein erster Dienst: psychiatrische Notfälle für Berufsanfänger

Abstracts

Workshops

1-TAGES-WORKSHOPS

Mittwoch, 29.11.2023 | 08:30–12:30 Uhr

WS-101

Psychedelika in der Psychiatrie

Uwe Herwig, Reichenau

Lea J. Mertens, Mannheim

Laura Kärtner, Mannheim

Felix Betzler, Berlin

WS-102

ACT – gruppentherapeutische Techniken in der Psychosomatik

Henrik Müller, Lübeck

Kristina Wolters, Lübeck

WS-103

Genetische Diagnostik in der Psychiatrie

Franziska Degenhardt, Essen

Rami Abou Jamra, Leipzig

WS-104

Schlafmedizin für Psychiater und Psychotherapeuten

Jens G. Acker, Bad Zurzach (Schweiz)

Kneinja Richter, Nürnberg

WS-105

Therapie narzisstischer Patientinnen und Patienten

Claas-Hinrich Lammers, Hamburg

WS-106

Psychotherapie bei beruflichen Belastungen

Stefan Koch, Prien am Chiemsee

WS-107

Praktische Einblicke in die Opioidsubstitution

Elisabeth Müller, Nürnberg

Norbert Wittmann, Nürnberg

[Buchung](#)

[← Inhalt](#)

Mittwoch, 29.11.2023 | 08:30–12:30 Uhr

WS-108

Neuropsychologie für Psychiater und Neurologen

Michael Ehrensperger, Basel (Schweiz)

Andreas Monsch, Basel (Schweiz)

Stefan Bläsi, Basel (Schweiz)

WS-109

Raus aus der Grübelspirale – das MBCT-Programm bei Depressionen

Ulrike Juchmann, Berlin

WS-110

Klinische Ethikberatung in der Forensischen Psychiatrie

Anna-Karina Schomburg, Göttingen

Dirk Hesse, Moringen

WS-111

Besondere Herausforderungen in der psychotherapeutischen Arbeit mit Schwerhörigen, CI-Trägern und Gehörlosen

Kathleen Tretbar, Leipzig

Ann Kathrin Meyer-Ponstein, Bad Grönenbach

WS-184

„Kinder sind keine kleinen Erwachsenen und Jugendliche keine großen Kinder“ – Einblicke in die Besonderheiten des Fachgebiets der Kinder- und Jugendpsychiatrie/Psychotherapie

Sabine Müller, Ulm

Mittwoch, 29.11.2023 | 15:30–19:30 Uhr

WS-112

Muslimische Patientinnen und Patienten in der Psychotherapie

Ibrahim Rüschhoff, Rüsselsheim

Eyyuba Cevirici-Kurt, Frankfurt am Main

1-TAGES-WORKSHOPS

Mittwoch, 29.11.2023 | 15:30–19:30 Uhr

WS-113

Psychoedukation in der Psychiatrie – konkrete Umsetzung am Beispiel Schizophrenie

Teresa Froböse, *München*

Gabriele Pitschel-Walz, *München*

WS-114

Update Neuropsychiatrie

Josef Priller, *München*

Eike J. Spruth, *Berlin*

WS-115

Update Suchtmedizin

Anne Koopmann, *Mannheim*

Alexander Glahn, *Hannover*

WS-116

Update leitliniengerechte Pharmakotherapie der Depression

Tom Bschor, *Berlin*

WS-117

Betreuung psychisch kranker Frauen in Schwangerschaft und Stillzeit: Psychopharmakotherapie und peripartales Management

Marlies Onken, *Berlin*

Sarah Kittel-Schneider, *Würzburg*

WS-118

Nebenwirkungsmanagement von Psychopharmakotherapien

Michael Paulzen, *Aachen*

Georgios Schoretsanitis, *Zürich (Schweiz)*

WS-119

Selbstfürsorge in psychiatrisch-psychotherapeutischen Berufen – wie Achtsamkeit im Arbeitsalltag gelingt

Marisa Przyrembel, *Berlin*

Ulrike Juchmann, *Berlin*

[Buchung](#) [← Inhalt](#)

Mittwoch, 29.11.2023 | 15:30–19:30 Uhr

WS-120

Diagnostik von Autismus-Spektrum-Störungen im Erwachsenenalter

Nina Schulze, *Hamburg*

Verena Peters, *Hamburg*

WS-121

PKP: psychiatrische Kurz-Psychotherapie der Depression in Praxis und Klinik

Beate Deckert, *Würzburg*

WS-122

Alterspsychiatrie: Schwerpunkt Affektive Störungen und Psychotherapie

Vjera Holthoff-Detto, *Berlin*

Florian Metzger, *Haina*

WS-123

KSVPsych-RL: Umsetzung der G-BA-Richtlinie über die berufsgruppen-übergreifende koordinierte und strukturierte Versorgung insbesondere für schwer psychisch kranke Versicherte mit komplexem psychiatrischem oder psychotherapeutischem Behandlungsbedarf

Michael Krebs, *Berlin*

Sabine Köhler, *Jena*

Christa Roth-Sackenheim, *Andernach*

WS-124

Virtual Reality – erlebnisorientierte Ergänzung von Behandlungskonzepten: Erfahrungen aus dem ambulanten Behandlungssetting

Maren Lammers, *Hamburg*

Johanna Kraus, *Hamburg*

1-TAGES-WORKSHOPS

Donnerstag, 30.11.2023 | 08:30–12:30 Uhr

WS-125

Histrionische Störungen – die Gefahr eines „blinden Flecks“ in Psychiatrie und Psychotherapie

Sebastian Hermes, *Münster*

Sandra Schirm, *Dortmund*

WS-126

Akutpsychiatrie

Peter Neu, *Berlin*

Carlos Schönfeldt-Lecuona, *Ulm*

WS-127

Junge Menschen mit Psychosen begleiten: der Praxisworkshop zum FRITZ, Berlin

Andreas Bechdorf, *Berlin*

Karolina Leopold, *Berlin*

Laura Holzner, *Berlin*

Michele Kallenbach, *Berlin*

Florian Kunze-Forrest, *Berlin*

WS-128

Demenzdiagnostik

Andreas Fellgiebel, *Mainz*

WS-129

Praxis der Therapie mit Lithium

Waldemar Greil, *Kilchberg/Zürich (Schweiz)*

Antje Heck, *Windisch/Brugg (Schweiz)*

Thomas J. Müller, *Meiringen (Schweiz)*

Tom Bschor, *Berlin*

WS-131

Klima, Psyche und Planetary Health – neue Herausforderungen für Psychiatrie und Psychotherapie

Lea Dohm, *Berlin*

[Buchung](#)

[← Inhalt](#)

Donnerstag, 30.11.2023 | 08:30–12:30 Uhr

WS-132

Einführung in die Dialektisch Behaviorale Therapie für Menschen mit Borderline-Persönlichkeitsstörung und Suchterkrankung (DBT-S)

Sophie Reiske, *Berlin*

Julia Förster, *Berlin*

WS-133

Das psychiatrische Gutachten im Strafrecht – eine praxisnahe Einführung für Anfänger in der psychiatrischen Begutachtung

Florian Riegg, *Kaufbeuren*

Felix Segmiller, *Augsburg*

WS-134

Training interpersonaler Kompetenzen mit angewandter Improvisation

Knut Schnell, *Göttingen*

Miriam Stein, *Heidelberg*

Frauke Nees, *Berlin*

WS-135

Erfolgreiche Karriere-Wege in die eigene Praxis als Vertragsärztin/Vertragsarzt

Christa Roth-Sackenheim, *Andernach*

Sabine Köhler, *Jena*

WS-136

Spezifisch gleich behandeln – zur Psychotherapie mit LGBT-Patient*innen

Götz Mundle, *Berlin*

Annette Güldenring, *Weddingstedt*

WS-137

Diabetes und Depression

Christoph Axmann, *Braunschweig*

1-TAGES-WORKSHOPS

[Buchung](#) [← Inhalt](#)

Donnerstag, 30.11.2023 | 15:30–19:30 Uhr

WS-139

Diagnostik und Therapie organisch bedingter psychischer Störungen

Milenko Kujovic, Düsseldorf

Felix Röpcke, Düsseldorf

WS-140

Erfolgreiche Translation in der Psychiatrie auf Basis von offener und reproduzierbarer Forschung

Gordon Feld, Mannheim

Juliane Nagel, Mannheim

WS-141

Bindungsdynamiken bei psychisch kranken Eltern und ihren Kindern

Alexander Trost, Lindau

WS-142

Zwanghafte sexuelle Verhaltensstörung/Sexsucht – Diagnostik, Ätiologie und Behandlung

Andreas Hill, Zürich (Schweiz)

Friederike Höfer, Zürich (Schweiz)

Fanny De Tribolet-Hardy, Zürich (Schweiz)

WS-143

Schwer behandelbare Depression

Hannah Maier, Hannover

Alexandra Neyazi, Magdeburg

Helge Frieling, Hannover

Jürgen Deckert, Würzburg

Eva-Lotta Brakemeier, Greifswald

WS-144

Diagnostik und Behandlung der anhaltenden Trauerstörung

Bettina Doering, Neuruppin

WS-145

EinBlick ins Gehirn: Aktuelles aus den Neurowissenschaften

Dieter Braus, Eltville

Donnerstag, 30.11.2023 | 15:30–19:30 Uhr

WS-146

Selbstwertarbeit

Susanne Annies, Haidmühle

WS-147

Ambulante und teilstationäre peripartale Behandlung: Wie starten?

Was ist sinnvoll? Was ist machbar?

Susanne Simen, Nürnberg

Brigitte Kastner, Nürnberg

Natalie Heinermann-Müller, Nürnberg

Georg Endres, Nürnberg

Freitag, 01.12.2023 | 08:30–12:30 Uhr

WS-148

Geschlechtliche Vielfalt im Spannungsfeld der Kontroversen – Herausforderungen für die therapeutische Begleitung

Annette Güldenring, Weddingstedt

Götz Mundle, Berlin

WS-149

Social-Media- und Internetabhängigkeit

Daniel Illy, Berlin

Lisa Kehler, Cuxhaven

WS-150

Diagnostik und Therapie dissoziativer Identitätsstörungen

Gustav Wirtz, Karlsbad

Ursula Gast, Mittelangeln

WS-151

Alterspsychiatrie: Schwerpunkt Pharmakologie und Komorbidität

Michael Hüll, Emmendingen

Detlef Wietelmann, Emmendingen

1-TAGES-WORKSHOPS

Freitag, 01.12.2023 | 08:30–12:30 Uhr

WS-152

Rassismus und psychische Gesundheit

Malika Laabdallaoui, *Rüsselsheim*

Lisa Hartke, *Göttingen*

WS-153

Habit Reversal Training – die verhaltenstherapeutische Behandlung von Tic-Störungen

Paula Viefhaus, *Köln*

WS-155

ADHS im Erwachsenenalter

Kai G. Kahl, *Hannover*

Lotta Winter, *Hannover*

WS-156

Grundlagen- und Einführungskurs in die psychiatrische Begutachtung im Strafrecht

Nahlah Saimeh, *Düsseldorf*

WS-157

Kränkungen – Macht und Ohnmacht: Umgang mit Kränkungserfahrungen in der Therapie

Maren Lammer, *Hamburg*

Andrea Burmester, *Hamburg*

WS-173

Interpersonelle Psychotherapie neu gedacht – wirksame Hilfe in Konflikten und Krisen

Ute Nowotny-Behrens, *Freiburg im Breisgau*

[Buchung](#)[← Inhalt](#)

Freitag, 01.12.2023 | 15:30–19:30 Uhr

WS-159

Medizinischer Kinderschutz

Sibylle M. Winter, *Berlin*

Svenja Taubner, *Heidelberg*

WS-160

Prolonged Exposure – evidenzbasierte Traumatherapie nach Edna Foa

Marc Burlon, *Lüneburg*

Andreas Brandstetter, *Lüneburg*

WS-161

Religion: Risikofaktor oder Ressource im Kontext der Behandlung traumatisierter Migranten

Peter Kaiser, *Berglen*

WS-162

Metakognitives Training (MKT) und MKT+ für Menschen mit Psychose

Ruth Veckenstedt, *Hamburg*

Francesca Bohn, *Hamburg*

Co-Autor: Steffen Moritz, *Hamburg*

WS-163

Sexualmedizin: sexuelle Probleme ansprechen, erkennen und behandeln

Tillmann Krüger, *Hannover*

Jonas Kneer, *Hannover*

WS-164

Borderline-Störung – Behandlungspfade für akute Krisen, Komorbidität und ein zertifiziertes DBT-Programm auf einer Station

Michael Franz, *Gießen*

Sara Franz, *Gießen*

Hans Gunia, *Darmstadt*

1-TAGES-WORKSHOPS

Freitag, 01.12.2023 | 15:30–19:30 Uhr

WS-165

Sichere und effektive Psychopharmakotherapie – was man zu Indikationen, Interaktionen, Nebenwirkungen und genetischen Polymorphismen wissen muss

Sibylle C. Roll, *Frankfurt am Main*

Martina Hahn, *Frankfurt am Main*

WS-166

Transkranielle Magnetstimulation – klinische Praxis

Christian Plewnia, *Tübingen*

Frank Padberg, *München*

WS-167

Verhaltenstherapeutische Gruppentherapie: vom Anliegen zur Intervention

Michael Marwitz, *Prien am Chiemsee*

Leonie Marwitz, *München*

WS-168

Kognitive Screenings bei Menschen mit psychiatrischen und neurologischen Erkrankungen

Josef Kessler, *Köln*

Isabell Ballasch, *Köln*

WS-170

Frauen mit AD(H)S – zwischen Chaos und Begeisterung

Swantje Matthies, *Freiburg im Breisgau*

WS-171

Aufbaukurs: Begutachtung von Sexualstraftätern

Nahlah Saimeh, *Düsseldorf*

[Buchung](#) [← Inhalt](#)

Freitag, 01.12.2023 | 15:30–19:30 Uhr

WS-172

Praxisworkshop Safewards – eine Teamintervention zur Förderung von Deeskalation und Partizipation auf psychiatrischen Akutstationen

Andreas Bechdorf, *Berlin*

Anja Lehmann, *Berlin*

Ann-Kathrin McCutcheon, *Berlin*

WS-158

Systemische Therapie in der psychiatrisch-psychotherapeutischen Versorgung – ein settingübergreifender Workshop

Bettina Wilms, *Querfurt*

Samstag 02.12.2023 | 08:30–12:30 Uhr

WS-174

Mentale Modelle in der Psychoedukation und Psychotherapie

Johannes Kornhuber, *Erlangen*

WS-176

Mitgefühl in der Psychotherapie – Einführung in die Compassion Focused Therapy

Christian Stierle, *Hamburg*

WS-177

Herausforderungen in der Psychopharmakotherapie älterer Patienten

Eva J. Brandl, *Berlin*

Philip Stötzner, *Berlin*

WS-178

(Co-)Therapeutische Haltung in der Behandlung von Angststörungen bei Kindern und Jugendlichen

Nadine Vietmeier, *Berlin*

Helen Hübner, *Berlin*

1-TAGES-WORKSHOPS

Samstag, 02.12.2023 | 08:30–12:30 Uhr

WS-179

Stalking: Diagnostik – Therapie – Risikoeinschätzung

Harald Dreßing, *Mannheim*

WS-180

Psychiatrische Gutachten in betreuungsrechtlichen Verfahren

Christoph Lenk, *Hamburg*

WS-181

Karriereplanung für Psychiaterinnen und Psychiater

Sabine Köhler, *Jena*

Tatjana Reichhart, *München*

WS-182

Childcheck – elterliche Risikofaktoren für Kindeswohlgefährdung in der Erwachsenennotaufnahme

Simone Born, *Karlsruhe*

WS-183

Existenzielle Themen in der Psychotherapie am Beispiel von Einsamkeit, Kränkung und Verlusten

Isgard Ohls, *Hamburg*

2-TAGE-WORKSHOPS

[Buchung](#)

[← Inhalt](#)

Mi. und Do., 29. und 30.11.2023 | 08:30–12:15 Uhr

WS-201

Keep on growing – ein Workshop zur Weiterentwicklung supervisorischer Kompetenzen im klinischen Alltag

Katharina Kubera, *Heidelberg*

Burkhard Matzke, *Wismar*

WS-202

Konsiliar- und Liaisonpsychiatrie und Psychosomatik – Basiskurs

Ronald Burian, *Berlin*

Hannelore Vater, *Berlin*

Eike Ahlers, *Treuenbrietzen*

WS-203

Hypnotherapie in Psychiatrie und Psychotherapie

Matthias Nörtemann, *München*

WS-204

Interaktionen von Psychopharmaka und Probleme der Polypharmazie

Gabriel Eckermann, *Berlin*

WS-205

EMDR in der Behandlung der PTBS

Karsten Böhm, *Freiburg im Breisgau*

2-TAGE-WORKSHOPS

Mi. und Do., 29. und 30.11.2023 | 15:30–19:15 Uhr

WS-206

Stimulationsverfahren in der Psychiatrie

Andreas Conca, *Bolzano (Italien)*

Michael Grözinger, *Aachen*

Thomas Nickl-Jockschat, *Iowa City (USA)*

Jan Di Pauli, *Rankweil (Österreich)*

WS-207

Psychodynamische Psychotherapie und Krisenintervention bei Borderline- und Narzisstischen Persönlichkeitsstörungen

Peter Buchheim, *München*

Stefano Baccara, *Triest (Italien)*

WS-208

Einführung in die forensische Begutachtung psychisch Kranker

Hartmut Berger, *Darmstadt*

Christian Knöchel, *Riedstadt*

WS-209

Schematherapie – Grundlagen und Anwendungen

Christine Zens, *Hamburg*

Eva Faßbinder, *Kiel*

WS-210

Präzise personalisierte Psychopharmakologie: Pharmakogenetik, Medikamenteninteraktionen und TDM in der Praxis

Daniel J. Müller, *Toronto (Kanada)*

Gabriel Eckermann, *Berlin*

Franziska Schmiedhofer, *Graz (Österreich)*

WS-211

Posttraumatische Belastungsstörung (PTSD) – Hintergrund, Diagnostik und Therapie

Ulrich Frommberger, *Sölden*

2-TAGE-WORKSHOPS

[Buchung](#)

[← Inhalt](#)

Do. und Fr., 30.11. und 01.12.2023 | 08:30–12:15 Uhr

WS-212

Psychopharmakologie – Update 2023

Francesca Regen, *Berlin*

Oliver Peters, *Berlin*

Julian Hellmann-Regen, *Berlin*

Arnim Quante, *Berlin*

Verena van Ginneken, *Berlin*

Eike Ahlers, *Treuenbrietzen*

WS-213

(Mehr) Resilienz für Ärztinnen und Ärzte und Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten

Maxi Braun, *Dießen am Ammersee*

Do. und Fr., 30.11. und 01.12.2023 | 15:30–19:15 Uhr

WS-214

Psychopharmaka bei körperlicher Grunderkrankung

Christian Lange-Asschenfeldt, *Kaarst*

WS-215

Akzeptanz- und Commitment-Therapie (ACT) – Therapeutentraining

Thorsten Kienast, *Hamburg*

WS-216

Das Asperger-Syndrom und andere Autismus-Spektrum-Störungen im Erwachsenenalter: klinische Präsentation – Komorbidität – Diagnostik – Neurobiologie – Psychotherapie

Tebartz van Elst, *Freiburg im Breisgau*

Julia Peters, *Berlin*

Schide Nedjat, *Münster*

Ulrike Sünkel, *Tübingen*

2-TAGE-WORKSHOPS

Do. und Fr., 30.11. und 01.12.2023 | 15:30–19:15 Uhr

WS-217

Delir im Alter als interdisziplinäre und multiprofessionelle Herausforderung

Walter Hewer, Göppingen

Christine Thomas, Stuttgart

WS-218

Crash-Kurs Psychiatriegeschichte

Axel Karenberg, Köln

Kathleen Hack, Rostock

Dirk Arenz, Euskirchen

Ekkehardt Kumbier, Rostock

2-TAGE-WORKSHOPS

[Buchung](#)[← Inhalt](#)

Fr. und Sa., 01. und 02.12.2023 | 08:30–12:15 Uhr

WS-219

Der Umgang mit Angst und Widerstand und der Zugang zum Unbewussten in der Intensiven Psychodynamischen Kurzzeittherapie nach Davanloo – ein Einführungskurs

Philipp Spitzer, Erlangen

Irene Ostertag, Nürnberg

WS-220

Heilung und Wachstum der verletzten Seele – Einführung in die Mentalisierungsfördernde Verhaltenstherapie (MVT)

Serge Sulz, München

Lars Theßen, Berlin

WS-221

Risiken der Psychopharmakotherapie

Renate Grohmann, München

Sermin Toto, Hannover

Gabriel Eckermann, Berlin

Susanne Stübner, Ansbach

Dominik Dabbert, Bremen

Andreas Horvath, Zürich (Schweiz)

Johanna Seifert, Hannover

WS-222

Neurofeedback – eine verhaltenstherapeutische Technik zur Selbstregulation von Gehirnaktivität und Verhalten

Beatrix Barth, Tübingen

WS-223

Mehr Flexibilität in der Psychotherapie oder ärztlichen Gesprächsführung: Welche Tools aus der ACT und DBT lassen sich störungsübergreifend nutzen?

Christoph Richter, Berlin

Nina Romanczuk-Seiferth, Berlin

WS-224

Hypnotherapie bei Depression: indigene Trance und emotionale Regulierung

Walter Bongartz, Konstanz

PFLEGE UND FACHTHERAPIEN

Mittwoch, 29.11.2023 | 08:30–12:30 Uhr

PFWS-301

Recovery-orientiertes Risikomanagement in der Forensischen Psychiatrie

Susanne Schoppmann, *Basel (Schweiz)*

Andrea Trost, *Bielefeld*

Mittwoch 29.11.2023 | 13:00–15:00 Uhr

PFWS-302

Förderung sozialer Beziehungen in der DBT-Musiktherapie

Irina Simonet, *Berlin*

Maik Voelzke-Neuhaus, *Rotenburg/Wümme*

PFWS-303

Recovery-Orientierung in traditionell-medizinisch geprägten Institutionen:
Herausforderungen und Lösungswege

Gianfranco Zuaboni, *Kilchberg (Schweiz)*

Iris Väth, *Berlin*

PFWS-304

Auf den Hund gekommen: hundegestützte Interventionen in der ambulanten und stationären Behandlung von psychischen Erkrankungen

Anna K. Alexandridis, *Köln*

Veronica Utzen, *Frechen*

PFWS-305

Kurzeinführung Entspannung implementieren: ein Abstract der gängigen Verfahren

Nicole Hekler, *München*

Buchung

← Inhalt

Donnerstag, 30.11.2023 | 13:00–15:00 Uhr

PFWS-306

Teilhabe am Arbeitsleben – wie können Supported Employment, Jobcoaching und andere am allgemeinen Arbeitsmarkt orientierte Angebote in der deutschen Versorgungsrealität verwirklicht werden?

Werner Höhl, *Krefeld*

Sven Kornwinkel, *Düsseldorf*

PFWS-307

Psychiatrische Akutbehandlung ohne Fixierung

Robert Maier, *Kilchberg (Schweiz)*

Giovanni Bitonti, *Kilchberg (Schweiz)*

PFWS-308

Standfest bleiben oder sich verändern? Einführung in die Konzentrierte Bewegungstherapie (KBT)

Clara Scheepers-Assmus, *Schriesheim*

Silvia Finger, *Liebenburg*

PFWS-309

HOCH-HINAUS: Wirkfaktoren des therapeutischen Kletterns bei psychischen Erkrankungen

Nadja Greßler, *Köln*

Katharina Mehta, *Alfter*

PFWS-310

Spiritual Care in der psychiatrischen Pflege

Andreas Vogt, *Seckach*

PFLEGE UND FACHTHERAPIEN

Freitag, 01.12.2023 | 13:00–15:00 Uhr

PFWS-311
Haltung ist alles? Das Rüstzeug für die psychiatrische Pflege
Johannes Kirchhof, Frechen
Stefanie Lutz-Scheidt, Pforzheim

PFWS-312
Podcast – wie produziere und veröffentliche ich einen eigenen Podcast aus dem psychiatrischen oder therapeutischen Bereich?
Andreas Pfeiffer, Karlsbad-Ittersbach
Werner Höhl, Krefeld

PFWS-313
Klima, Umwelt und die mentale Gesundheit: Chancen in der Krise nutzen – ein Empowerment-Workshop für Therapeuten
Pia T. Rangnow, Fulda
Kristin Renate Köhler, Leipzig
Jana Zisowsky, Osnabrück
Robert Richter, Furtwangen

PFWS-314
Wie gelingt die Zusammenarbeit im multiprofessionellen Team?
Franz-Peter Begher, Langenfeld
Jörg Signerski-Krieger, Göttingen

SAMSTAG, 02.12.2023 | 08:30–10:30 Uhr

PFWS-315
Achtsamkeit für die ökologisch-psychische Bewusstheit
Christian Besch, Bedburg-Hau

SAMSTAG, 02.12.2023 | 08:30–12:30 Uhr

PFWS-316
Effektives Onboarding in der Psychiatrie: Personalentwicklung und PPP-RL im Fokus
Mathias Welberts, Heidelberg
Jaqueline Fröhlich, Heidelberg

SAMSTAG, 02.12.2023 | 11:00–13:00 Uhr

PFWS-317
TSK – Teilhabestatus für den Klinikkontext: Workshop zum ergotherapeutischen Assessment
Franziska Schüßler, Ochsenfurt
Robert Striesow, Schweinfurt

DONNERSTAG, 30.11.2023 | 08:30–12:30 Uhr

WS-130
Suchtmedizin für Anfänger – Basics Abhängigkeitserkrankungen
Mandy Roy, *Hamburg*
Deborah Scholz-Hehn, *Frankfurt am Main*
Moritz Jägermann, *Lübeck*
Oliver Schaltegger, *Lübeck*
Babette Müllerschön, *Gießen*
→ **kostenfrei**

DONNERSTAG, 30.11.2023 | 13:00–15:00 Uhr

WS-138
Mein gutes Recht
Christian Twardy, *Berlin*
Hanna Högenauer, *Saffig*
→ **kostenfrei**

FREITAG, 01.12.2023 | 08:30–12:30 Uhr

WS-154
Crash-Kurs zur Vorbereitung der Rotation in die Neurologie
Lorenz Peters, *Essen*
Christiana Franke, *Berlin*
Dietrich Sturm, *Wuppertal*

FREITAG, 01.12.2023 | 15:30–19:30 Uhr

WS-169
Psychotherapie für Einsteiger
Jan P. Klein, *Lübeck*

Samstag 02.12.2023 | 08:30–12:30 Uhr

WS-175
Mein erster Dienst: psychiatrische Notfälle für Berufsanfänger
Jan P. Klein, *Lübeck*
Bastian Willenborg, *Berlin*

Abstracts

1-Tages-Workshops

WS-101**Psychedelika in der Psychiatrie**

Die mögliche Anwendung von Psychedelika, wie LSD und Psilocybin, aber auch MDMA und Ketamin, in der Psychiatrie und Psychotherapie erlangt zunehmendes Interesse im Fach, wie auch in der Öffentlichkeit. Nach einer Periode der legalen Anwendung Mitte des letzten Jahrhunderts, welche dann im Rahmen allgemeiner Verbote sistiert wurde, wird aktuell die Wirksamkeit wieder mit modernen Methoden erforscht. Im internationalen Umfeld entstehen Möglichkeiten des klinischen Einsatzes, für Deutschland ist dies noch offen, aber eine denkbare Entwicklung.

Der Workshop soll auf Basis der aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnisse eine vertiefte Auseinandersetzung mit dem Thema vor allem in Hinblick auf die Psychedelika-augmentierte Psychotherapie bieten. Auf folgende Punkte wird eingegangen: historische Entwicklung, pharmakologische und psychophänomenologische Aspekte, Wirkmodelle von der Neurobiologie zur Psychotherapie, die Studienlage zu Psychedelika bei verschiedenen psychiatrischen Indikationen, Anwendungsaspekte wie Set und Setting, Fallbeispiele, Diskussionen zu Ethik, Recht und Standards, sowie der Versuch eines Ausblicks.

Der Workshop ist geeignet für Anfänger in dem Feld, welche sich basal informieren möchten, soll aber auch Kolleginnen und Kollegen mit Vorkenntnissen einen abgerundeten und vertieften Einblick ermöglichen. Neben der Wissensvermittlung wird ein aktiver Austausch zu praktischen Aspekten vorgesehen. Im Anschluss sollen sich die Teilnehmenden befähigt fühlen, eine eigene Haltung zu dem Thema zu entwickeln und allenfalls zukünftige oder derzeitige Anwendungen im legalen Umfeld fundierter zu begleiten.

Der Referent ist Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Psychedelische Forschung und Therapie (dgpft.de) und hat sich mehrjährig mit dem Thema auch im Rahmen von Weiterbildungen und über Schnittstellen zur Forschung auseinandergesetzt.

WS-102**ACT – gruppentherapeutische Techniken in der Psychosomatik**

Menschen mit chronischen, körperlichen Erkrankungen haben oftmals ein erhebliches psychisches Leid: negative Gefühle wie Wut auf sich selbst oder Trauer über das eigene Schicksal, Ängste vor dem Fortschreiten der Erkrankung, der nächsten diagnostischen Untersuchung oder vor Nebenwirkungen der Behandlung sowie Scham über den veränderten Körper können die Erkrankung begleiten. Aber auch die Erwartung, die Symptome und die damit verbundenen belastenden Gedanken und Gefühle noch irgendwie „bekämpfen“ zu können oder aus dem Weg zu räumen, kann zu einer Ausweitung des Leids führen.

Zudem können diese Symptome auch unabhängig von dem Vorhandensein einer körperlichen Erkrankung auftreten und den Alltag von Menschen maßgeblich beeinflussen.

Ziel der ACT (Akzeptanz- und Commitment-Therapie) Gruppentherapie „Körper und Psyche“, wie sie in unserer psychosomatischen Ambulanz am Zentrum für Integrative Psychiatrie – ZIP gGmbH durchgeführt wird, ist es den Patienten Wege aufzuzeigen, wie sie ein sinnerfülltes Leben entlang ihrer persönlichen Werte führen können, trotz der Belastungen, die die Erkrankung mit sich bringt. Dabei werden Krankheitsakzeptanz und Veränderungsbereitschaft ins Gleichgewicht gebracht, um die psychische Flexibilität der Patienten zu stärken. Im Mittelpunkt der Behandlung steht also nicht, dass die Symptome verschwinden, sondern der neue Umgang mit den Belastungen.

Aufgrund des störungsübergreifenden Konzepts der ACT können Patienten mit verschiedenen Störungsbildern insbesondere mit somatischen Belastungsstörungen nach ICD-11 und mit Anpassungsstörungen oder Angsterkrankungen, ggf. in Kombination mit einer chronischen, somatischen Erkrankung von der Gruppentherapie profitieren.

Dieser Workshop soll im Schwerpunkt praxisorientiert die ACT spezifische Haltung vermitteln. Die theoretischen Grundlagen sollen anhand von Fallbeispielen und verschiedenster Übungen erlebbar werden, was den Teilnehmenden einen direkten Transfer u.a. in deren psychotherapeutische Tätigkeit ermöglichen soll. Dabei richtet sich der Workshop an alle ACT-Interessierten unabhängig von deren Vorwissen und ist somit für Anfänger und Fortgeschrittene geeignet.

WS-103**Genetische Diagnostik in der Psychiatrie**

Medizinisch notwendige genetische Diagnostik ist eine Leistung der gesetzlichen Krankenversicherung. Die steigende Relevanz dieser Diagnostik für die Kinder- und Jugend- bzw. Erwachsenenpsychiatrie zeigt sich unter anderem durch den zunehmenden Eingang genetischer Diagnostik in fachrelevante Leitlinien.

Im klinischen Alltag werden die Empfehlungen für genetische Untersuchungen bisher nur begrenzt umgesetzt. Die Gründe hierfür sind vielfältig. Wesentlich scheinen fehlende Grundlagenkenntnisse der klinischen Genetik, Unsicherheiten in Bezug auf den diagnostischen Prozess und eine unzureichende interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen den relevanten Fachdisziplinen zu sein.

Im Rahmen des Workshops wird ein Überblick über die klinisch relevanten Aspekte der Genetik erarbeitet, Informationen zum Ablauf der genetischen Diagnostik in Deutschland (u.a. gesetzliche Rahmenbedingungen, Finanzierung) gegeben und anhand ausgewählter Fallbeispiele der Benefit einer genetischen

Diagnostik für den betroffenen Patienten/seine Familie gegeben. Pharmakogenomik ist nicht Teil des Workshops.

Methoden: freier Vortrag, PowerPoint-Präsentation mit Handout, praktische Übungen in Kleingruppen, Diskussion.

Zielgruppe: Die Fortbildung richtet sich an Ärztinnen und Ärzte der Erwachsenen- und Kinder- und Jugendpsychiatrie (unabhängig vom Weiterbildungsstand). Vorkenntnisse in Genetik sind nicht erforderlich.

WS-104

Schlafmedizin für Psychiater und Psychotherapeuten

Schlafstörungen weisen hohe Prävalenzen von bis zu 30 % auf und treten komorbid mit einer Reihe von somatischen (z.B. Schmerz) und psychiatrischen Beschwerden auf (z.B. Depression). Grundkenntnisse in der schlafmedizinischen Differentialdiagnostik sind deswegen von großer klinischer Bedeutung.

Methode: Teil 1 – Diagnostik: Orientiert an den Leitsymptomen Ein- und Durchschlafstörung, gestörte nächtliche Motorik und gestörte nächtliche Atmung, wird ein Überblick über die gezielte Anamneseerhebung und Differenzialdiagnostik gegeben. Hierbei werden die wesentlichen neurologischen, psychiatrischen und internistischen Erkrankungen berücksichtigt. Abklärungsempfehlungen werden anhand von Fallvignetten erarbeitet. Verfahren zur Differenzierung von Tagesmüdigkeit und Tagesschläfrigkeit werden ebenso vorgestellt.

Teil 2 – Therapie: Kognitiv-behaviorale Therapieverfahren haben in den letzten 15 Jahren bei den häufig vorkommenden Insomnie-Formen eine gute Wirksamkeit gezeigt. Ambulant durchführbare Therapieoptionen werden aus Sicht des niedergelassenen Behandlers vorgestellt, das Vorgehen bei stationärer kognitiv-behavioraler Insomnie-Therapie aus der Sicht des Kliniklers.

Darüber hinaus werden die Therapieoptionen bei Restless-Legs-Syndrom, Störung der zirkadianen Rhythmik und Hypersomnien anhand von klinischen Fällen diskutiert.

Ergebnisse: Der 1-Tages-Workshop soll einen Überblick über die wesentlichen zur Verfügung stehenden Abklärungsschritte bei Schlafstörungen geben. Der Workshop weist eine hohe Praxisorientierung auf (ca. 40 % praxisnahe Fälle, eigene Patientenfälle können diskutiert werden) und soll die Teilnehmenden zu einer an aktuellen Erkenntnissen orientierten Basisversorgung befähigen.

WS-105

Therapie narzisstischer Patientinnen und Patienten

In der Praxis weisen viele Patienten eine narzisstische Problematik auf. Während diese beim sog. grandiosen Narzissmus offensichtlich ist, ist dies beim sog. vulnerablen Narzissmus auf den ersten Blick oftmals nicht zu erkennen.

Narzisstische Patienten weisen eine brüchige Therapiemotivation auf und stellen bezüglich der Beziehungsgestaltung eine große Herausforderung für die Therapeuten dar. Nicht zuletzt aufgrund der häufig schwach ausgeprägten Einsicht in die eigene Problematik und den auch im therapeutischen Setting auftretenden narzisstischen Abwehrstrategien stellt sich für die Therapeuten die Frage, woran und in welcher Form sie effizient arbeiten können.

In diesem Workshop soll ein integrativer Ansatz zur Therapie narzisstischer Patienten vorgestellt werden, der ein besonderes Gewicht auf die Gestaltung der therapeutischen Beziehung und die Arbeit an interfraktionellen Fertigkeiten legt. Dabei wird auch der vulnerable Narzissmus thematisiert, der in der Praxis häufiger vorkommt als der grandiose Narzissmus. Der Workshop ist für alle geeignet, welche mit narzisstischen Patienten arbeiten.

WS-106

Psychotherapie bei beruflichen Belastungen

Psychisch Erkrankte sind in besonderem Maße von beruflicher Überlastung, Arbeitsunfähigkeit und einem erhöhten Risiko zu Frühberentungen betroffen. Der Workshop gibt einen Überblick über aktuelle Daten beruflicher Belastung und Burnout sowie zentrale Konzepte, Indikationsstellung und die praktische Durchführung berufsbezogener Einzel- und Gruppentherapie (vgl. Koch et al. 2022; 2015; Hillert et al. 2017). Bewährte verhaltenstherapeutisch fundierte Interventionen zur Behandlung von chronischem beruflichem Stress und Burnout werden vorgestellt: Motivation und Fokussierung, Stressbewältigung, kognitive Interventionen, soziale Kompetenz am Arbeitsplatz, Erholung, sowie Zusatzmodule z.B. zum Thema berufliche Gratifikationskrisen.

Berufsbezogene Interventionen sind zur Ergänzung störungsspezifischer Therapien konzipiert und dienen durch die gezielte Bearbeitung auslösender und die Symptomatik aufrechterhaltender beruflicher Belastungen der Transfersicherung und Rückfallprophylaxe.

Literatur: Koch, S., Lehr, D. & Hillert, A. (2022). Chronischer beruflicher Stress: Behandlungsansätze mit Psychotherapie. Psychotherapie, Psychosomatik und medizinische Psychologie, 72, 497-512. Koch, S., Lehr, D. & Hillert, A. (2015). Burnout und chronischer beruflicher Stress. Reihe Fortschritte der Psychotherapie (Band 60). Bern: Hogrefe. Hillert, A., Koch, S. & Lehr, D. (2017). Burnout und chronischer beruflicher Stress: Ratgeber für Betroffene und Angehörige. Ratgeber zur Reihe Fortschritte der Psychotherapie (Band 39). Göttingen: Hogrefe.

Zielgruppe: Ärzte, Psychologen, Sozialtherapeuten und verwandte Berufsgruppen mit Interesse an verhaltenstherapeutisch fundierten berufsbezogenen Interventionen

WS-107**Praktische Einblicke in die Opioidsubstitution**

Mit der Substitutionstherapie steht Medizinern in Deutschland eine Behandlung zur Verfügung, die vielen opioidabhängigen Menschen eine gesundheitliche und soziale Stabilisierung ermöglicht. Derzeit befindet sich jedoch weniger als die Hälfte der geschätzt 200.000 Betroffenen in einer substitutionsgestützten Behandlung. Die aktuelle Versorgungslage gibt Anlass zur Sorge: Substitutionsärzte gehen ohne gesicherte Nachfolge in den Ruhestand, dem gegenüber stehen steigende Patientenzahlen.

Dieser Praxisworkshop richtet sich deshalb an Ärztinnen und Ärzte jeglicher Fachrichtungen sowie alle anderen suchtmmedizinisch interessierten Personen, die sich über die opioidgestützte Substitutionstherapie informieren oder auch selbst substituieren möchten. Gemeinsam werden die rechtlichen Grundlagen der Opioidsubstitution erarbeitet, die praktische Umsetzung im Klinik- und Praxisalltag beleuchtet und mit einem besonderen Augenmerk auf die interdisziplinäre Zusammenarbeit anhand von Fallbeispielen diskutiert. Insbesondere wird dabei auch auf die gegenwärtigen Entwicklungen in der Versorgung opioidbezogener Störungen eingegangen (beide Workshopleiter sind an der Erarbeitung der S3-Leitlinie „Opioidbezogene Störungen“ beteiligt). Ein besonderes suchtmmedizinisches Wissen oder Vorerfahrungen in der Substitution werden für die Teilnahme an diesem Workshop nicht vorausgesetzt.

Lehrmethoden: Gruppenarbeit, Falldiskussion

WS-108**Neuropsychologie für Psychiater und Neurologen**

Im Workshop werden die Grundlagen der neuropsychologischen Diagnostik und Therapie bei erwachsenen Patienten vermittelt. Nach einem kurzen Überblick über normale Veränderungen des Gehirns im Alter werden die aktuellen und empfohlenen Screeninginstrumente („BrainCheck“ und „Montreal Cognitive Assessment“) in der praktischen Umsetzung besprochen. Der Schwerpunkt liegt anschließend bei der Abklärung von neurodegenerativen Krankheiten bzw. Störungsbildern, wie sie typischerweise in einer Memory Clinic bzw. einer Gedächtnisambulanz angetroffen werden. Neben einem Überblick über geläufige neuropsychologische Untersuchungsverfahren und die zugrundeliegende funktionelle Neuroanatomie wird insbesondere auf die Differentialdiagnostik bei Demenzerkrankungen eingegangen und ursachentypische neuropsychologische Testprofile besprochen. Abschließend folgt ein Überblick über neuropsychologisch fundierte und evidenzbasierte Präventions- und Therapieansätze. Für den Präventionsansatz „BrainCoach-Programm“ findet eine spannende, praktische Selbsterfahrung statt. Der Workshop richtet sich primär an Psychiater und

Neurologen, welche daran interessiert sind, neuropsychologische Testprofile nach grundlegenden Prinzipien zu interpretieren und Befunde aus neuropsychologischen Berichten richtig einordnen zu können. Selbstverständlich sind auch Psychologen mit Interesse an Neuropsychologie willkommen.

WS-109**Raus aus der Grübelspirale – das MBCT-Programm bei Depressionen**

MBCT (mindfulness based cognitive therapy) ist eine achtsamkeitsbasierte Rückfallprophylaxe, die bei wiederkehrenden Depressionen hilfreich ist. Sie ist in den S3-Leitlinien zur Behandlung von rezidivierenden Depressionen aufgenommen und wissenschaftlich evaluiert. MBCT verbindet verhaltenstherapeutische Methoden und achtsamkeitsbasierte Übungen miteinander und lässt sich sowohl in der Gruppe als auch im Einzelsetting anwenden.

Die Referentin stellt zunächst den theoretischen Rahmen und die Struktur des MBCT-Kurses ganz anschaulich vor. Es wird deutlich, dass MBCT direkt am Rückfallrisiko für Depressionen ansetzt und neue Strategien anbietet: Erfahren statt Vermeiden, Körperpräsenz statt Grübeln, Freundlichkeit statt Selbstabwertung. MBCT ermöglicht ein erfahrungsbasiertes Lernen, das die Selbstwirksamkeit und Resilienz stärkt. Es wird auch deutlich, wie ein traumasensitives Vorgehen aussieht, das den Teilnehmenden eine selbstbestimmte Wahlfreiheit vermittelt. Metaphern und Symbole veranschaulichen abstrakte Inhalte und bleiben nachhaltig in Erinnerung.

Die Referentin vermittelt ganz praktisch grundlegende Methoden von MBCT (Body Scan, 3-Minuten-Atemraum, Verhaltenstherapeutische Methoden, Gehmeditation, achtsame Bewegung, Freundlichkeitsmeditation). Nach jeder Übung gibt es Raum für Erfahrungsaustausch und Fragen. Die Referentin weist auf Indikationen und Kontraindikationen für MBCT hin. Entscheidend für die Wirksamkeit von MBCT ist das regelmäßige Üben zu Hause. Es wird deutlich, wie der Aufbau einer stabilen Übungspraxis gelingen kann.

Das Ziel des Workshops ist, MBCT als wirksame Methode in der Behandlung von Depressionen kennen zu lernen und Patienten gezielter empfehlen zu können. Auch einzelne Grundideen und Methoden lassen sich wirksam sowohl im therapeutischen Einzelsetting als auch in der Gruppe anwenden.

Der Workshop richtet sich an Ärzte und Psychotherapeuten. Berufseinsteiger und erfahrene Kollegen sind gleichermaßen willkommen.

WS-110**Klinische Ethikberatung in der Forensischen Psychiatrie**

Dieser Workshop bietet einen Einblick in Themen, Möglichkeiten und Grenzen der klinischen Ethikberatung in der Psychiatrie. Die klinische Ethikberatung

ist in den letzten Jahren in vielen psychiatrischen Kliniken institutionalisiert worden. Ethikkomitees, Ethikkonsile oder Ethikforen sind vielerorts bereits Bestandteil der klinisch-psychiatrischen Praxis. Demgegenüber ist die klinische Ethikberatung in der Forensischen Psychiatrie bislang kaum institutionalisiert. Es wird diskutiert, inwieweit die Implementierung von klinischer Ethikberatung speziell im Bereich der Forensischen Psychiatrie möglich ist und mit welchen besonderen Aufgaben diese konfrontiert ist. Neben einer Einführung in die Theorie und Methoden der klinischen Ethikberatung in der Medizin wird exemplarisch eine ethische Fallbesprechung durchgeführt werden. Außerdem werden Informationen zur Schulung „Ethikberatung in der Psychiatrie“, die seit dem Jahr 2021 gemeinsam von der DGPPN und Akademie für Ethik in der Medizin (AEM) angeboten wird sowie zum gemeinsamen Netzwerk „Ethikberatung in der Psychiatrie“ der AEM und DGPPN vermittelt werden.

Struktur: Begrüßung und Vorstellungsrunde; Ethikberatung in der Psychiatrie Zielsetzung: Theorie, praktische Umsetzung; ethische Fragestellungen in der (Forensischen) Psychiatrie; ethische Fallbesprechung; Möglichkeiten und Grenzen von Ethikberatung in der Forensischen Psychiatrie; Austausch über Erfahrungen mit ethisch schwierigen Situationen; Vorstellung des Netzwerkes „Ethikberatung in der Psychiatrie“ der AEM und DGPPN, Informationen zur Schulung „Ethikberatung in der Psychiatrie“ der AEM und DGPPN Der Workshop wendet sich an alle, die in der Psychiatrie tätig sind und die sich für das Thema interessieren. Eigene Erfahrungen mit ethisch schwierigen Situationen in der Psychiatrie können gern eingebracht werden.

WS-111

Besondere Herausforderungen in der psychotherapeutischen Arbeit mit Schwerhörigen, CI-Trägern und Gehörlosen

Hör- und Kommunikationsbehinderungen sind im psychologischen Kontext ein unterschätztes Phänomen. Durch ein mangelndes Verständnis kann die Wahrscheinlichkeit für Fehldiagnosen und Fehlbehandlungen erhöht werden. Gründe für Kommunikationsprobleme können Fremdsprachigkeit sowie ein Hörverlust sein. In beiden Fällen muss auf eine angemessene Kommunikation geachtet werden. Geeignete Diagnostik- und Therapiemanuale stehen für Patientengruppen mit Kommunikationsbehinderungen kaum zur Verfügung, Therapeuten müssen ihre Behandlung an die kommunikativen Besonderheiten anpassen. Der Workshop stellt zur besseren Veranschaulichung die Arbeit mit schwerhörigen und gehörlosen Menschen sowie Cochlea-Implantat(CI)-Tragende in den Fokus. Zu Beginn geben wir einen Überblick zu Hörbehinderungen und Kommunikationsmittel bei diesen besonderen Patientengruppen. Danach erarbeiten wir verschiedene Optionen der Gestaltung der Therapie und testen diese in Rollen-

spielen. Ziel der Veranstaltung ist der Abbau von Unsicherheiten in kommunikativen Situationen sowie der Aufbau von Strategien einer erfolgreichen Kommunikation und folglich auch Therapie.

Insgesamt können die vorgestellten Kommunikationsstrategien jede Therapie für alle Beteiligten besser verständlich machen und somit auch den therapeutischen Nutzen erhöhen.

Der Workshop ist für alle geeignet, die im medizinischen Bereich mit schwerhörigen und gehörlosen Menschen kommunizieren: ärztliche und psychologische Psychotherapeuten und Psychotherapeutinnen, Psychiater und Psychiaterinnen, Ärzte/Psychotherapeuten in Weiterbildung, Sozialarbeiter und Sozialarbeiterinnen, Gesundheits- und Krankenpfleger

Es wird die Herstellung einer Gesprächssituation vermittelt, die es Menschen mit einem Hörverlust ermöglicht, erfolgreich zu kommunizieren und somit selbstbestimmt und kompetent zu agieren.

WS-112

Muslimische Patientinnen und Patienten in der Psychotherapie

Der Islam ist in Deutschland zur zweitgrößten Religion geworden, ca. 5 Mio. Muslime sind ein inzwischen selbstverständlicher Teil unserer Gesellschaft. Der Islam vermittelt praktizierenden Muslimen nicht nur einen entscheidenden Sinnhorizont, sondern prägt als Religion von Glaube und Handlung, Selbstverständnis und Alltagsleben in vielen Bereichen unterschiedlich stark. Dadurch nimmt die Religion einen Einfluss auf die psychischen und religiös-spirituellen Entwicklungsaufgaben ihrer Anhänger. Daher unterscheiden sich religiöse muslimische Patienten in der Psychiatrie und Psychotherapie in den meisten Fällen von Nichtmuslimen, sodass Helfer in den Berufen der psychosozialen Versorgung fast unvermeidlich mit den religiösen Auffassungen von Patienten und Klienten in Kontakt kommen und professionell mit ihnen umgehen müssen. In der langjährigen Fortbildungsarbeit mit Kollegen zeigt sich immer wieder eine große Unsicherheit im Umgang mit religiösen, insbesondere muslimischen Patienten. Ziel des Workshops soll daher sein, Kollegen mit dem Grundlagenwissen und praktischen Werkzeugen für ein religions- und kultursensibles therapeutisches Arbeiten auszustatten und mehr professionelle Sicherheit im Umgang mit muslimischen Patienten zu vermitteln.

In den Theorieteil des Workshops sollen grundlegende Themen erarbeitet werden wie: der Islam als Religion. Das Verhältnis von Religion und Tradition, Grundsätzliches zum Umgang mit dem Islam und Muslimen in der Therapie, die Bedeutung und Erhebung der religiösen Anamnese bei Muslimen.

In den interaktiven Teilen sollen Fallvignetten der Teilnehmenden besprochen, aber auch praktische Übungen zu speziellen Themen (Scham, Handreichen,

Kopftuch, Sexualität usw.) durchgeführt werden, wobei Dr. Rüschhoff auch mögliches Patientenverhalten im Rollenspiel darstellen wird. Einen kurzen, aber wichtigen Teil soll die Klärung der Frage des eigenen Standpunktes zur Religion allgemein und persönlich darstellen, der für einen Therapieerfolg mit religiösen Patienten von Bedeutung ist. Die Teilnehmenden erhalten schon vor der Veranstaltung Fallvignetten und wichtige Fragestellungen für den Workshop, sodass die Arbeit vor Ort zielgerecht und praxisorientiert erfolgen kann.

WS-113

Psychoedukation in der Psychiatrie – konkrete Umsetzung am Beispiel Schizophrenie

Psychoedukation ist ein Behandlungsmodul, das in der Psychiatrie hochgeschätzt und in den Therapieleitlinien eingefordert wird. Wie eine Umfrage von Rummel-Kluge (2013) an den psychiatrischen Kliniken in Deutschland, Österreich und der Schweiz zeigte, werden allerdings noch viel zu wenige psychoedukative Gruppen für Patienten bzw. Angehörige angeboten.

Im Workshop sollen die Standards der Psychoedukation gemäß der Deutschen Gesellschaft für Psychoedukation (DGPE) vermittelt und gängige Manuale zu den verschiedenen psychiatrischen Krankheitsbildern vorgestellt werden. Die konkrete Umsetzung soll am Beispiel des an der Technischen Universität München entwickelten psychoedukativen Programms („Arbeitsbuch PsychoEduktion Schizophrenie“ von Bäuml et al. 2010) demonstriert werden. Es wird sowohl auf die einzelnen Informationsinhalte, auf deren didaktische Vermittlung als auch auf die relevanten emotionalen Themen der jeweils acht psychoedukativen Gruppensitzungen – getrennt für Patienten und Angehörige – eingegangen. Die interaktive Arbeitsweise wird in live-inszenierten Gruppensequenzen veranschaulicht. Durch Rollenspielübungen und gezielten Erfahrungsaustausch der Workshopteilnehmende können Lösungsansätze für mögliche problematische Gruppensituationen entwickelt werden. Auf Wunsch kann auf die Umsetzung der psychoedukativen Gruppen bei anderen Krankheitsbildern näher eingegangen werden. Die Teilnehmenden erhalten das notwendige Knowhow, um möglichst rasch mit eigenen Gruppen starten zu können.

WS-114

Update Neuropsychiatrie

Die Neuropsychiatrie beschäftigt sich mit organisch bedingten kognitiven und psychischen Störungen im Grenzgebiet zwischen Neurologie und Psychiatrie. Im klinischen Alltag sind diese Krankheitsbilder oft herausfordernd und bedürfen der interdisziplinären Zusammenarbeit.

In unserem Workshop wollen wir mit Hilfe von Kasuistiken neuropsychiatrische Kenntnisse im Bereich der neurodegenerativen und entzündlichen ZNS-Erkrankungen sowie Epilepsie vermitteln. Die Teilnehmenden des Workshops werden Gelegenheit haben, eigene Fälle vorzustellen und gemeinsam zu diskutieren. Der Workshop richtet sich an alle Berufsgruppen, die mit neuropsychiatrisch Erkrankten zu tun haben, insbesondere an Ärztinnen und Ärzte in Weiterbildung zum Facharzt für Psychiatrie/Psychotherapie, Psychosomatik und Neurologie.

WS-115

Update Suchtmedizin

Abhängigkeitserkrankungen sind keine Phänomene, die nur Einzelne am Rande der Gesellschaft betreffen. Viel mehr nimmt die Zahl der Betroffenen in allen Altersklassen in den letzten Jahren zu oder stagniert auf einem hohen Niveau. Mit einer steigenden Anzahl an Betroffenen rücken spezielle Aspekte der Behandlung dieser Störungen wie die Behandlung von suchterkrankten Eltern, die Therapie der Medikamentenabhängigkeit und neue Behandlungsansätze zur Therapie der Alkoholabhängigkeit, wie z. B. Konzepte zu reduziertem Trinken in den Fokus des klinischen Handelns. In diesem Workshop sollen anhand von Fallbeispielen praxisorientiert interaktiv mit den Teilnehmenden Behandlungskonzepte für suchterkrankte Eltern, zur Therapie der Medikamentenabhängigkeit sowie spezifische Aspekte zur Diagnostik und Therapie der Alkoholabhängigkeit besprochen werden.

Der Workshop richtet sich an im ambulanten oder stationären Bereich tätige Psychiater, Neurologen und Hausärzte und deckt die Besonderheiten in der Behandlung dieser Patientengruppen in den verschiedenen klinischen Settings ab. Es werden neben medikamentösen Behandlungsstrategien auch spezifische psychotherapeutische Therapieansätze für die betroffenen Patienten dargestellt.

WS-116

Update leitliniengerechte Pharmakotherapie der Depression

Der Workshop stellt die wissenschaftliche Erkenntnislage zum Nutzen von Antidepressiva dar und zieht hieraus praktische Konsequenzen für den Behandlungsalltag. Aktuelle Leitlinienempfehlungen werden einbezogen. Antworten auf folgende Fragen sollen gegeben werden: Wann sollen Antidepressiva eingesetzt werden, wann nicht? Wie unterscheiden sich die ca. 30 verfügbaren Antidepressiva, welches sollte ausgewählt werden? Welche Dosis soll gewählt werden? Wie sollten zeitlicher Ablauf und Wirküberprüfung einer Antidepressiva-Behandlung erfolgen? Ist es sinnvoll, bei Nichtansprechen das Antidepressivum zu wechseln? Ist es sinnvoll, bei Nichtansprechen das Antidepressivum aufzudosieren? Ist es sinnvoll, bei Nichtansprechen eine Serum-

spiegelbestimmung (TDM) durchzuführen? Ist es sinnvoll, Antidepressiva zu kombinieren, wenn ja welche Kombinationen? Ist es sinnvoll, bei Nichtansprechen zu augmentieren? Mit welchen Substanzen? Welche Therapiealgorithmen (antidepressive Stufenpläne) gibt es, um Therapieresistenz zu vermeiden oder zu überwinden?

Zielgruppe: Ärzte in Weiterbildung und Fachärzte aus Klinik und Praxis mit Erfahrungen in der Depressionsbehandlung, Psychologen aus Klinik und Praxis mit Erfahrungen in der Depressionsbehandlung und Grundkenntnissen der Pharmakotherapie

Didaktische Methoden: Strukturierung und Theorievermittlung durch den Referenten. An vielen Stellen des Workshops werden die theoretischen Inhalte anhand konkreter Patientenbeispiele, die von den Teilnehmenden und vom Referenten eingebracht werden, in der Interaktion zwischen den Teilnehmenden des Workshops illustriert. Zahlreiche klinisch hilfreiche Tabellen und Algorithmen werden vorgestellt. Aktuelle nationale und internationale Leitlinien zur Depressionsbehandlung werden den Zuhörern vertraut gemacht. Visualisierung aller relevanten Informationen und Schemata durch Wandprojektion. Es wird ein umfangreiches papiergebundenes Handout zur Verfügung gestellt.

WS-117

Betreuung psychisch kranker Frauen in Schwangerschaft und Stillzeit: Psychopharmakotherapie und peripartales Management

Für psychisch kranke Frauen und für ihre Behandler ist ein konkreter Kinderwunsch ebenso wie eine Schwangerschaft während der Behandlung mit Psychopharmaka eine besondere Herausforderung. Sorgen und Befürchtungen kreisen häufig um potentiell teratogene und fetotoxische Einflüsse auf das Kind sowie um mögliche Krankheitsrezidive während der Schwangerschaft und postpartal. Insbesondere wenn Absetzversuche anamnestisch zu Rezidiven geführt haben und eine Schwangerschaft ohne Medikamente nicht möglich erscheint, suchen Patientinnen Rat, erhalten aber oftmals unklare oder sich widersprechende Informationen. Ein abruptes Absetzen oder Umstellen der Medikation im Falle einer ungeplanten Schwangerschaft verunsichert die Patientinnen und kann zu einer psychischen Destabilisierung mit gravierenden Folgen führen. Insgesamt ist eine engmaschige psychiatrische Betreuung der Patientinnen während der Schwangerschaft und im Postpartum (bis zu 12 Monate nach Entbindung) notwendig, um sie bei anstehenden Entscheidungen beraten und Krisen frühzeitig entgegenwirken zu können. Die Schwangerschaft an sich erhöht das Exazerbationsrisiko zwar nicht, aber durch sinkende Medikamentenspiegel können in dieser Zeit vermehrt Symptome auftreten, so dass engmaschige Kontrollen und insbesondere ein häufigeres therapeutisches

Drug Monitoring anzuraten sind. In der Postpartalzeit ist dann das Rückfallrisiko deutlich erhöht, insbesondere bei Patientinnen mit affektiven Erkrankungen sowie Angst- und Zwangserkrankungen. Daher muss der postpartalen Rezidivprophylaxe beim peripartalen Management besonders viel Aufmerksamkeit gewidmet werden.

Im Workshop werden die Prinzipien der Nutzen-Risiko-Abwägung für die Gabe von Psychopharmaka in Schwangerschaft und Stillzeit sowie Behandlungsstrategien für die Praxis vorgestellt. Auch werden Möglichkeiten der Rezidivprophylaxe im Rahmen des peripartalen Managements besprochen. Die Risiken von Teratogenität und Fetotoxizität für einzelne Substanzen werden diskutiert. Exemplarische Kasuistiken ergänzen die Darstellung der peripartalen Betreuung und individuelle Fälle und Fragen der Teilnehmenden können diskutiert werden.

WS-118

Nebenwirkungsmanagement von Psychopharmakotherapien

Keine Wirkung ohne Nebenwirkung, so könnte man meinen. Während früher vor allem die Kontrolle von Zielsymptomen im Fokus einer Psychopharmakotherapie standen, so spielt heutzutage zusätzlich die Vermeidung von Nebenwirkungen, sogenannten unerwünschten Arzneimittelwirkungen, UAW, eine zunehmend wichtigere Rolle.

Der Workshop adressiert klinische Probleme einer „Real-Life-Psychiatrie“, die jedem klinisch tätigen Arzt begegnen und deren Adressierung sowohl den Therapie-Outcome als auch die Patientencompliance erhöhen. Etablierte und experimentelle Strategien zum Nebenwirkungsmanagement werden fallbasiert adressiert und sollen hierdurch dem Kliniker Denkanstöße bieten, um die Behandlung psychiatrischer Patienten zu optimieren.

WS-119

Selbstfürsorge in psychiatrisch-psychotherapeutischen Berufen – wie Achtsamkeit im Arbeitsalltag gelingt

Dieser Workshop richtet sich an Ärzte, Pflegefachpersonen, Fach- und Psychotherapeuten. Sie bekommen hilfreiche Impulse für die eigene Selbstfürsorge sowie für das Unterrichten bzw. die fachliche Vermittlung des Themas. Die Referentinnen führen zunächst in die Theorie ein und stellen ein anschauliches Modell der Selbstfürsorge vor (Juchmann, 2022). Dies berücksichtigt biografische Prägungen, Persönlichkeitsfaktoren und für die Zielgruppe wesentliche strukturelle Arbeitsbedingungen. Ausgewählte Praxisbeispiele und prägnant zusammengestellte wissenschaftliche Erkenntnisse zeigen, wie Achtsamkeitsmethoden, kontemplative Techniken und Selbstreflexion dabei helfen, die eigene Selbstfürsorge zu stärken.

Der Praxisteil des Workshops ermöglicht Anfängern sowie Fortgeschrittenen, selbst aktiv zu werden. Die Trainerinnen laden zum Üben von unterschiedlichen Methoden (u.a. Bodyscan, achtsame Bewegung, Gehmeditation, Meditation zu herausfordernden Gedanken) ein. Besonders wichtig ist auch die Einführung in die Mettameditation (Freundlichkeitsmeditation). Im Anschluss an die interaktiven Praxiseinheiten ist stets Raum für Rückmeldungen in der Gruppe und Austausch über individuelle Erfahrungen. Wir stellen ansprechend gestaltetes Übungsmaterial vor, das speziell für die Selbstfürsorge in helfenden Berufen entwickelt wurde.

Das Ziel des Workshops ist, spürbar zu machen, dass Selbstfürsorge Freude bereiten kann und den eigenen Arbeitskontext bereichert. Die Teilnehmenden erkennen, dass ein selbstfürsorglicher Umgang kein Luxus ist, sondern die Basis für die (professionelle) Sorge um andere darstellt.

WS-120

Diagnostik von Autismus-Spektrum-Störungen im Erwachsenenalter

Autistische Störungen im Erwachsenenalter sind gar nicht selten – Experten schätzen, dass bis zu 1% der Erwachsenen unter Symptomen leiden, die man dem Spektrum der Autistischen Störungen zuweisen kann. Dabei sind dies nicht alles „inselbegabte“ Menschen, die in bestimmten Bereichen des Lebens extreme Begabungen haben, sondern es sind oft genug Menschen mit ganz normalen, durchschnittlichen Begabungen. Auffälligkeiten im Verhalten, die auf ASS zurückzuführen sind, sind mal mehr und oft eher weniger im Verhalten offensichtlich. Bei Menschen mit Autismus bestehen in der Regel Einschränkungen in fünf verschiedenen Bereichen des Daseins, Fühlens und Wahrnehmens. Diese Probleme entstehen wahrscheinlich, weil die Nervenzellen in den Gehirnen von Menschen mit autistischen Störungen teilweise abweichende Funktionen haben. So ist die „Theory of Mind“, also das Verständnis von sich und anderen als unabhängig fühlenden Wesen, gestört. Die Fähigkeit, eine zentrale Kohärenz zu schaffen, ist beeinträchtigt und es finden sich Hinweise, dass im präfrontalen Kortex Funktionen gestört sind, die für flexible Planung und Handlung wichtig sind. Emotionswahrnehmung und -ausdruck sind beeinträchtigt. Aufgrund der Besonderheiten können massive Beeinträchtigungen des Soziallebens und der allgemeinen Funktionsfähigkeit bestehen. Autismus-Spektrum-Störungen werden nicht immer in der Kindheit erkannt. Gerade im Bereich vom hochfunktionalen Autismus ist die Fallzahl von Erwachsenen, die keine Diagnose in der Kindheit erhalten haben, sehr hoch. Diese Patienten stellen sich zunehmend bei Psychiatern und Psychotherapeuten mit dem Wunsch nach einer ausführlichen Diagnostik vor.

Dieser Workshop bietet einerseits ein umfangreiches Fachwissen zu Symptomatik von ASS im Erwachsenenalter und stellt andererseits standardisierte Verfahren und Methoden zur Diagnostik von Autismus-Spektrum-Störungen im Erwachsenenalter vor. Der Fokus liegt auf der Anwendung. Am Ende des Workshops sollte jeder Teilnehmende in der Lage sein, die gewählten Testverfahren sicher durchzuführen und auszuwerten und auf Basis der Ergebnisse eine fundierte Entscheidung zur Diagnosestellung zu treffen. Nachdem der Workshop bereits im letzten Jahr gut lief, wollen wir den Fokus dieses Jahr noch stärker auf den praktischen Teil legen.

WS-121

PKP: psychiatrische Kurz-Psychotherapie der Depression in Praxis und Klinik

PKP beinhaltet kurze psychiatrische und psychotherapeutische Strategien in Praxis und Klinik auch außerhalb der Richtlinien-Psychotherapie. Die Arbeitsgruppe PKP wurde auf dem DGPPN Kongress 2009 in Berlin von einigen in psychiatrisch-psychotherapeutischer Klinik oder Praxis tätigen DÄVT- und DGPPN-Mitgliedern gegründet. Ihre Initiative entstand aus vielen Gedanken, wie die Vielfalt bekannter therapeutischer Maßnahmen konkreter im Routine-Alltag psychiatrischer Versorgungssysteme nutzbar gemacht werden kann, da kaum strukturierte psychotherapeutische Interventionen außerhalb der Richtlinien-PT stattfinden.

PKP verfolgt eine systematische Therapiestrategie mit Hilfe von aneinander gereihten Sprechstundenkarten (SSK) als Fortsetzungsserie von kurzen (10 bis 25-minütigen) psychiatrischen und psychotherapeutischen Interventionen. Konzeptuelle Basis ist das 3-Säulen-Modell der Strategischen Kurzzeittherapie: Symptomtherapie (psychiatrisch), Fertigkeitentraining (verhaltenstherapeutisch), Persönlichkeitsentwicklung (psychodynamisch).

In diesem Workshop erfolgt die Einführung in die PKP-Sprechstundenkarten für das Störungsbild Depression. Ambulante und stationäre Anwendungen sind inhaltlich aufeinander abstimmbare und können sich ergänzen. Sie integrieren transparent mehrere Therapeuten des den Patienten behandelnden Teams ohne Verlust des Gesamtkonzepts. Die Sprechstundenkarten – für alle besteht eine Kopiererlaubnis – liegen durch beschriftete Reiter übersichtlich geordnet in Karteikästen und sind individuell erweiterbar. Sie geben einen Leitfaden für Patientenkontakte über mehrere Termine und bedienen gleichzeitig auch Leitlinien, Dokumentationsverpflichtungen, Supervision und Ausbildung durch Theorieausführungen auf den Rückseiten. Zu Therapie-Ende liegt je Patient ein PKP-Ordner in Papierform vor: für den Patienten als Selbsthilfebuch bzw. dem Therapeuten als Behandlungs- und Dokumentationsnachweis. Es gibt alter-

nativ eine digitale PDF-Datei-Fassung als Kopiervorlage; das angestrebte Ziel der digitalen Nutzung ist die direkte Beschriftung auf dem PC/Pad und das platzsparende Speichern der bearbeiteten SSK auf einem externen Speicher-Medium (z.B. USB-Stick). Beide Techniken werden im Workshop demonstriert. Die Anwendung im Einzelsetting bei depressiven Patienten erfolgt erfolgversprechend seit nun schon über 10 Jahren in mehreren Praxen und Kliniken. In einigen Kliniken starteten Anwendungen im Gruppensetting auf der Station bzw. in Tageskliniken.

Im Workshop werden Einzel- und Gruppenkonzepte der „PKP der Depression“ theoretisch vorgestellt und zugleich in der praktischen Durchführung trainiert. Die einfache Handhabung der Sprechstundenkarten mit Visualisierungshilfen hilft auch bei Sprachbarrieren im therapeutischen Kontakt. PKP-Depression ist als Handbuch in der deutschen, englischen, türkischen, russischen, polnischen und ungarischen Sprache veröffentlicht. Griechisch in press.

WS-122

Alterspsychiatrie: Schwerpunkt Affektive Störungen und Psychotherapie

Der Bedarf an alterspsychiatrischer Medizin wird in Zukunft sowohl in den Praxen als auch in der stationären Versorgung aufgrund der zunehmenden Lebenserwartung weiter ansteigen. Depressionen und Angsterkrankungen sowie Medikamentenmissbrauch sind im Alter häufig und führen bei abnehmendem Stigma in der „neuen“ Generation der älteren Menschen zu einer steigenden Inanspruchnahme psychiatrischer und psychotherapeutischer Behandlungskonzepte und Versorgungsstrukturen. Diagnostische Beurteilungen und die Planung der therapeutischen Vorgehensweise werden in einer Grundlagenübersicht in biologischer, psychologischer und sozialer Dimension vermittelt. Die multimodalen Behandlungswege und diagnostischen, sowie therapeutischen Herausforderungen werden in klinischen Fallvignetten vorgestellt und diskutiert, damit sie von den Teilnehmenden in der klinischen Praxis angewendet werden können.

Der Workshop richtet sich an ärztliche Kolleginnen und Kollegen, die sich auf die Arbeit mit alterspsychiatrischen Patienten vorbereiten wollen bzw. bereits eigene Erfahrungen auf Facharztniveau gesammelt haben und sich im Rahmen des Workshops mit den Referenten und untereinander austauschen möchten. Die Inhalte dieses Workshops sind mit den Inhalten des Workshops „Alterspsychiatrie: Schwerpunkt Pharmakologie und Komorbidität“ abgestimmt, aber nicht aufeinander aufbauend, so dass ein Besuch beider Workshops, auch in unterschiedlichen Jahren, in freier Reihenfolge einen großen Teil der Alterspsychiatrie abdeckt.

WS-123

KSVPsych-RL: Umsetzung der G-BA-Richtlinie über die berufsgruppenübergreifende koordinierte und strukturierte Versorgung insbesondere für schwer psychisch kranke Versicherte mit komplexem psychiatrischem oder psychotherapeutischem Behandlungsbedarf

Mit der KSVPsych-Richtlinie besteht seit Oktober 2022 die Möglichkeit für eine verbesserte ambulante berufsgruppenübergreifende Versorgung schwer psychisch Erkrankter mit komplexem psychiatrischen oder psychotherapeutischen Behandlungsbedarf in Netzverbünden als Regelversorgungsleistung. In diesem Workshop bieten wir Fachärzten und Psychotherapeuten gemeinsam mit den MFAs im Tandem (aber auch alleine) die Möglichkeit, sich das für die Gründung bzw. die Mitarbeit in einem regionalen Netzwerk nötige Knowhow anzueignen und die Chancen dieser zukunftsweisenden kooperativen Versorgungsform kennenzulernen. Neben einer vertieften Darstellung aller relevanten Inhalte der KSVPsych-Richtlinie werden anhand von Praxisbeispielen die praktische Arbeit im Netzwerk und die sich daraus ergebenden Möglichkeiten für eine verbesserte Versorgung eingehend dargestellt. Auch werden Checklisten für die ersten Schritte zu Netzwerk- und Kooperationsverträgen sowie die nötigen formalen und inhaltlichen Voraussetzungen von Netzwerken vorgestellt. Basierend auf den bisherigen Erfahrungen der bereits bestehenden Netzwerke werden die wesentlichen relevanten Erfordernisse für die konkrete Umsetzung bzw. Weiterentwicklung von Netzwerken ebenso wie die Möglichkeiten und Chancen dieser neuen Versorgungsform miteinander diskutiert. Die Zukunft der Psychiatrie ist ambulant und vernetzt und will gestaltet werden!

WS-124

Virtual Reality – erlebnisorientierte Ergänzung von Behandlungskonzepten: Erfahrungen aus dem ambulanten Behandlungssetting

In den letzten Jahren sind innerhalb der psychiatrischen, psychotherapeutischen und psychosomatischen Fachgesellschaften verstärkt Bemühungen sichtbar, die bisherigen ambulanten, teilstationären und stationären Behandlungen um digitale Versorgungsangebote zu bereichern. Unter dem Stichwort „Mental Health“ kommen dabei komplexe und innovative Virtual-Reality-Technologien zur Therapie mentaler Erkrankungen zum Einsatz. VR-Technologien nutzen die Idee der neuroplastischen Modellierbarkeit des Gehirns und adaptieren bewährte Ansätze aus der kognitiven Verhaltenstherapie (CBT). Die Ergänzung der Behandlungsansätze um innovative, wissenschaftlich anerkannte virtuelle Explorations- und Interaktionstechniken ermöglicht den Patienten erlebnisorientierte Erfahrungen, indem die Patienten tief in die indikationsbe-

zogenen virtuellen Szenarien eintauchen können. Diese virtuellen Behandlungsansätze umfassen derzeit affektive Störungen, Phobien, Suchterkrankungen sowie Traumata und bieten darüber hinaus auch diverse Stressbewältigungsprogramme inklusive Meditationsanleitungen und Achtsamkeitsübungen. Hervorzuheben sind hier vor allem die Möglichkeiten des selbständigen Übens sowie die Überwindung von Sprachbarrieren und individuellen Handlungsblockaden. Durch den Einsatz können Szenarien wie Vortragssituationen ohne größere Aufwände in das Behandlungssetting integriert werden.

Mit der Idee des erfahrungsbasierten Lernens haben wir die VR-Technik in unserer verhaltenstherapeutischen Praxis seit einem Jahr eingesetzt. Wir möchten daher die Integration der Technologien in bestehende Behandlungskonzepte und konkret die Umsetzung mit Patienten vermitteln und eine erste Möglichkeit des Erfahrens und Austausches bieten.

Der Workshop richtet sich an alle therapeutisch arbeitenden Kollegen sowohl aus dem ärztlichen als auch psychotherapeutischen Kontext.

Der Workshop umfasst die Darstellung der wissenschaftlichen Rationale zum Einsatz der VR in der Psychotherapie (80 min), eine Live-Demonstration der Anwendung in indikationsbezogenen virtuellen Szenarien (60 min) und das eigenständige, interaktive Arbeiten mit der VR-Brille am Beispiel der PsyCurio-Brille (60 min), jeweils unterbrochen von einer 15-minütigen Pause und abgerundet durch eine Fragerunde im Plenum anknüpfend die Diskussion der erlebten Erfahrungen.

Literatur: Altenhofer, M.; Pauli P.; Gromer, D.; Lanzinger, J.; Täuber, M. (2022): Virtual-Reality-Therapie. Anwendung in Klinischer Psychologie und Psychotherapie. Hamburg - Taschen Verlag Eichenberg, C. (2021): Virtual-Reality in der Psychotherapie: Anwendungen mit klinischem Potenzial. PP 20, Ausgabe November 2021, Seite 515, Ärzteblatt.de.

WS-125

Histrionische Störungen – die Gefahr eines „blinden Flecks“ in Psychiatrie und Psychotherapie

Histrionische Störungen sind oftmals komorbid mit vielen anderen psychischen Störungen und stellen nicht selten einen aufrechterhaltenden Faktor für andere Symptome dar; darüber hinaus verfügen Histrioniker über vielfältige soziale Kompetenzen der Manipulation, die oftmals schwer zu erkennen sein können. Für Psychiater und Psychotherapeuten ist das Erkennen störungsgewinnbedingender, symptomaufrechterhaltender Pathologien und manipulativer Strategien jedoch eminent wichtig; allerdings wird in der ICD-11, ebenso wie schon im alternativen DSM-5-Modell für Persönlichkeitsstörungen, die Histrionische Persönlichkeitsstörung nicht mehr als spezifische („eigenständige“) diagnosti-

sche Kategorie geführt. Daher entsteht die Gefahr, dass wichtiges diagnostisches und interventionelles Wissen nicht mehr in die Curricula der Ausbildung von Psychiatern oder Psychotherapeuten übernommen wird.

In Fragen der Begutachtung (bspw. zu Fragen der Erwerbsfähigkeit) spielt das Thema ebenfalls eine wichtige Rolle. Dafür sind vertiefte Kenntnisse über das Thema von besonderer Bedeutung, um diagnostisch die schwer zu erfassenden Merkmale einer histrionischen Persönlichkeitsstörung zu erkennen und berücksichtigen zu können.

Der Workshop soll einen Einblick in eine aktuelle Theorie zur Ätiologie und Aufrechterhaltung der Histrionischen Persönlichkeitsstörung geben und Heuristiken zum besseren Verständnis von Interaktionsschwierigkeiten vermitteln. Dabei wird sich in erster Linie auf das Modell der doppelten Handlungsregulation (Sachse, 1999) bezogen. Anhand von Musik, Tonband- oder Videomaterial sollen die Konzepte lebendig verdeutlicht werden. Gleichzeitig soll motivationspsychologisches Hintergrundwissen vermittelt werden, aus dem auch praktische Empfehlungen zum Umgang mit persönlichkeitsgestörten Klienten/Patienten abgeleitet werden können – diese soll in einer gemeinsamen Übung von den Teilnehmenden im Plenum angewendet werden.

WS-126

Akutpsychiatrie

Der Workshop behandelt die wichtigsten Themen akuter psychiatrischer Situationen und Konstellationen. Neben rechtlichen und ethischen Grundlagen der psychiatrischen Akutversorgung werden wichtige Krankheitssyndrome und Diagnosen wie Delir, Schizophrenie, Suchterkrankungen, affektive Erkrankungen, aber auch diagnoseübergreifende Probleme der akuten Versorgung wie Suizidalität und Aggressivität behandelt. Anhand von Fallbeispielen werden die Themen illustriert und die Lösungsansätze mit dem Auditorium gemeinsam diskutiert und erarbeitet. Der aktuelle Stand zu Diagnostik und Therapie wird dargestellt.

Didaktische Methoden: Es werden zu verschiedenen Schwerpunktthemen Impulsreferate gehalten. Dabei geht es darum, anhand von typischen klinischen Fallbeispielen die Problematik zu erläutern und das zu diesem Thema vorhandene theoretische Wissen zu vermitteln. Die Teilnehmenden werden auf diese Weise in interaktiver Form in die Lösung und Erarbeitung mit eingebunden und können auch eigene Fälle mitbringen.

Zielgruppe: Die Zielgruppe sind Ärzte in der Facharztweiterbildung Psychiatrie und Psychotherapie, Kollegen aus anderen medizinischen Fachrichtungen in der Akutversorgung und Berufserfahrene mit dem Wunsch nach einem Update.

WS-127**Junge Menschen mit Psychosen begleiten: der Praxisworkshop zum FRITZ, Berlin**

Das Frühinterventions- und Therapiezentrum – „FRITZ“ am Urban“ (<http://fritz-am-urban.de/>) bietet niedrigschwellige und multiprofessionelle Behandlung für Jugendliche und junge Erwachsene mit psychotischen Symptomen an. Im Rahmen einer Kooperation mit der Kinder- und Jugendpsychiatrie wurden neben dem leitlinienbasierten Behandlungskonzept für junge Erwachsene, zusätzlich spezifische Therapieangebote für adoleszente Patienten entwickelt (Adoleszenten-/ Transitionsstation).

Nach einer Einführung in die Rationale und die Datenlage der Früherkennung und Frühintervention wird die Arbeit in folgenden Bereichen mit praktischen Beispielen, Implementationstipps und Diskussionsmöglichkeit vorgestellt: Öffentlichkeits- und Awareness-Arbeit, Diagnostik: therapeutische Grundhaltung, Beziehungsgestaltung, psychotherapeutische Interventionen und therapeutischer Umgang mit komorbiden Substanzkonsum, Intervention von Peer-mitarbeitenden, Supported employment and education nach dem Individual Placement and Support Modell (IPS), Angehörigenarbeit, Pharmakotherapie, hilfreiche Strategien zur Implementation.

Zielgruppe: Alle in der Psychiatrie tätigen Berufsgruppen (Psychologen, Ärzte, Pflegende, Ergotherapeuten, Sozialarbeiter).

Didaktische Methoden: PowerPoint-Präsentation, Praxisbeispiele, Übungen und Diskussion.

Literatur: Bechdorf, A, Leopold, K, Lehmann, A, Burkhardt, E (2021). Junge Menschen mit Psychosen begleiten: Das Praxisbuch zum FRITZ. Köln: Psychiatrie-Verlag GmbH.

WS-128**Demenzdiagnostik**

Sicherheit in der Basisdiagnostik der Demenz: Eine treffsichere und ökonomische Basisdiagnostik setzt auch heute noch eine sichere Klassifikation der häufigen demenziellen Syndrome voraus, eine hinreichende Kenntnis des diagnostischen Wertes neuropsychologischer Screeningverfahren und deren Grenzen sowie das Wissen über Notwendigkeit und Nutzen weiterer Zusatzuntersuchungen.

Diese Kenntnisse werden im Workshop anhand von Fallbeispielen und Filmbeispielen vermittelt. Aktuelle Konzepte der prodromalen Diagnostik (Syndrome, Neuropsychologie, Biomarker) werden vorgestellt. Neben der Vermittlung dieser frühdiagnostischen Ansätze wird ihre Bedeutung für die heutige und zukünftige fachärztliche Diagnostik und Therapie (sowohl „nicht-medikamentös“

unter Einbeziehung der Angehörigen/Lebenspartner als auch aktuell: Indikationen für Krankheits-modifizierende Substanzen) in niedergelassener Praxis, Gedächtnisambulanz und Klinik dargestellt.

WS-129**Praxis der Therapie mit Lithium**

In allen neuen Leitlinien für bipolare Störungen wird Lithium als Mittel der ersten Wahl genannt (in einigen sogar als einziges Mittel der ersten Wahl). Gerade jüngere Kolleginnen und Kollegen fühlen sich aber unsicher, diese Therapie einzusetzen, da spezielle medizinische Aspekte und Einschränkungen berücksichtigt werden müssen.

Die Teilnehmenden werden in der Lage sein, Lithium in der Praxis einzusetzen und werden sich dabei kompetent und sicher fühlen. Insbesondere werden sie erlernen, welche Kontrolluntersuchungen erforderlich sind, welche Ko-Medikationen besondere Aufmerksamkeit verlangen und welche Kombinationstherapien erfolgversprechend sind. Teilnehmende werden die Befunde der neuesten relevanten Studien zu Lithium kennenlernen. Der Einsatz von Lithium in speziellen Patientengruppen (Frauen im gebärfähigen Alter, Schwangere, Ältere) wird ebenso vermittelt werden, wie Beginn und Dauer einer Lithium-Therapie. Fallbeispiele und praktische Übungen zur Anwendung von Lithium stellen einen wichtigen Teil des Workshops dar (inkl. Kombinationen und Alternativen und inkl. Thema Kinderwunsch, Schwangerschaft und Wochenbett bei Bipolaren Störungen).

WS-131**Klima, Psyche und Planetary Health – neue Herausforderungen für Psychiatrie und Psychotherapie**

Die Klimakrise wirkt sich in verschiedener Hinsicht auf unsere psychische Gesundheit aus: einerseits in der psychischen Verarbeitung der realen Bedrohungssituation, andererseits in steigenden Prävalenzen diverser psychischer Störungsbilder. Beide Aspekte betreffen Patienten und Behandelnde gleichermaßen. Unsere Berufsgruppen stehen in diesem Feld vor neuen Herausforderungen, die in diesem Workshop herausgearbeitet und im Sinne einer begrenzten Selbsterfahrung reflektiert werden sollen.

Im Folgenden sollen die psychischen Folgen der ökologischen Krisen gemeinsam mit den Teilnehmenden in den breiteren Rahmen von Planetary Health eingebettet und konkrete, praxisnahe Handlungsmöglichkeiten erarbeitet werden. Dazu wird der Blick von der Klimakrise auf die ökologischen Krisen in ihrer Gesamtheit erweitert, und zugleich die Bedeutung der sprechenden Medizin und der Prävention hervorgehoben. Dabei wird deutlich, dass Psychiater

und Psychotherapeuten auf vielfältige Weise einen zentralen Beitrag für eine gesunde und gerechte sozial-ökologische Transformation leisten können.

WS-132

Einführung in die Dialektisch Behaviorale Therapie für Menschen mit Borderline-Persönlichkeitsstörung und Suchterkrankung (DBT-S)

Die Therapie von Patienten mit Borderline-Persönlichkeitsstörungen in Kombination mit einer bestehenden Substanzgebrauchsstörung stellt eine besondere Herausforderung an die Behandler dar. Zum Abbau von aversiv erlebten Spannungszuständen werden von den Patienten mit einer Borderline-Persönlichkeitsstörung und einer komorbiden Substanzabhängigkeit neben den suizidalen Handlungen, dem selbstverletzenden Verhalten, auch Substanzen eingesetzt. Aus dem parallelen Auftreten von Borderline-Persönlichkeitsstörung und Substanzgebrauchsstörung ergeben sich viele Probleme für den klinischen Alltag. Für Patientengruppen mit Doppeldiagnose besteht die Gefahr, von Therapieeinrichtungen nicht ausreichend profitieren zu können, da diese oft störungsspezifische Therapieprogramme anbieten, welche Patienten mit einer zusätzlichen Abhängigkeitserkrankung ausschließen. Die Spezialkliniken für die Behandlung von Abhängigkeitserkrankungen behandeln ebenfalls häufig vorrangig die Substanzabhängigkeit, wobei die komorbiden Störungen häufig nachrangig oder nicht behandelt werden.

Das hier vorgestellte DBT-S Therapieprogramm wurde speziell für Patienten, die neben einer Borderline-Persönlichkeitsstörung (BPS) eine Substanzgebrauchsstörung aufweisen, entwickelt. Das Therapieprogramm beinhaltet Module und Methoden der Dialektisch-Behavioralen-Therapie (DBT) sowie der Suchttherapie. Im Rahmen dieser Weiterbildung werden praxisnah die Grundsätze aus dem stationären und ambulanten Setting der DBT-S vermittelt und geübt.

Folgende Inhalte werden unter anderen behandelt: Grundlagen der DBTS, Integration von den Methoden moderner Suchttherapie mit DBT, dynamische Hierarchisierung mit Integration der Suchtsymptomatik, DBTS spezifische Strategien und suchtspezifische Skills.

WS-133

Das psychiatrische Gutachten im Strafrecht – eine praxisnahe Einführung für Anfänger in der psychiatrischen Begutachtung

In diesem Workshop für Anfänger in der Begutachtung im Strafrecht sollen zunächst die Grundsätze der Erstellung von psychiatrischen Gutachten erklärt werden (u.a. Ablauf, Gliederung, Organisation, Abrechnung, Fehlerquellen). Sodann sollen die Grundlagen des Strafrechts, die für die psychiatrische Begutachtung relevant sind, besprochen werden. Weiter geht es um die Vertretung

der Gutachten vor Gericht. Die genannten Aspekte sollen anhand praxisnaher Fälle vertieft werden.

WS-134

Training interpersonaler Kompetenzen mit angewandter Improvisation

Die angewandte Improvisation stellt eine Integration von psychologischen Modellen mit Prinzipien und Übungen aus dem Improvisationstheater dar mit dem Ziel, interpersonale Kompetenzen zu trainieren. Bislang wird die angewandte Improvisation vorrangig in Team- und Führungskräfte trainings eingesetzt. In dem Workshop wird ein von den Workshopleitenden manualisiertes Konzept zum Einsatz der angewandten Improvisation in der Psychotherapie vorgestellt, mit dem gezielt verschiedene psychische Grundfunktionen trainiert werden können. Die angewandte Improvisation bietet ein großes Potential für die Arbeit mit Patienten: Neben einer differenzierten verhaltensbasierten Diagnostik ermöglicht sie eine spielerische und erfahrungsorientierte Psychoedukation z.B. auf der Basis von interpersonellen Cirkumplexmodellen sowie die Förderung der interpersonellen Wahrnehmungsgenauigkeit, die Verbesserung der Mentalisierungsfähigkeit bzw. Empathie und die Förderung von annäherungsorientiertem (statt vermeidungsorientiertem) Verhalten. Darüber hinaus kann die angewandte Improvisation spielerisch zur Flexibilisierung des Interaktionsverhaltens beitragen. Nicht zuletzt werden Spontaneität und Assoziationsfähigkeit trainiert.

Die angewandte Improvisation bietet zudem neue Möglichkeiten für Therapeuten: Sie ermöglicht im Sinne einer kompetenzorientierten Perspektive die Förderung interpersonaler therapeutischer Fähigkeiten, die Reflexion der eigenen therapeutischen Haltung sowie u.a. die Einübung des Arbeitens mit Brüchen in der therapeutischen Allianz als rupture-repair Prozess. Sowohl für Patienten als auch für Behandler kann die angewandte Improvisation neue positive Erfahrungen der Interaktion und Zusammenarbeit in Gruppen und Teams ermöglichen. In dem Workshop werden erste Befunde und aktuelle Projekte zum Einsatz angewandter Improvisation im klinischen Kontext vorgestellt. Der Fokus des Workshops liegt auf praktischen Übungen, bei denen die Teilnehmende spielerisch die eigene Haltung erleben, reflektieren und mit Motivation und Spaß Neues ausprobieren können.

WS-135

Erfolgreiche Karriere-Wege in die eigene Praxis als Vertragsärztin/Vertragsarzt

Die Facharztprüfung haben Sie in der Tasche – wie geht es jetzt weiter? Die freiberufliche Tätigkeit in der Vertragsarztpraxis bietet eine erfüllende und

sinnstiftende eigenverantwortliche Perspektive. Zwei langjährig in der eigenen Praxis tätige und berufspolitisch erfahrene Psychiaterinnen führen Sie in das Thema ein, geben Praxis-Tipps über verschiedene Einstiegswege, die notwendigen Voraussetzungen im Umgang mit den Institutionen der ärztlichen Selbstverwaltung und die erfolgreiche Praxisführung.

Sind Sie gerade eingestiegen und haben Fragen, wie Sie Ihre Tätigkeit gestalten können? Auch für Sie lohnt sich der Workshop. Es erwartet Sie kein Abrechnungsseminar, sondern eine kompakte praxisnahe Unterstützung zur Entscheidungsfindung und die erfolgreiche Aufstellung in der Tätigkeit als Vertragsärztin/Vertragsarzt.

WS-136

Spezifisch gleich behandeln – zur Psychotherapie mit LGBT-Patient*innen

Die Psychotherapie für und mit Menschen aus dem LGBT-Spektrum ist so unterschiedlich und vielfältig wie ihre Lebenswelten. Eine Gemeinsamkeit von LGBT-Menschen ist jedoch, dass sie in der Gesellschaft und in der Psychotherapie bis heute häufig mit Unkenntnis, Vorurteilen, Diskriminierungen und (Psycho-)Pathologisierung ihrer Sexualitäten und Geschlechtsidentitäten konfrontiert sind. Unterschiede und daraus resultierende Spezifika in der Psychotherapie mit LGBT-Menschen lassen sich aufgrund besonderer Lebenswelten, Beziehungsgestaltungen, der Notwendigkeit von Coming-out-Prozessen und häufig damit einhergehenden Stigmatisierungs- und Diskriminierungserfahrungen, Minderheitenstress und internalisierter Homo- und/oder Trans-Negativität erfassen. Auch die unterschiedlichen Dimensionen des Begriffes sexuelle Orientierung als erotisches Begehren, Sexualverhalten und Identität verdeutlichen die Notwendigkeit eines spezifischen Fachwissens für Psychotherapeut*innen. In dem Workshop wird anhand von Vorträgen, Diskussionen und Fallvignetten auf eine offene, an den Lebenswelten der LGBT-Personen und an den Leitlinien orientierten affirmativen Psychotherapie mit folgenden Themenschwerpunkten eingegangen: Ethische Grundprinzipien von Psychotherapie im Kontext der Behandlung von LGBT-Patient*innen; Geschichte von (Psycho) Pathologisierungen in der Psychiatrie und Psychotherapie; Spezifische Entwicklungserfahrungen (Coming-out) und Lebenswelten von LGBT-Menschen in unterschiedlichen Lebensphasen; Spezifische Stigmatisierungs- und Diskriminierungserfahrungen (Minority Stress); internalisierten Einstellungen von Therapeuten*innen gegenüber unterschiedlichen sexuellen Orientierungen (Heteronormativität, Homophobie und Transnegativität); Dimensionen und Vielfalt von sexuellen Orientierungen; Vorstellung APA Leitlinien zur Behandlung von LGBT-Patient*innen; Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der psychiatrisch-psychotherapeutischen Behandlung LGBT-Patient*innen

Zielgruppe: Psychiater*innen, ärztliche und psychologische Psychotherapeut*innen, Allgemeinärzt*innen, psychosoziale Berater*innen
Methode: Vermittlung von Grundlagen über Power-Point-Präsentationen und Video mit ausreichend Raum zur Diskussion. Austausch über eigene internalisierte Einstellungen gegenüber unterschiedlichen sexuellen Orientierungen, Besprechung von Lebensbeispielen und Fallvignetten, gerne aus eigenen Behandlungen der Workshopteilnehmenden.

WS-137

Diabetes und Depression

In diesem Workshop geht es um die Koinzidenz von Diabetes und Depression in der Psychiatrie. Wir werden nach Betrachtung der akuten epidemiologischen Entwicklungen dieser beiden Erkrankungen besprechen, wie man sich heute die Entstehung einer Depression vorstellt, wie durch die permanente Stimulation der HPA-Achse, aber auch im Rahmen der chronisch subklinischen Neuroinflammation eine Neuronale Dysbalance verschiedener Hirnareale generiert wird, die uns die große klinische Breite der Erscheinungsformen einer Depression verstehen lässt. Depression ist mehr als nur eine schlechte Stimmung. Wir werden die pathophysiologischen Zusammenhänge zwischen Diabetes mellitus und Depression betrachten und erkennen, dass sowohl aus einer Depression ein Diabetes mellitus entstehen kann als auch ein Diabetes mellitus zu einer Depression führen kann. Dabei werden neurobiologische, metabolische und psychologische Aspekte ausführlich gewürdigt; es wird deutlich werden, dass sowohl eine Insulinresistenz als auch eine Hyperglykämie und auch eine Hypoglykämie depressiogen wirken können.

Wie können wir bei Menschen mit Diabetes mellitus eine Depression diagnostizieren? Welche Folgen ergeben sich daraus für die Betroffenen? Welche Gefahren drohen den Menschen bei Koinzidenz dieser beiden chronischen Erkrankungen? Worauf sollten wir in der Psychiatrie besonders achten? Schließlich werden therapeutische Optionen aufgezeigt – Therapie der Depression bei Diabetes mellitus und Therapie des Diabetes mellitus bei Depression unter Berücksichtigung der pathophysiologischen Zusammenhänge.

Wir werden nicht allein über eine defizitorientierte Therapie sprechen, die nur den Blutzucker senkt, sondern eine Leitlinien-gerechte, nachhaltige und ressourcenorientierte Behandlung fokussieren, die die oftmals bei unseren übergewichtigen Patienten noch vorhandene eigene Insulinproduktion berücksichtigt. Dabei ist eine partizipative Entscheidung über die Art der Diabetestherapie mit dem Patienten und gegebenenfalls seinen Angehörigen wichtig, die seine Möglichkeiten in der Umsetzung der Therapie unter dem besonderen Aspekt der bestehenden Depression fokussiert.

Der interaktive Teil ist vorgesehen für den gegenseitigen Austausch eigener Erfahrungen mit depressiven Diabetikern und der Vorstellung eines fiktiven Patienten. Schließlich ist Zeit für eine Fragestunde unter dem Motto: „Was Sie immer schon über den Diabetes mellitus wissen wollten“ – Diabetes in der Psychiatrie.

WS-139

Diagnostik und Therapie organisch bedingter psychischer Störungen

Eine somatische Grunderkrankung als Ursache einer psychischen Störung bleibt häufig unerkannt und kann zu unnötig langem Leiden der Patienten führen. Wenig Zeit in der ärztlichen Routine und teils umfangreiche Diagnostik erschweren eine schnelle Diagnosestellung. Ätiologisch lassen sich zwei, für den diagnostischen Prozess relevante Einflussfaktoren, unterscheiden: Primärfaktoren (z.B. Strukturveränderungen im Gehirn) und Sekundärfaktoren (z.B. somatische Erkrankungen). Vor allem im Konsiliardienst wird man häufig mit komplexen Befundkonstellationen konfrontiert.

Für die erfolgreiche Diagnosestellung und konsekutive Behandlung dieser Krankheitsbilder sind neben einer psychiatrischen Expertise auch fundierte somatische Kenntnisse unabdingbar.

Der praxisorientierte Workshop vermittelt das differentialdiagnostische Spektrum (primär und sekundär) organisch bedingter psychiatrischer Symptome, medikamenteninduzierter/iatrogener psychischer Störungen sowie psychiatrische Krankheitsbilder mit somatischen Komorbiditäten. Die Vertiefung relevanter Kenntnisse der engen Verflechtungen somatischer und psychischer Aspekte dieses Spektrums stellt das zentrale Lernziel des Workshops dar. Wir möchten mit Ihnen eindruckliche Fälle aus dem klinischen Alltag interaktiv und im interdisziplinären Austausch diskutieren.

Auf Basis individueller Erfahrungen der interdisziplinären Zusammenarbeit werden typische Berührungspunkte zwischen internistischen und psychiatrischen Behandlern diskutiert und um fundierte theoretische Hintergründe erweitert. Auf der Grundlage von Fallbeispielen werden folgende Themen vorgestellt: 1. ZNS-Veränderungen als Ursache von psychischen Störungen: a) primäre hirneigene Veränderungen (z.B. neurodegenerative Erkrankungen); b) sekundäre Veränderungen (z.B. Delirien) 2. Medikamentenbedingte/iatrogene psychische Störungen (medikamentöse Enzephalopathien, delirogene Medikamente, Interaktionseffekte) 3. Psychische Störungen bedingt durch eine somatische Grunderkrankung 4. Psychische Störungen als Risikofaktor für somatischen Erkrankungen.

Zielgruppe: Der Workshop wendet sich sowohl an Ärztinnen und Ärzte in Weiterbildung als auch an erfahrene Kolleginnen und Kollegen, die gezielt ihre

Kenntnisse auf dem Gebiet organischer Ursachen psychischer Störungen erweitern wollen.

WS-140

Erfolgreiche Translation in der Psychiatrie auf Basis von offener und reproduzierbarer Forschung

Innovative Therapien entstehen vor allem dann, wenn wissenschaftliche Ergebnisse erfolgreich in klinische Anwendungen überführt werden. Die Basis für diese Translation bilden dabei in der Regel empirische Studien und deren Ergebnisse von der Grundlagenwissenschaft bis zur klinischen Forschung. Über die empirischen Disziplinen (z.B. Psychologie, Medizin, Ökonomie) hinweg, haben sich starke Zweifel an der Belastbarkeit vieler Befunde breitgemacht. Obwohl wissenschaftlichen Skandalen eine überproportionale mediale Aufmerksamkeit zuteilwird, tragen systemische Fehlanreize vermutlich stärker zu diesem Missstand bei. Als Gegenmaßnahme gilt die Entwicklung hin zu einem Wissenschaftssystem, das offene und reproduzierbare Forschung honoriert. Diese Entwicklung spiegelt sich unter anderem in den neuen Anforderungen von Drittmittelgebern, Stellenausschreibungen und wissenschaftlichen Verlagen wider.

Um für diese Veränderungen der Anforderungen im Wissenschaftssystem gerüstet zu sein, lernen die Teilnehmenden im Workshop die wichtigsten Forschungspraktiken des Open Science und deren Vor- und Nachteile kennen. Open Access bezeichnet die freie Zugänglichkeit von wissenschaftlichen Publikationen für Wissenschaftler, Laien und Praktiker. Open Data stellen den Zugang zu den Forschungsdaten und ihrer Metainformation sicher und erlaubt es Interessierten, die Datenbasis für eine Aussage zu prüfen, sowie (kumulativ) Daten nachzunutzen. Open Materials erleichtern durch den Zugang zu allen Forschungsmaterialien Replikationen sowie die bessere Nachvollziehbarkeit von Forschungsergebnissen. Präregistrierung bezeichnet den Vorgang, eine wissenschaftliche Studie mit allen Methoden und Analysen im Vorhinein verbindlich festzulegen. Dieser Vorgang unterscheidet sich von der Registrierung klinischer Studien vor allem im Detailumfang.

Der Workshop geht zunächst theoretisch im Allgemeinen auf die verschiedenen Praktiken ein, danach wird der Einfluss der neuen Forschungspraktiken spezifisch auf die psychiatrische Forschung behandelt. Im Anschluss werden die Teilnehmenden in Kleingruppen Vor- und Nachteile der offenen und reproduzierbaren Forschung besprechen und diese anschließend im Plenum vorstellen. Zum Schluss können die Teilnehmenden entweder konkrete eigene Fallbeispiele zur Diskussion stellen oder es werden fiktive Fallbeispiele mit der Gruppe besprochen (je nach Präferenz der Teilnehmenden).

WS-141**Bindungsdynamiken bei psychisch kranken Eltern und ihren Kindern**

Wenn Menschen mit psychischen Erkrankungen Eltern werden – was bedeutet das für den Bindungsaufbau zu ihren Kleinstkindern? Viele Patienten sind in eigene, ungelöste Bindungsthematiken verstrickt und oft nur schwer in der Lage, ihren Kindern ein responsives Beziehungsangebot zu machen – das bahnt die intergenerationale Weitergabe unsicherer Bindungsstile mit den entsprechenden Folgen für die gesamte kindliche Entwicklung: Unglückliche Beziehungen, Entwicklungsprobleme, internalisierende und externalisierende Störungen können die Folge sein.

Wie können dysfunktionale Muster frühzeitig in für beide Seiten förderliche Dynamiken überführt werden? Nach einer theoretischen Einführung werden wir – orientiert an Praxisbeispielen und eingebrachten Fallvignetten – Möglichkeiten einer bindungsorientierten Eltern-Kind-Behandlung mit besonderem Schwerpunkt auf mentalisierungsbasierte Ansätze aufzeigen und dazu praktische Übungen erproben.

Der Workshop ist geeignet für Anfänger und Fortgeschrittene.

WS-142**Zwanghafte sexuelle Verhaltensstörung/Sexsucht – Diagnostik, Ätiologie und Behandlung**

Durch den leichten Zugang von Pornographie, Cybersex und sexuelle Kontaktforen im Internet suchen in den letzten Jahren Patienten (vorwiegend Männer) mit sexuell süchtigen, exzessiven Verhaltensweisen verstärkt Hilfe bei Psychiatern und Psychotherapeuten. In der ICD-10 ist die Einordnung als „gesteigertes sexuelles Verlangen“ oder „sonstige Störung der Sexualpräferenz“ möglich, für die ICD-11 ist die Diagnose „Compulsive Sexual Behaviour Disorder“ (zwanghafte sexuelle Verhaltensstörung) operationalisiert worden, während die „Hypersexuelle Störung“ letztlich nicht in das DSM 5 aufgenommen wurde. Ätiologisch sind wahrscheinlich biologische Vulnerabilität, Bindungsstörungen, Störungen der Affektregulation (Bewältigung von Depression, aber auch Aggression) und der Kontrolle sexueller Erregbarkeit bedeutsam. Therapeutische Strategien umfassen neben Psychotherapie und Selbsthilfegruppen auch medikamentöse Behandlung (insbes. selektive Serotonin-Wiederaufnahme-Hemmer).

Im Workshop sollen nach einem Überblick über den derzeitigen Wissensstand eine Sexualanamnese (als wichtigster Teil der Diagnostik) und die verschiedenen Behandlungsmöglichkeiten (psychotherapeutisch und medikamentös) auch mithilfe von Fallbeispielen (Videoaufnahmen) erörtert und in Rollenspielen geübt werden. Die Teilnehmenden werden gebeten, eigene Fallvignetten mitzubringen.

Zielgruppe: Psychiater und Psychotherapeuten, Anfänger und Fortgeschrittene
Vermittelt werden eine fokussierte Sexualanamnese, weitere diagnostische und therapeutische Interventionen.

WS-143**Schwer behandelbare Depression**

Die Behandlung von Menschen mit einer schwer behandelbaren Depression ist oft eine große Herausforderung in der klinischen Praxis. Ungefähr 30% aller depressiven Patienten sind von „Therapieresistenz“ betroffen, die mit einer deutlich reduzierten Lebensqualität, sowie erhöhten Suizidraten und Mortalität einhergehen.

Innerhalb dieses Workshops wird der aktuelle Wissensstand in Bezug auf die schwer behandelbare Depression vermittelt und ein Überblick über neue wissenschaftliche Erkenntnisse gegeben. Es werden die Prävention einer „Therapieresistenz“, die detaillierte Differentialdiagnostik inklusive pharmakogenomischer und organischer Aspekte sowie ein strukturiertes Vorgehen zur Auswahl von pharmakotherapeutischen und neuromodulatorischen Therapieverfahren besprochen. Darüber hinaus werden die Effekte und die Bedeutung psychotherapeutischer Techniken, wie CBASP (Cognitive Behavioral Analysis System of Psychotherapy) bei schwer behandelbarer Depression diskutiert. Im Rahmen von interaktiven Falldiskussionen komplexer Kasuistiken, unter anderem von einer Spezialstation für Menschen mit einer schwer behandelbaren Depression, und eigenen Fällen der Teilnehmenden, werden Behandlungsstrategien erarbeitet und Erfahrungen mit den Referenten ausgetauscht.

Didaktische Methode: Der strukturierte Theorieunterricht beinhaltet klinisch hilfreiche Tabellen und Algorithmen, welche in Form eines Handouts zur Verfügung gestellt werden. Anhand von Fallbeispielen und Fragestellungen werden die wichtigsten Lernziele praxisorientiert dargestellt und praktische Erfahrungen diskutiert.

Zielgruppe: Dieser Workshop richtet sich an Ärztinnen und Ärzte in Ausbildung und erfahrene Kolleginnen und Kollegen aus Klinik und Praxis, welche ihre Kenntnisse zur Therapie von Menschen mit einer schwer behandelbaren Depression gezielt vertiefen und aktualisieren möchten.

WS-144**Diagnostik und Behandlung der anhaltenden Trauerstörung**

Die anhaltende Trauerstörung (ATS) ist in die ICD-11 als eigenständige Diagnose aufgenommen worden. Sie ist gekennzeichnet durch intensive Sehnsucht nach der verstorbenen Person und Trennungsschmerz sowie weitere behaviorale, emotionale und kognitive Symptome.

Der Workshop stellt verhaltenstherapeutische Methoden zur Behandlung der ATS vor. Neben Psychoedukation und der Entwicklung eines individuellen Störungsmodells wird in der ersten Phase der Behandlung ein Schwerpunkt auf den Motivations- und Beziehungsaufbau sowie das „Kennenlernen der verstorbenen Person“ gelegt. Daran schließen spezifische Interventionstechniken zur Bearbeitung dysfunktionaler Kognitionen (z. B. Schuldgefühle) oder zum Abbau trauerspezifischen Vermeidungsverhaltens (Exposition) an. Die Verarbeitung der schlimmsten Momente des Verlusts wird therapeutisch unterstützt. Die abschließende Therapiephase fokussiert, wie in Zukunft das Andenken der verstorbenen Person und die Trauer in das Leben der Patienten integriert werden können.

Der Workshop ermöglicht den Teilnehmenden, ihr Wissen und ihre Erkenntnis über Trauer zu vertiefen, die Grundlagen einer kognitiv-verhaltenstherapeutischen Einzeltherapie zu erlernen und einzelne Interventionen davon zu intensivieren. Die einzelnen Behandlungsphasen werden Schritt für Schritt erörtert und die entsprechenden therapeutischen Techniken anhand von Beispielen vorgestellt.

WS-145

EinBlick ins Gehirn: Aktuelles aus den Neurowissenschaften

Chronische Stresserfahrung hat Effekte auf das Dopaminsystem, die Endorphine und das Oxytocin, diese führen beim Sozialwesen Mensch nach geraumer Zeit zu Verlust der Vitalität und Motivation, Herabstimmung und Ängste, erhöhte Schmerzempfindlichkeit, Schlafstörungen und dem Erlahmen der immunologischen Abwehrkräfte. Stressassoziierte psychische Störungen sind die Folge. Im Rahmen des Workshops sollen Brücken zwischen Erleben, Verhalten, Genen, Immunologie und Gehirn gebaut werden. Aktuelle Daten aus der neurowissenschaftlichen Forschung im Zusammenhang mit psychischen Störungen werden referiert und diskutiert. Ideen und neue Möglichkeiten für die zukünftige Versorgung im klinischen Alltag und der Praxis sollen abgeleitet werden.

WS-146

Selbstwertarbeit

Selbstwertprobleme gelten als ein transdiagnostisches Phänomen bei vielen psychischen Störungsbildern, welche genetische, biografische und soziale Ursachen haben. Auch somatische Erkrankungen, die zu Arbeitsunfähigkeit führen, sind oft damit assoziiert. Ein niedriges Selbstwertgefühl ist verbunden mit Depressivität, Ängstlichkeit und mangelndem Wohlbefinden. In der Psychotherapie entstehen dadurch oft Probleme in der Interaktion und in der Umsetzung von Interventionen. Mit Hilfe eines bio-psycho-sozialen Modells (Vgl. Fennell,

2005, Petzold, 2012) können Selbstwertprobleme eingeordnet werden und mit Hilfe eines vielfältigen Methodenrepertoires aus den Bereichen Kognition, Verhalten, Emotion/Körper behandelt werden. Achtsamkeitsansätze ergänzen das Methodenspektrum.

Im Workshop soll auf die Grundlagen des Konzeptes eingegangen werden, dann jedoch mit Hilfe praktischer Übungen die Umsetzung erprobt und verstanden werden.

Zielgruppe: Anfänger und Fortgeschrittene.

Methoden: Informationsvermittlung mittels Handouts und diversen Übungen in Großgruppe und einzeln

Ziele und Fertigkeiten-Vermittlung: Fertigkeiten wie Konzeptualisierung des Falls, Psychoedukation zu Selbstwert, Motivationsaufbau, Achtsames Mitgefühl, Interventionswissen auf der Ebene Kognition, Verhalten, Emotion/Körper
Literatur: Annies, S (in Vorbereitung/ 2024): Selbstwertübungen für Groß und Klein. Schattauer, Stuttgart; Fennel, M (2005): Anleitung zur Selbstachtung. Huber, Bern; Lohmann; B & Annies, S (2016): Achtsamkeit in der Verhaltenstherapie. Schattauer, Stuttgart; Petzold, H.G. (2012): Transversale Identität und Identitätsarbeit. Die Integrative Identitätstheorie als Grundlage für eine entwicklungspsychologisch und sozialisationstheoretisch begründete Persönlichkeitstheorie und Psychotherapie – Perspektiven klinischer Sozialpsychologie; In Petzold, H.G. (Hrsg.) (2012): Identität. Ein Kernthema moderner Psychotherapie. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Springer Fachmedien, Wiesbaden, S 407-603.

WS-147

Ambulante und teilstationäre peripartale Behandlung: Wie starten? Was ist sinnvoll? Was ist machbar?

Dieser Workshop richtet sich an alle, die darüber nachdenken, mehr Schwangere und Mütter zu behandeln, die mehr über die inhaltliche Arbeit erfahren möchten, die Ideen suchen, wie man starten könnte oder eine begonnene Eltern-Arbeit etablieren oder verbessern könnte.

Wir stellen Ihnen Konzepte vor, die sich im Laufe der Zeit in unserer Mutter-Kind-Ambulanz und Tagesklinik entwickelt haben und möchten Ideen mit Ihnen teilen, wie Mutter-Kind-Behandlung gelingen kann. Wir werden über verschiedene therapeutische Angebote sprechen: Realisierbarkeit von zeitnahen Erstkontakten, Medikation, Kinderwunsch, Geburtsvorbereitung, Geburtspläne, Umgang mit Geburtstraumatisierung, Kooperation mit der Jugendhilfe, Paargespräche, Gruppen zu Krankheitsbewältigung und Interaktion etc.. Dabei gehen wir besonders auch auf die Risikogruppe der in Kindheit und Jugend traumatisierten Frauen ein, da diese Frauen eine besondere psychiatrisch-

psychotherapeutische Behandlung während der Schwangerschaft, zur Vorbereitung der Geburt, in der Behandlung der postpartalen psychischen Erkrankungen und in der Förderung der Mutter-Kind-Interaktion brauchen. Immer noch werden zu viele Betroffene nicht oder zu spät erkannt. Das führt zu Chronifizierung und erheblichem Leid in den Familien und gefährdet die gesunde Entwicklung der Kinder. Um die psychische Gesundheit in den Familien zu fördern, soll zum 01.02.2024 das Innovationsfonds-Projekt UPlusE bundesweit für BKK-Versicherte starten. Eltern sollen auf psychische Erkrankungen gescreent werden und bei Bedarf rasch an psychiatrisch-psychotherapeutische Behandlung und verschiedene Helfernetzwerke weitergeleitet werden. Dafür ist es wichtig möglichst viele Behandler zu gewinnen.

WS-148

Geschlechtliche Vielfalt im Spannungsfeld der Kontroversen – Herausforderungen für die therapeutische Begleitung

Die therapeutische Rolle in der Begleitung von gendervarianten Menschen befindet sich in einem Spannungsfeld zahlreicher Kontroversen mit unterschiedlichsten Positionen um die traditionelle Zweigeschlechtlichkeit des Menschen. „Neugeschlechtlichkeiten“ induzieren Irritationen, Überforderungen und Verunsicherungen, entziehen sie sich doch allen Bemühungen, rational verstanden und eingeordnet zu werden. Viele Therapeut*innen sehen sich in diesem Konfliktfeld einer Vielzahl von Zerreißproben ausgesetzt, die in Öffentlichkeit, Rechtssystem, Gesundheitssystem aber auch und insbesondere in den medizinischen Disziplinen geführt werden und mit dem Auftrag zur Lösung auf die Personen der Therapeut*innen projiziert werden. Diese Debatten sind oft emotional und polarisierend geführt und werfen mehr Fragen auf als Klärungen zu bieten. Die Folge ist eine zunehmende Verunsicherung für die Therapeut*innen, die Unterstützungen für gendervariante Menschen anbieten. So wird es mehr und mehr zu einer großen Herausforderung, den Erwartungen an eine Therapie und damit den individuellen Bedarfen der Behandlungssuchenden noch gerecht zu werden.

Der Workshop möchte Kolleg*innen unterstützen, in dieser Komplexität einen Überblick zu behalten, um geschickt durch das Dickicht der Kontroversen navigieren zu können. Im ersten Teil werden Grundlagen aktueller Konzepte zum Verständnis und zur therapeutischen Begleitung von gendervarianten Personen vorgestellt. Außerdem werden die Vorgaben in den verschiedenen Bereichen des Gesundheitssystems, die in der Regel an den Bedarfen von gendervarianten Menschen vorbeilaufen, problematisiert. Darauf aufbauend widmet sich der zweite Teil den Konflikten, denen Therapeut*innen in diesem Spannungsfeld ausgesetzt sind. In einer gemeinsamen Reflektion sollen diese Spannungen, die

von den unterschiedlichsten Seiten auf Behandler*innen einwirken, identifiziert und in der Bedeutung für die Güte psychotherapeutischer Behandlungen tiefer bearbeitet werden. Besonderer Wert wird darauf gelegt, in diesem Komplex der Kontroversen mit sich in der therapeutischen Rolle fürsorglich und achtsam umzugehen.

WS-149

Social-Media- und Internetabhängigkeit

In den Sprechstunden der Vortragenden (ambulante Praxis, Gründung von drei Spezialsprechstunden in Berlin) werden bislang nahezu ausschließlich männliche Betroffene mit auffälligem Videospielkonsum vorstellig. Die weiblichen Jugendlichen und (jungen) Frauen sind dabei jedoch unter Umständen nicht minder betroffen. Das Problem: sie konsumieren sozial erwünschter, fallen dabei insbesondere den Eltern weniger auf. Eine Abhängigkeit kann dennoch vorliegen. Um die Symptomatik adäquat aufgreifen zu können, nutzt Dr. Illy das von ihm entwickelte Therapiemanual zur Etablierung einer Teilabstinenz. Dabei wird dem Konsum nicht strafend begegnet, sondern Vor- und Nachteile abgewogen. Besonderes Augenmerk wird dabei auf die an das Medium bindenden Faktoren gerichtet: sozialer Austausch, insbesondere zu Zeiten der Pandemie, muss mit Risiken wie Cybergrooming, Cybermobbing, Pro-Anorexie-Angeboten und Selbstverletzungs-Foren abgewogen werden. Der sichere und selbstbestimmte Gebrauch der Medien steht dabei an vorderster Stelle. In der Elternarbeit wird dazu parallel mit den Bezugspersonen gearbeitet. Diese ist insbesondere die Domäne der zweiten Leitung des Workshops, Lisa Kehler. Als Systemikerin hat sie die gesamte Familie im Blick. Nicht selten ist auch hier eine Veränderung des Medienkonsums sinnvoll. Gemeinsam bieten die beiden nach dem Erfolg des Workshops von Dr. Illy auf dem DGPPN Kongress 2022 nun einen praxisnahen und anschaulichen Workshop mit einem Schwerpunkt auf der Social-Media-Nutzung an. Dieser richtet sich sowohl an Anfänger als auch Fortgeschrittene und ist für alle therapeutisch und beratend tätigen Kollegen interessant.

WS-150

Diagnostik und Therapie dissoziativer Identitätsstörungen

Im Workshop werden Kriterien vorgestellt, anhand derer eine größere Sicherheit in der Diagnosestellung der DIS und der anderen dissoziativen Störungen erreicht werden kann. Darüber hinaus werden Faktoren dargestellt, welche das Erkennen der Erkrankung erschweren. Neben störungsimmanenten Aspekten (mangelndes Vertrauen in Beziehungen, fehlendes Bewusstsein für die eigene Symptomatik) wird beschrieben, dass auch Fehlvorstellungen und professio-

nelle Skepsis die Diagnose erschweren, zumal viele Therapeuten von einem floriden und dramatischen Erscheinungsbild ausgehen (ISSTD 2011, 2014; Brand et al 2016). Es wird gezeigt, dass es sich viel häufiger um ein eher diskretes dissoziatives Symptomspektrum handelt, dass von einer polysymptomatischen Mischung aus komorbiden PTBS und nicht Trauma bezogene Symptome überlagert wird (ebd.). Zudem wird ein Überblick über das phasenorientierte Vorgehen gegeben, dass sich an den sonstigen Standards zur Behandlung komplexer PTBS orientiert (Brand et al., 2019; Steele et al., 2017; Wöller et al. 2020). Darüber hinaus werden störungsspezifische Interventionstechniken vorgestellt, die darauf abzielen, die dissoziativen Symptome zu überwinden. Insbesondere wird gezeigt, wie die aktive Einbeziehung dissoziierter Persönlichkeitsanteile genutzt werden kann, um spezifische und oft gravierende Einschränkungen (wie z.B. Suizidalität, schwere Angstsymptome, Selbstverletzungen) zu überwinden (Steele et al., 2017).

Arbeitsgrundlage des Workshops sind die Expertenempfehlung für die Behandlung der dissoziativen Identitätsstörung bei Erwachsenen der International Society for the Study of Trauma and Dissociation (Chu et al. 2011; deutsche Bearbeitung Gast & Wirtz, 2014, aktualisierte Neuauflage 2022).

Der Workshop richtet sich an alle diagnostisch und therapeutisch tätigen Berufsgruppen in Kliniken und Praxen.

WS-151

Alterspsychiatrie: Schwerpunkt Pharmakologie und Komorbidität

Der Bedarf an alterspsychiatrischer Medizin wird in Zukunft sowohl in den Praxen als auch in der stationären Versorgung weiter ansteigen. Insbesondere die Gruppe der Hochaltrigen nimmt rapide zu. Dies erfordert besondere Kompetenzen im Umgang mit kognitiven Einschränkungen, Verhaltensauffälligkeiten bei Demenz, deliranten Syndromen und die Beachtung von Multimorbidität, Polymedikation und erhöhtem Komplikationsrisiko. Überschneidungsbereiche zu internistischen Themenfelder wie z.B. die QTc-Zeit, Nieren- und Leberfunktion als zu berücksichtigende Faktoren in der Psychopharmakologie werden dargestellt. Neurologische Komorbiditäten wie das Parkinsonsyndrom und die Epilepsie, die gehäuft mit psychiatrischen Störungen im Alter assoziiert sind, werden in ihrer Bedeutung für die psychiatrische Therapie vorgestellt. Fallstricke und Besonderheiten in der Diagnostik und Therapie bei psychiatrischen Erkrankungen im Alter werden anhand von Fallbeispielen erarbeitet.

Der Workshop richtet sich an ärztliche Kolleginnen und Kollegen, die sich auf die Arbeit mit alterspsychiatrischen Patienten vorbereiten wollen bzw. bereits eigene Erfahrungen auf Facharztniveau gesammelt haben und sich im Rahmen des Workshops mit den Referenten und untereinander austauschen möchten.

Die Inhalte dieses Workshops sind zu den Inhalten des Workshops Alterspsychiatrie: Schwerpunkt Affektive Störungen und Psychotherapie komplementär.

WS-152

Rassismus und psychische Gesundheit

Studien zeigen, dass Rassismus und andere Formen der Abwertung und Ausgrenzung z.B. aufgrund des Geschlechts oder der geschlechtlichen Identität, der Religion, des Alters oder der sozialen Herkunft einen signifikanten Einfluss auf das Leben von Menschen hat. Menschen mit Migrationserfahrungen, PoCs, Muslime und Schwarze Menschen sind der rassistischen Diskriminierung besonders ausgeliefert. Rassismus jedoch als sequentielles Trauma zu benennen, das psychische Belastungen wie bspw. PTBS, Angstzustände, Alpträume und Depressionen verursachen und damit die (psychische) Gesundheit von Menschen stark beeinträchtigen kann, stellt weiterhin ein Tabu-Thema im gesellschaftlichen Diskurs dar. Nicht ohne Grund findet die Auseinandersetzung mit Rassismus weder Platz in der Ausbildung von klinischen Psychologen oder Beratern noch Erwähnung in Ausbildungscurricula privater Ausbildungsinstitute. Als theoretische Einführung wird der Workshop Rassismus als historisch gewachsenes, strukturelles Phänomen in der Gesellschaft thematisiert und u.a. die psychologischen Wirkfaktoren von rassistischer Diskriminierung (z.B. Mikroaggressionen, Alltagsrassismus) herausgearbeitet. Die Teilnehmenden sollen im Zuge dessen für Rassismus als einen wesentlichen Risikofaktor für die psychische Gesundheit von Betroffenen wie MMM, Muslime, PoCs und Schwarze Menschen sensibilisiert werden. Auf dieser Basis werden interaktiv mit der Gruppe Implikationen für die therapeutische Arbeit mit von Rassismus betroffenen Menschen abgeleitet. Im praktischen Teil werden die Teilnehmenden außerdem in Kleingruppen- und Fallarbeit angeregt, eigene Haltungen, Denk- und Verhaltensmuster zu reflektieren sowie konkrete psychotherapeutische Interventionen kennenzulernen und zu diskutieren.

WS-153

Habit Reversal Training – die verhaltenstherapeutische Behandlung von Tic-Störungen

Tics sind motorische Zuckungen oder Lautäußerungen, die unwillkürlich und plötzlich auftreten und die keinen Zweck erfüllen. Den Tics geht in der Regel eine unangenehme sensomotorische Empfindung voraus, die als Vorgefühl bezeichnet wird. Tics werden in der Regel vor allem von jüngeren Betroffenen als unkontrollierbar erlebt, wohingegen vor allem ältere Betroffene angeben, die Tics teilweise für gewisse Zeiträume unterdrücken zu können. Zur Behandlung von Tic-Störungen bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen empfehlen alle

aktuellen Leitlinien Verhaltenstherapie, wobei vor allem das Habit Reversal Training (HRT, auch Reaktionsumkehr oder Training der Gegenbewegung genannt) empfohlen wird.

In diesem Workshop wird zunächst ein kurzer Überblick über die relevanten Aspekte der Diagnostik und Differentialdiagnostik von Tic-Störungen gegeben. Da seit ein paar Jahren vor allem unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen eine starke Zunahme an funktionellen Tic-ähnlichen Verhaltensweisen (functional tic-like behavior) zu beobachten ist, wird auch dies differentialdiagnostisch betrachtet. Der Schwerpunkt des Workshops liegt in der verhaltenstherapeutischen Behandlung von Tic-Störungen mittels Habit Reversal Training. Die Hauptkomponenten stellen hierbei das Selbstwahrnehmungstraining und die Erarbeitung einer Gegenbewegung dar. Mithilfe der Gegenbewegung sollen die Betroffenen lernen, die Tics zu kontrollieren und die Auftretenshäufigkeit der Tics soll verringert werden. Teil der multimodalen Therapie ist zudem der Umgang mit den Belastungen durch die Tics. Exemplarisch wird das Therapieprogramm THICS (Therapieprogramm für Kinder und Jugendliche mit Tic-Störungen, Woitecki & Döpfner, 2015) vorgestellt. Die verhaltenstherapeutische Behandlung kann für Kinder, Jugendliche und Erwachsene Anwendung finden. Der Workshop richtet sich an alle, die die verhaltenstherapeutische Behandlung von Tics erlernen möchten (Anfänger und Fortgeschrittene). Es werden Videos gezeigt und praktische Anwendungstipps auch unter Berücksichtigung der Besonderheit von Online-/Ferntherapien gegeben. Die Teilnehmenden sollen ermutigt und befähigt werden, die Methoden in der Therapie einzusetzen. Es besteht die Möglichkeit, eigene Fälle zu besprechen und exemplarisch die Therapieplanung zu diskutieren.

WS-155

ADHS im Erwachsenenalter

Wenn Kinder und Jugendliche mit ADHS älter werden, persistieren bei dem überwiegenden Teil der Betroffenen die Symptome der Störung in unterschiedlicher Ausprägung. Darüber hinaus bestehen häufig komorbide psychische Erkrankungen, vor allem Angst, Depression und Abhängigkeitserkrankungen. Das diagnostische und therapeutische Vorgehen im Kindes- und Jugendalter lässt sich allerdings nicht 1:1 auf die Situation in der Adoleszenz und im Erwachsenenalter übertragen. Vielmehr stehen in jeder Altersstufe andere Probleme und Lebenssituationen im Vordergrund, die ein altersadaptiertes Vorgehen nach sich ziehen. Ziel des Workshops ist es daher, neben den störungsspezifischen Grundlagen die spezifischen diagnostischen und therapeutischen Besonderheiten der Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitätsstörung in der Adoleszenz und im Erwachsenenalter zu vermitteln.

Der Workshop gliedert sich in einen Grundlagenteil, in dem die Aspekte Epidemiologie, Ätiologie, Diagnostik und Verlauf über alle Altersstufen behandelt werden. Im zweiten Teil werden die spezielle Diagnostik, Therapie und Therapieprobleme in der Adoleszenz und im Erwachsenenalter dargestellt. Neben der altersadaptierten medikamentösen Therapie liegt ein Schwerpunkt auf der Vermittlung von Psychotherapie- und Coachingmethoden.

Zielgruppe: Der Workshop richtet sich an Psychiater, ärztliche und psychologische Psychotherapeuten und an andere Berufsgruppen, die in ihrem Alltag mit ADHS-Patienten zu tun haben.

Methodik und praktische Fertigkeiten: Theorievermittlung mit Diskussion, Videodemonstration, Vorstellung von praxisnahen Fallbeispielen, praktische Übungen in Gruppen, Erlernen psychotherapeutischer Techniken

Die Teilnehmenden lernen die psychologische, psychiatrische Diagnostik/Differentialdiagnostik bei ADHS im Erwachsenenalter, sowie die somatische Ausschlussdiagnostik. Des Weiteren werden die Leitlinien-gerechte Psychopharmakotherapie und Psychotherapie vermittelt.

Literaturempfehlung: Kahl KG, Puls J, Schmid G, Spiegler J: Praxishandbuch ADHS – Diagnostik und Therapie für alle Altersstufen; 2. überarbeitete und erweiterte Auflage, Georg Thieme Verlag KG 2012

WS-156

Grundlagen- und Einführungskurs in die psychiatrische Begutachtung im Strafrecht

Die Sachverständigentätigkeit in der Psychiatrie stellt ein eigenes Spezialgebiet dar und erfordert eine profunde Einarbeitung in die „dialogische Schnittmenge“ zwischen Justiz und Psychiatrie. Die Rolle der sachverständigen Person unterscheidet sich grundlegend von der behandlerischen Aufgabe und erfordert die Kenntnis der fachbezogenen Erwartungen, die die Justiz als Auftraggeber an sachverständige Experten stellt. Dieser Workshop ist ein Einführungskurs für all jene Psychiater und Psychologen, die sich mit Fragen zur Beurteilung der Schuldfähigkeit befassen möchten und eine Art Handreichung bekommen wollen, wie man bei Erhalt eines Gutachtenauftrags vorgeht und in welchem juristischen Kontext man sich mit seiner Tätigkeit befindet.

WS-157

Kränkungen – Macht und Ohnmacht Umgang mit Kränkungserfahrungen in der Therapie

Zahlreiche, bekannte Zitate über das Erfahren von Kränkungen (z.B. aus Homers Odyssee „Dulde, mein Herz! Du hast noch härtere Kränkungen erduldet“) verdeutlichen die zentrale Bedeutung des Gefühls und Erlebens im Laufe der

menschlichen Entwicklung. Sowohl im Alltag als auch im psychotherapeutischen Kontext sind wir immer wieder mit Kränkungsthemen konfrontiert. Schwierige, verletzte zwischenmenschliche Erfahrungen können Kränkungen verursachen. Im Mittelpunkt stehen Themen wie: sich nicht ernst genommen fühlen, wenig wichtig zu sein, zurückgewiesen oder kritisiert zu werden. Kränkungserfahrungen haben einen großen Einfluss auf Beziehungsqualitäten und allzu oft kommt es vor diesem Hintergrund zu Beziehungsabbrüchen. Je nach frühkindlichen, biografischen Erfahrungen und aktivierten Schemata/Grundüberzeugungen reagieren Menschen unterschiedlich auf potentiell Kränkendes. Wenig hilfreiche Bewältigungsstrategien zur Reduktion des Kränkungserlebens können mit Gefühlen wie Rache, Ohnmacht, Wut, Traurigkeit oder Angst einhergehen. Was unterscheidet resiliente Verarbeitungsstrategien von dysfunktionalen Bewältigungsstrategien? Wie können wir Kränkungserfahrungen für die Therapie nutzbar machen und intra- sowie interpsychische Strategien fördern? Welcher Umgang ist selbstwertförderlich trotz Kränkungserfahrungen? Diesen und weiteren Fragen wollen wir uns mittels emotionsfokussierter und verhaltenstherapeutischer Interventionen innerhalb des Workshops zuwenden und auseinandersetzen. Außerdem beschäftigen wir uns mit der Frage, wie wir mit Kränkungen innerhalb der therapeutischen Beziehung umgehen können. Wie können wir diese, wenn sie einmal aufgetreten sind, therapeutisch nutzbar machen und die Patienten dabei unterstützen, korrigierende Erfahrungen zu machen. Der Workshop richtet sich an alle therapeutisch arbeitenden Kollegen sowohl aus dem ärztlichen als auch psychotherapeutischen Kontext. Rahmenbedingungen: Interaktioneller Workshop mit theoretischen Anteilen sowie Möglichkeiten des Austausches, Einüben von Interventionen in Kleingruppen, Bearbeitung von Arbeitsmaterialien auch mit Selbstreflektionsanteilen für Therapeuten, Fallbeispiele und Möglichkeiten, eigene Patienten einzubringen. Literatur: Brähler, C. (2020). Neue Wege aus der Einsamkeit. Mit Selbstmitgefühl zu mehr Verbundenheit finden. München: Irsiana. Haller, R. (2015). Die Macht der Kränkung. Elsbethen: Ecowin. Lammers, M.; Ohls, I. (2023). Therapie-Tools Kränkung und Einsamkeit. Weinheim: Beltz-Verlag Schmidbauer, W. (2019). Die Geheimnisse der Kränkung und das Rätsel des Narzissmus. Seelische Verletzbarkeit in der Psychotherapie. (3. Aufl.). Stuttgart: Klett-Cotta.

WS-158

Systemische Therapie in der psychiatrisch-psychotherapeutischen Versorgung – ein settingübergreifender Workshop

Die Systemische Therapie ist als Richtlinienverfahren in der Versorgung angekommen. Kernelemente des Verfahrens wie z.B. das Mehrpersonensetting rücken in den unterschiedlichen Versorgungssektoren psychiatrisch-psychothera-

peutischer Arbeit zunehmend in den Fokus. Fragen nach der Umsetzung in die Alltagspraxis werden insbesondere da bedeutsam, wo die Idee entsteht, dass eine systemische Vorgehensweise in der Behandlung von Patienten in komplexen Kontexten einen relevanten Unterschied zu herkömmlichen Vorgehensweisen erzeugen könnte. Mit einer steigenden Anzahl an ausgebildeten und in Ausbildung befindlichen Kollegen wird zudem die Vermittlung einer systemischen Haltung und Methodik im Miteinander anderen Behandlungsverfahren wichtig; speziell dann, wenn eine schulenübergreifende Sicht auf psychotherapeutische Herangehensweisen sinnvoll erscheint, entwickelt und gepflegt werden soll und dies sowohl im vollstationären Bereich als auch in flexibilisierten Settings wie z.B. der stationsäquivalenten Behandlung.

Im Workshop werden Grundlagen Systemischer Therapie in der Alltagspraxis verschiedener Behandlungssettings vermittelt. Aktuelle Themen aus der Arbeit der Teilnehmenden werden mit methodischen Aspekten verknüpft und Umsetzungsmöglichkeiten entwickelt. Für die Tage nach dem Kongress werden wir konkrete Handlungsschritte erarbeiten, die die Teilnehmenden mit einfachen Mitteln in ihren Arbeitskontexten umsetzen können.

Zielgruppe: Ärzte, Psychologen, Pflegekräfte, Sozialarbeitende

WS-159

Medizinischer Kinderschutz

Körperliche, sexualisierte und emotionale Gewalt sowie körperliche und emotionale Vernachlässigung von Kindern und Jugendlichen sind sehr häufig, werden jedoch nur selten erkannt. Gerade Ärzte spielen bei der Früherkennung und Frühintervention eine bedeutende Rolle. Neben den verschiedenen Formen der Gewalt und Vernachlässigung, der Epidemiologie, den psychobiologischen Folgen werden auch die Möglichkeiten der Erkennung von Gewalt und Vernachlässigung erläutert. Dabei spielt auch eine standardisierte Diagnostik (Screenings, Fragebögen, Interviews) eine bedeutende Rolle. Zudem werden Interventionen mit besonderer Berücksichtigung in psychiatrischen Kontexten aufgezeigt. Beispiele hierfür sind Chimps-Net und UBICA II. Zum Abschluss werden die für den medizinischen Kinderschutz aktuell geltenden rechtlichen Rahmenbedingungen erläutert (Bundeskinderschutzgesetz).

Der Workshop ist für Anfänger und Fortgeschrittene geeignet. Anhand von Rollenspielen werden praktische Fertigkeiten für die Gesprächsführung vermittelt.

WS-160

Prolonged Exposure – evidenzbasierte Traumatherapie nach Edna Foa

Prolonged Exposure ist ein weltweit weitverbreitetes KVT-Verfahren, das in vielen Studien seine Anwendbarkeit und Wirksamkeit bewiesen hat. Prolonged

Exposure behandelt die PTBS und zeigt darüber hinaus seine Wirksamkeit bei komorbiden Störungen und der komplexen PTBS.

Der Workshop soll in das Manual mit praktischen Übungen einführen, so dass der Einstieg in die Behandlung der PTBS einfach gelingen kann. Der größte Schaden in der Traumatherapie passiert durch die Nichtdurchführung. Der Workshop soll Mut machen und Fertigkeiten an die Hand geben, damit zu starten.

WS-161

Religion: Risikofaktor oder Ressource im Kontext der Behandlung traumatisierter Migranten

Die Situation von geflüchteten Menschen aus Kriegs- und Krisengebieten, häufig mit Erfahrungen von Vertreibung, Diskriminierung, Inhaftierung und Folter, bessert sich nicht schlagartig, wenn sie in einer fraglich sicheren Umgebung eines Aufnahmelandes zur Ruhe kommen könnten. So erschweren postmigratorische Stressoren wie fehlende Sprachkenntnisse, unsicherer Aufenthaltsstatus, mangelnde Sozialkontakte, beengte Wohnverhältnisse, prekäre finanzielle Situation und die fremde Kultur die Integration. Für die Betroffenen mit und ohne posttraumatischer Belastungsstörung oder anderen assoziierten psychischen Störungsbildern, kann der religiöse Glaube eine Ressource bei der Integration sein, zum Teil stellt dieser aber auch ein Hindernis dar. Beispielsweise wenn individuelle Glaubensvorstellungen nicht hilfreich sind, um Fragen nach Verantwortung, Schuld und Hoffnung einigermaßen zufriedenstellend zu beantworten. Dies trifft auch für die Aufarbeitung entsprechender Erlebnisse im Rahmen einer Traumatherapie zu.

Im Workshop soll das Thema aufgegriffen und diskutiert werden, inwieweit Religion/Religiosität/Spiritualität in einer traumatherapeutischen Beziehung Platz hat, wo Grenzen der ärztlichen bzw. psychotherapeutischen Tätigkeit wahrgenommen werden müssen und wo gegebenenfalls ein Seelsorger zu Rate gezogen werden sollte.

WS-162

Metakognitives Training (MKT) und MKT+ für Menschen mit Psychose

Psychotherapie gewinnt bei der Behandlung von Menschen mit Psychosen zunehmend an Bedeutung und wird auch durch die Behandlungsrichtlinien der DGPPN empfohlen. Das von unserer Arbeitsgruppe entwickelte Metakognitive Training für Psychose (MKT) findet sich ebenfalls in den Behandlungsempfehlungen von Fachgesellschaften wie der DGPs für die Behandlung der Schizophrenie. Ziel des aus 10 Modulen bestehenden MKT ist es, Denkverzerrungen zu reflektieren (Meta-Ebene), die bei Menschen mit Schizophrenie mit der Entstehung und Aufrechterhaltung von Wahn in Verbindung gebracht wurden (z.B.

voreiliges Schlussfolgern, Überkonfidenz, Unkorrigierbarkeit und Schwierigkeiten beim Einfühlen). Den Patienten werden die vielfältigen negativen Folgen der kognitiven Tendenzen durch spielerische Aufgaben erfahrbar gemacht und deren mögliche Konsequenzen für die Entstehung und Aufrechterhaltung der Symptomatik verdeutlicht. Darüber hinaus werden auch die Themen Depression und Selbstwert mit typischen Denkverzerrungen thematisiert, da viele Betroffene hier einen klaren Behandlungswunsch äußern und affektive Störungen bei Psychose sehr prävalent sind. Das präsentationsgestützte MKT ist niedrigschwellig, leicht zu implementieren und verfolgt über die Behandlung von Denkverzerrungen einen „Hintertüransatz“.

Herr Prof. Moritz wurde 2010 für das MKT mit dem Psychotherapiepreis der DGPPN ausgezeichnet. Als Weiterentwicklung aus dem Gruppentraining entstand das individualisierte Metakognitive Therapieprogramm für Menschen mit Psychose (MKT+), welches zusätzlich Techniken der kognitiven Verhaltenstherapie aufgreift und eine Behandlung individueller Probleme und Wahnüberzeugungen erlaubt. Aktuelle Meta-Analysen zeigen (Penney et al., 2022), dass das Training signifikante Effekte auf Wahn und Positivsymptomatik allgemein ausübt und sowohl kognitive Verzerrungen reduziert als auch die Krankheitseinsicht verbessert (Lopez-Morinigo et al., 2020; Sauv   et al. 2020). Die Akzeptanz des Trainings bei den Teilnehmenden erreicht sogar eine hohe Effektstärke (Eichner & Berna, 2016). Der Workshop richtet sich sowohl an Anfänger als auch Fortgeschrittene und gibt eine praxisnahe Einführung in das Metakognitive Gruppentraining und MKT+, die es Ihnen ermöglicht, das Training selbst durchzuführen. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich.

WS-163

Sexualmedizin: sexuelle Probleme ansprechen, erkennen und behandeln

Bis zu 50% der Erwachsenen leiden innerhalb eines Jahres an einer sexuellen Problematik, wobei Menschen mit psychischen Erkrankungen häufiger betroffen sind. Im ärztlichen Kontakt werden sexuelle Funktionsstörungen nur selten berichtet, wenn nicht aktiv danach gefragt wird. Sexuelle Probleme stehen im Sinne einer bidirektionalen Beziehung in engem Zusammenhang zu psychiatrischen und körperlichen Erkrankungen.

Besonders im Kontext von Depression und Schizophrenie treten sexuelle Störungen häufig auf (morbogen und/oder pharmakogen). Störungen der sexuellen Funktionen (z.B. Lust, Erregung, Orgasmus, Schmerzen, Kapitel F52 ICD-10) und Beziehungsprobleme können langfristig zu hoher Belastung, Beeinträchtigung der Lebensqualität und Medikamenten-Nonadh  renz führen. Häufig bedarf es hier nicht mehr als den Einsatz von Basiskompetenzen, um Patienten hier zu unterstützen und Leid zu mindern.

Im Workshop wollen wir Sie ermutigen und anleiten, in Ihrer klinischen Arbeit sexuelle Störungen (häufiger) anzusprechen und zu erkennen. Wir werden sowohl über Optimierungsmöglichkeiten in der pharmakologischen Behandlung sprechen als auch über die Einleitung sexualtherapeutischer Behandlungsschritte. Praxisnah wollen wir mit Ihren und unseren Fallvignetten erste Behandlungsschritte in Kleingruppen einüben. Tauchen Sie mit uns in die spannende Vielfalt dieses Themenfeldes ein. Fördern Sie nicht nur die (sexuelle) Zufriedenheit Ihrer Patienten, sondern auch Ihre eigene. Der Workshop eignet sich für alle Berufsgruppen (Medizin, Psychologie, Pädagogik, Pflege).

WS-164

Borderline-Störung – Behandlungspfade für akute Krisen, Komorbidität und ein zertifiziertes DBT-Programm auf einer Station

Aufgrund häufiger Krisen mit Selbstverletzungen, Suizidversuchen, Hochrisikoverhalten sowie multipler Komorbidität finden sich viele Patienten mit einer Borderline-Persönlichkeitsstörung (BPS) in stationärer, psychiatrischer Behandlung. Da unspezifische Therapieangebote auf allgemeinpsychiatrischen Stationen dysfunktionale Verhaltensmuster und Grundannahmen bei BPS verstärken und die Anzahl der Wiederaufnahmen erhöhen können (Jerschke et al. 1998, Bohus 2007), empfehlen die S2-Leitlinien die Dialektische-Verhaltens-therapie (DBT) als Therapie der Wahl für BPS (Evidenzgrad Stufe Ia). Für eine DBT-Therapie sollten Patienten ein Commitment für die Behandlung sowie ein hinreichendes Durchhaltevermögen aufweisen. Bei schwer kranken Borderline-Patienten in der Akutpsychiatrie fehlen diese Voraussetzungen jedoch meist. So kommt es zu einer rezidivierenden und oftmals hochfrequenten Inanspruchnahme von Notaufnahmen, allgemeinpsychiatrischen und anderen Stationen wegen der o.g. Krisen oder Komorbidität, ohne den Weg in eine effektive, ambulante DBT gefunden zu haben. Zur Behebung des aufgezeigten strukturellen Mangels wurde das multiprofessionelle Behandlungssetting einer DBT-zertifizierten Spezialstation um Module ergänzt, die eine Anwendung des DBT-Programms auch bei akuten bzw. schwer gestörten Patienten möglich machen.

Im Workshop wird dieses Behandlungskonzept von geschulten Mitarbeitenden (Arzt, Psychologe, Pflege) theoretisch und praktisch vorgestellt. Es umfasst: das DBT-Programm, eine Krisen-Intervention auf DBT-Basis für akut bzw. notfallmäßig aufgenommene Borderline-Patienten sowie eine akutpsychiatrisch-diagnostisch-stabilisierende Regelbehandlung mit modifizierten DBT-Elementen. Neben den Standard-Bausteinen der DBT wird der Umgang mit BPS-Akutpatienten ohne Commitment, „Dos und Don'ts“ bei BPS-Krisen,

Selbstschädigungen, Suizidalität und anderen dysfunktionalen Verhaltensmustern demonstriert. Anhand von Kasuistiken werden die Behandlungen einer Borderline-Patientin mit stationärer DBT und einer schwerkranken komorbiden, zunächst nicht-DBT-fähigen Patientin dargestellt. Dabei wird veranschaulicht, wie selbst bei schwer gestörten, komorbiden Borderline-Patienten im o.g. Setting eine DBT-Behandlung mit guten Behandlungsergebnissen möglich ist.

WS-165

Sichere und effektive Psychopharmakotherapie – was man zu Indikationen, Interaktionen, Nebenwirkungen und genetischen Polymorphismen wissen muss

Die Arzneimitteltherapie in der Psychiatrie wird zunehmend komplexer. Unbeachtete oder nicht bekannte Wechselwirkungen können zu einer Vielzahl von Komplikationen führen, die nicht nur die Gesundheit der Patienten gefährden, sondern auch volkswirtschaftlich von Relevanz sein können. Hier ist im Sinne der Arzneimitteltherapiesicherheit nicht nur die detaillierte Kenntnis über Indikationen und Zulassungen, sondern auch eine besonders sorgfältige Auswahl ggf. unter Einbeziehung genetischer Faktoren eines geeigneten Medikamentes mit geringem Wechselwirkungspotential erforderlich.

Wo liegen die Unterschiede der Wirkstoffe, wie kann man durch geeignetes Monitoring die Arzneimitteltherapiesicherheit erhöhen? Wie wähle ich interaktionsfreie Kombinationen?

Sowohl pharmakodynamische als auch pharmakokinetische Eigenschaften der Wirkstoffe sollen dabei am Beispiel der Antidepressiva und Antipsychotika vergleichend dargestellt werden. Es werden die Indikationsgebiete, der durch randomisierte placebokontrollierte Studien nachgewiesenen positiven Effekte von Off-Label-Use in begründeten Fällen besprochen. An Fallbeispielen soll dieses Wissen vertieft werden. Aber auch hinsichtlich Wirksamkeit sollen die Arzneimittel bei verschiedenen Indikationen vergleichend dargestellt werden: evidenzbasierte Pharmakotherapie und pharmakogenetische Befunde um das Outcome der Patienten zu verbessern. Auch dies soll auch an Fallbeispielen der Teilnehmenden geübt werden.

Der Workshop soll einen Überblick über Psychopharmaka, deren Indikationsgebiete, Wirk- und Nebenwirkungsspektren, Interaktionen und Pharmakogenetik sowie Möglichkeiten interdisziplinärer Zusammenarbeit von Ärzten und Apothekern bieten und den Teilnehmenden mehr Sicherheit bei der Auswahl und dem Einsatz der Medikamente für den individuellen Patienten vermitteln. Didaktische Methode: interaktiver Workshop mit Vortrag und Bearbeitung von Fallbeispielen in der Gruppe, Besprechung eigener Fälle der Teilnehmenden.

WS-166**Transkranielle Magnetstimulation – klinische Praxis**

Die repetitive Transkranielle Magnetstimulation (rTMS) etabliert sich gegenwärtig weltweit als wirksames psychiatrisches Therapieverfahren. Über elektromagnetische Induktion wird bei der rTMS die Aktivität kortikaler Hirnareale (des Präfrontalkortex bei Depression, des Temporoparietalkortex bei auditorischen Halluzinationen) gezielt und über die Zeit der Stimulation hinaus anhaltend moduliert. Durch wiederholte Anwendung über mehrere Wochen werden neuroplastische Prozesse induziert, die zu einer nachhaltigen Besserung der für die entsprechende Symptomatik charakteristischen Veränderungen neuronaler Netzwerkaktivität führen können. Aktuelle Metaanalysen zeigen die Wirksamkeit dieses Verfahrens in der Behandlung depressiver Störungen auf höchstem Evidenzniveau und eine mögliche Wirksamkeit bei auditorischen Halluzinationen.

Nach einer Begrüßung und kurzen Vorstellung der Teilnehmenden werden in diesem Workshop die methodischen und neurophysiologischen Grundlagen der rTMS dargestellt, die relevanten klinischen Studien präsentiert und das konkrete evidenzbasierte Vorgehen bei der klinischen Anwendung vermittelt. Nach einer Pause haben die Teilnehmenden die Möglichkeit sich in praktischen Übungen selbst mit den etablierten Stimulationsparadigmen (hoch- und niederfrequente rTMS, kontinuierliche und intermittierende Theta-Burst-Stimulation) vertraut zu machen. Nach einer weiteren Pause werden individuelle Fragen zu Indikationsstellung, speziellen Anwendungsfällen sowie Herausforderungen und Grenzen der klinischen Anwendung diskutiert. Möglichkeiten zur Verbesserung von klinisch-praktische Abläufen und unterschiedlichen Abrechnungsmöglichkeiten der rTMS-Behandlung werden erarbeitet.

WS-167**Verhaltenstherapeutische Gruppentherapie: vom Anliegen zur Intervention**

In dem Workshop sollen zunächst die Voraussetzungen für die erfolgreiche Durchführung von anliegenorientierten verhaltenstherapeutischen Therapiegruppen vorgestellt und bewährte Methoden zur Etablierung der instrumentellen Gruppenbedingungen demonstriert werden. Der Schwerpunkt des Workshops liegt jedoch in der Vermittlung von Heuristiken, wie die von den Gruppenteilnehmenden eingebrachte Anliegen (bzw. Themen) soweit aktualisiert und fokussiert werden können, dass die Auswahl einer für deren Bearbeitung geeigneten Methode im Sinne einer adaptiven Indikationsstellung ermöglicht wird. Zu diesem Zweck werden auch typische Interventionen wie die Durchführung von Rollenspielen, körperbezogene Übungen und Skulpturtechniken in praxisnaher Weise demonstriert und eingeübt.

Das Ziel des Workshops besteht darin, den Teilnehmenden sowohl theoretische als auch praktische Fertigkeiten zu vermitteln, wie zieloffene Gruppen effektiv angeleitet und (auch) komplexe Anliegen von Patienten durch den Einsatz bewährter (und Therapieschulen übergreifender) Methoden sinnvoll bearbeitet werden können.

Der Workshop richtet sich an Assistenzärzte in Psychiatrie und Psychotherapie, Fachärzte für Psychiatrie und Psychotherapie, die sich in Gruppentherapie weiterbilden wollen sowie an Psychotherapeuten in Ausbildung.

WS-168**Kognitive Screenings bei Menschen mit psychiatrischen und neurologischen Erkrankungen**

Die Grenzziehung zwischen altersgemäßem kognitivem Abbau und der Beginn einer ZNS-induzierten leichten kognitiven Störung oder leichten Demenz ist aus verschiedenen Gründen schwierig und kognitive Kurztests können hilfreich sein, um die zu untersuchende Person zu positionieren (Spezifität und Sensitivität) und es als ein Teil des diagnostischen Prozesses anzusehen. Die S3-Leitlinien empfehlen solche Screenings.

In dem Workshop sollen die gängigsten Screenings vorgestellt, eingeordnet und interpretiert werden (z.B. DemTect, MoCa; MMST, Uhrentest) und kurze Demonstrationen dieser Verfahren gegeben werden. Aber auch Screenings zu verschiedenen singulären Domänen sollen erörtert werden (z.B. Sprache, Prosopagnosie, Apraxie etc.). Ergänzend sollen auch noch Depressionsscreenings, Fatigue- Skalen, Instrumente zur Testung von Apathie, Impulskontrollstörung und Manie sowie andere Tests psychopathologischer Zustände referiert werden und einen Ausblick zu Tablet-gestützten Verfahren und auch zu dem – was so in der Pipeline ist – gegeben werden.

Zur Diskussion steht: Was sind die Stärken und Schwächen von diesen Kurztests? Wann sollen sie bei wem und wie oft angewandt werden (auch außerhalb der Demenzdiagnostik)? Kann die ungefähre Dauer der Krankheit durch die Summenscores annähernd extrapoliert werden? Sind die Tests differentialdiagnostisch hilfreich? Welchen Einfluss haben externe und interne Variablen auf die Summenscores (circadiane Rhythmen, Jahreszeit, körperliche Verfassung, Motivation...)? Sind kognitive Kurztests gefährlich und können zu einer vorschnellen Stigmatisierung von Menschen führen.

Wenn möglich sollen Übungen durchgeführt werden und eine ausführliche Literatur wird zur Verfügung gestellt. Geeignet ist der Workshop für alle, sowohl Anfänger als auch Fortgeschrittene.

WS-170**Frauen mit AD(H)S – zwischen Chaos und Begeisterung**

Bei Frauen mit AD(H)S wird die ADHS oft lange nicht erkannt und häufig erst spät diagnostiziert. Die Symptome der AD(H)S fallen bei Mädchen und Frauen z.B. in schulischen Kontexten nicht weiter auf, da die Betroffenen weniger hyperaktiv sind, dafür verträumt, unaufmerksam, chaotisch und vergesslich. Die nicht gestellte Diagnose kann ausgeprägtes Leiden und Komorbiditäten zur Folge haben und kann zu belasteten Lerngeschichten und negativen Denkmustern und Überzeugungen führen, Selbstkonzepten, die bei der Bewältigung von Lebensaufgaben hinderlich sein können. Nach einer Einleitung und einem Überblick über die Besonderheiten bei der Diagnosestellung ADHS im Erwachsenenalter bei Frauen sollen die typischen Symptomkonstellationen und Kompensationsstrategien sowie Denkmuster und Schemata, die das klinische Bild prägen und bei der Diagnostik hilfreich sein können, erläutert werden. Die Teilnehmenden können dann die Diagnostik einüben und in Kleingruppenarbeit die frauen-spezifischen Fragen und differentialdiagnostischen Überlegungen erarbeiten.

Im zweiten Teil werden typische Problemfelder im Leben von Frauen mit ADHS und die Behandlungsmöglichkeiten vorgestellt. Dabei sollen erste wissenschaftliche Erkenntnisse zur Pharmakotherapie bei Frauen mit ADHS Berücksichtigung finden und klinische Erfahrungen in der psychotherapeutischen Behandlung von Frauen mit ADHS in der Diskussion ausgetauscht werden. Es können eigene Fälle der Teilnehmenden eingebracht und diskutiert werden.

WS-171**Aufbaukurs: Begutachtung von Sexualstraftätern**

Mit der Bedeutung kriminaltherapeutischer Verfahren im Justizvollzug und der Bedeutung der Erstellung von Risiko-Profil-Gutachten, gerade auch im Bereich der Sicherungsverwahrung, hat die forensisch-psychiatrische bzw. rechtspsychologische Begutachtung von Sexualstraftätern besondere Bedeutung erhalten. Da in diesem Deliktbereich mehrheitlich nicht die klassischen „krankhaften seelischen Störungen“ eine Rolle spielen, sondern es auf die Beurteilung des Zusammenhangs zwischen Persönlichkeit und Sexualität ankommt und sexuell paraphile Störungen in Hinblick auf ihren Schweregrad und ihr legalprognostisches Risiko beurteilt werden müssen, handelt es sich hier um eine besondere fachliche Spezialisierung.

Der Aufbaukurs wendet sich an Kollegen mit beginnender bzw. moderater Vorerfahrung im Sachverständigenbereich und an Kollegen, die sich auf diese spezielle Gutachten-Thematik vorbereiten wollen.

WS-172**Praxisworkshop Safewards – eine Teamintervention zur Förderung von Deeskalation und Partizipation auf psychiatrischen Akutstationen**

Der Workshop fokussiert auf die Planung, Umsetzung und Erfahrungen des Implementierungsprozesses des Safewards-Modells in der Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik des Vivantes Klinikum Am Urban in Berlin. Er umfasst den Vorbereitungsprozess und das begleitende Projektmanagement bis hin zu den Erfahrungen der Steuerungsgruppe während des zehnmonatigen Umsetzungsprozesses. Des Weiteren werden Methoden und Interventionen zur Aufrechterhaltung des Modells und die Evaluationsergebnisse vorgestellt. Zum anderen werden die zehn Safewards-Interventionen vom multiprofessionellen Team (Pfleger, Ärzte und Psychologen) vorgestellt, sowie deren praktische Umsetzung beschrieben und in Übungen exemplarisch erprobt. Außerdem werden die Erfahrungen mit den Interventionen seitens der Mitarbeitenden und Patienten beschrieben.

Zielgruppe: Alle in der Psychiatrie tätigen Berufsgruppen (Psychologen, Ärzte, Pfleger, Ergotherapeuten, Sozialarbeiter)

Didaktische Methoden: PowerPoint-Präsentation, Praxisbeispiele, Übungen und Diskussion

WS-173**Interpersonelle Psychotherapie neu gedacht – wirksame Hilfe in Konflikten und Krisen**

Wenn sich Lebensbedingungen in persönlichen und globalen Krisen verändern, kommt es häufig auch zu zwischenmenschlichen Konflikten und Anpassungsleistungen sind erforderlich. Die Interpersonelle Psychotherapie, eine der etabliertesten evidenzbasierten Depressionstherapien, bietet mit ihren umschriebenen Problembereichen (zwischenmenschliche Konflikte, Rollenwechsel, Einsamkeit und Trauer) hilfreiche und leicht erlernbare Tools, um Probleme in der Lebensbewältigung und depressive Begleitsymptome zu überwinden. Die Vorgehensweise ist betont lebensnah, wobei die emotional-interpersonelle Bearbeitung der o.g. Problemfelder im Vordergrund steht. Die IPT bietet dabei transdiagnostische und transkulturelle Behandlungsansätze.

Ein praxisorientierter Workshop mit vielen Fallbeispielen, Demonstrationen und Rollenspielen.

WS-174**Mentale Modelle in der Psychoedukation und Psychotherapie**

Mentale Modelle repräsentieren eine begrenzte Anzahl an fundamentalen, unveränderbaren Regeln/Gesetzen. Dazu gehören u.a. das Eisenhower-Prinzip,

Fokussierungssillusion, Versunkene Kosten, Pareto-Prinzip, Ockhams Skalpell, Überlebensirrtum und Rückschaufehler. Korrekte Mentale Modelle befähigen zur objektiveren Sicht der Welt, langfristig vernünftigeren Handlungen und damit auch erfolgreicherer Lebensführung. Sie unterstützen einen klugen Umgang mit Zeit und Ressourcen. Deren Nutzung wirkt, im übertragenen Sinn, wie eine gute Landkarte bei der Suche nach dem gewünschten Ziel. Die Kenntnis und Anwendung Mentaler Modelle wird als „Innerer Kompass“ oder auch „Lebensweisheit“ erlebt. Viele Stresszustände und psychische Krisen resultieren aus inkorrekten Mentalen Modellen. Daher bereichert die Vermittlung korrekter Mentaler Modelle die Psychoedukation und Psychotherapie. Zu den angenommenen Wirkmechanismen gehören Selbstbestätigung über Werte-Affirmation, erhöhte Selbstwirksamkeit, verbessertes Kohärenzgefühl, verbesserte Unsicherheitstoleranz und Gelassenheit. Geschehenes wird besser verstanden. Im theoretischen Teil des Workshops wird das Konzept der Mentalen Modelle einschließlich wichtiger Beispiele erläutert. Die Anwendung Mentaler Modelle wird dann praktisch geübt.

Zielgruppe: Ärzte, Psychologen, Sozialtherapeuten, Pflegekräfte und verwandte Berufsgruppen

Didaktische Methoden: Workshop mit Präsentation, Beispielmateriale, Austausch in der Gruppe

Literatur: The Great Mental Models: Vol. 1, General Thinking Concepts. Shane Parrish, Rhiannon Beaubien, Farnam Street, 2019.

WS-176

Mitgefühl in der Psychotherapie – Einführung in die Compassion Focused Therapy

Der Workshop soll eine vertiefte Einführung in die Compassion Focused Therapy (CFT) von Prof. Paul Gilbert geben. Dabei soll insbesondere auf die transdiagnostische Anwendung der CFT für verschiedene psychische Probleme fokussiert werden. Bisherige Studien belegen Wirksamkeit insbesondere für Patienten mit ausgeprägter Selbstkritik, niedrigem Selbstwert und hohem Schamerleben, wie auch für Patienten mit chronischen körperlichen Erkrankungen. Der Workshop gibt eine Einführung in die zentralen theoretischen Konzepte der CFT sowie des Compassionate Mind Trainings. Neben dem zentralen evolutionärpsychologischen Rahmenmodell und dem Affekt-Regulations-Modell (3-circle-modell) werden zentrale therapeutische Interventionen wie soothing rhythm breathing, Imagery-Übungen (mitfühlender Begleiter, mitfühlendes Selbst etc.) sowie die gezielte Arbeit mit hoher Selbstkritik vorgestellt und mit den Teilnehmenden praktisch angewendet. Die Teilnehmenden sollen so einen vertieften Einblick in die CFT und deren Möglichkeiten für die tägliche therapeutische Arbeit erhalten.

WS-177

Herausforderungen in der Psychopharmakotherapie älterer Patienten

Die Psychopharmakotherapie älterer Personen mit psychischen Erkrankungen stellt auf verschiedenen Ebenen eine Herausforderung in der klinischen Praxis dar. Pharmakokinetische Besonderheiten, Arzneimittelinteraktionen, Begleiterkrankungen und eine erhöhte Anfälligkeit für unerwünschte Arzneimittelwirkungen wie anticholinerge Nebenwirkungen oder eine Erhöhung der Sturzneigung können die Psychopharmakotherapie häufig erschweren. Diese Probleme können potentiell im schlimmsten Fall zu (vermeidbaren) stationären Aufnahmen und signifikanten Folgeschäden führen. Häufig herrscht daher große Unsicherheit in diesem Bereich, welche sowohl zur Verordnung ungeeigneter Medikation als auch zu medikamentöser Unterversorgung dieser Patientengruppe führen kann. Gleichzeitig ist auch aufgrund der demographischen Entwicklung eine hohe Kompetenz in diesem Bereich der Psychopharmakotherapie im Alltag zwingend erforderlich.

Der geplante Workshop soll daher die wichtigsten klinischen Grundlagen zur Psychopharmakotherapie im Alter unter Berücksichtigung von psychiatrischen und somatischen Begleiterkrankungen vermitteln. Anhand von Fallbeispielen aus der klinischen Praxis sollen Herausforderungen und Möglichkeiten der Psychopharmakotherapie im Alter mit den Teilnehmenden erarbeitet werden. Es besteht auch die Möglichkeit für die Teilnehmenden, eigene Fälle aus der klinischen Praxis vorab einzureichen und diese im Rahmen des Workshops zu diskutieren.

WS-178

(Co-)Therapeutische Haltung in der Behandlung von Angststörungen bei Kindern und Jugendlichen

Angststörungen gehören zu den häufigsten psychischen Erkrankungen im Kindes- und Jugendalter. Expositionsverfahren gehören zu den Behandlungsinterventionen mit der höchsten Effektivität. Aktuelle Studien zeigen jedoch, dass diese zu selten von Behandelnden angeboten werden. Ein Grund dafür ist die Sorge der Behandelnden, die Betroffenen zu überlasten. Gleichzeitig gibt es inzwischen vielversprechende Ansätze, wie Bezugspersonen wirksam in die Behandlung von Kindern und Jugendlichen mit Angststörungen einbezogen werden können.

In dem Workshop werden wir Möglichkeiten einer effektiven, unterstützen der therapeutischen und elterlichen Haltung zu Kindern und Jugendlichen mit Angststörungen vorgestellt.

Der Workshop richtet sich an Anfänger und Fortgeschrittene, die ihre therapeutische Haltung in der Behandlung von Kindern und Jugendlichen reflektieren und diskutieren möchten. Praktische Übungen vermitteln einen sicheren,

gesundheitsförderlichen Umgang mit Kindern und Jugendlichen mit Angststörungen und unterstützen den effizienten Einbezug der Bezugspersonen.

WS-179

Stalking: Diagnostik – Therapie – Risikoeinschätzung

Mit einer Lebenszeitprävalenz von etwa 11% ist Stalking in den Industrienationen ein weit verbreitetes Phänomen. Psychiaterinnen und Psychiater sowie Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten aber auch Psychologinnen und Psychologen und Pflegekräfte müssen sich zunehmend mit dem Thema Stalking befassen. Es geht um Beratung und Therapie von Stalkingopfern, um Risikoeinschätzung, Begutachtung und Therapie von Stalkern. Darüber hinaus werden die Therapeuten selbst nicht ganz selten von behandelten oder begutachteten Patienten gestalkt.

Da in dem Workshop die gesamte Bandbreite von Stalking behandelt wird, sollten die Inhalte grundsätzlich für alle, die in der psychiatrischen Therapie und Begutachtung tätig sind, von Interesse sein. Es werden grundlegende Kompetenzen im Umgang mit den unterschiedlichen Facetten von Stalking vermittelt. Dabei werden systematisch die folgenden Aspekte besprochen: 1. Definition; Tatbestand Stalking (§238 StGB, Gewaltschutzgesetz) 2. Stalkingmethoden, Epidemiologie, Verlauf 3. Stalkertypologien 4. Auswirkungen von Stalking auf die Opfer 5. Praktisches Vorgehen bei einer Erstberatung eines Stalkingopfers 6. Spezielle therapeutische Interventionen für Stalkingopfer 7. Risikoeinschätzung bezüglich einer gewalttätigen Eskalation von Stalking 8. Behandlungsmöglichkeiten für Stalker 9. Praktisches Vorgehen bei der Begutachtung von Stalkern 10. Wohin mit den Stalkern: Gefängnis-Psychiatrie-Maßregel 11. Wie verhalte ich mich in der eigenen Praxis oder in der Klinik, wenn ich von Patienten gestalkt werde?

Zielgruppe: Ärztinnen und Ärzte, Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten, Psychologinnen und Psychologen, PJ-Studierende, Pflegekräfte

Didaktische Methode: Impulsreferat, praktische Übungen (Diagnostik, Risikoeinschätzung, Intervention) anhand vorbereiteter Fälle (Möglichkeit eigene Fälle der Teilnehmenden zu besprechen), Vorgehen bei der Begutachtung von Stalkingfällen

WS-180

Psychiatrische Gutachten in betreuungsrechtlichen Verfahren

Ich beschäftige mich seit vielen Jahren mit dem Thema Qualitätsverbesserung von psychiatrischen Gutachten und halte in diesem Zusammenhang Vorträge bei der Hamburger Justizbehörde, den Ärztekammern in Hamburg und in Münster und bei der Deutschen Richterakademie.

In dem Workshop soll es um das praktische Vorgehen bei der Begutachtung in betreuungsrechtlichen Fragen gehen, außerdem sollen die „Fallstricke“ bei der Begutachtung dargestellt werden. Die Teilnehmenden sollen am Ende des Workshops in der Lage sein, ein Gutachten zu erstatten, dass den von Seiten der Justiz geforderten Anforderungen genügt.

Der Workshop ist für Anfänger geeignet, Fortgeschrittene können ggf. weitere Impulse erhalten.

WS-181

Karriereplanung für Psychiaterinnen und Psychiater

Immer wieder im Verlaufe von Studium und sich daran anschließender Facharztweiterbildung stellen wir uns Fragen nach nächsten Schritten: Was ist mir im privaten und Berufsleben wichtig? Wie sieht meine Lebensplanung aus? Was will ich an der bestehenden Lebensplanung verändern? Wie kann ich es verändern? An welcher Stelle will ich meine Berufstätigkeit verbringen?

In diesem Workshop nähern wir uns gemeinsam mit Ihnen den Schwellen und Übergängen im Laufe der Ausbildung und des Berufslebens. Wir zeigen Ihnen die Breite unserer Tätigkeit auf und ermutigen Sie, über die eigene Karriere nachzudenken und diese aktiv zu gestalten. Wir thematisieren die Angst vor der Herausforderung genauso wie Entscheidungen, in bestimmten Konstellationen auch mal einen Rückwärtsgang einzulegen. Sowohl die Vorträge als auch die Übungen werden lebenspraktisch durch zwei erfahrene Fachärztinnen für Psychiatrie und Psychotherapie gestaltet. Ein weiterer Schwerpunkt des Workshops soll das Thema „Führungsposition“ sein. Wir erkunden z.B. gemeinsam mit Ihnen, welche Kompetenzen dafür erforderlich sind, welche Fehler wir machen und welche Entscheidungen für das Tragen von Personalverantwortung getroffen werden müssen. Der Workshop lebt von den mitgebrachten Fragen und Themen.

WS-182

Childcheck – elterliche Risikofaktoren für Kindeswohlgefährdung in der Erwachsenennotaufnahme

Kinderschutzgruppen in Kinderkliniken leisten eine oft frustrierende Arbeit mit Eltern, die in den meisten Fällen aus Not und Hilflosigkeit, aus Angst vor unkontrollierbaren Folgen von Eingeständnissen Gespräche über Kindeswohlgefährdung abwehren, Vorfälle bagatellisieren oder ganz verleugnen. Häufig verhindern Unsicherheiten und nicht hinreichende Beweise auf medizinischer Seite ein gezieltes Einschreiten. Wesentlich einfacher ist es, elterliche Risikofaktoren möglichst gut zu ermitteln, um Hochrisikofamilien zu erreichen. Tag für Tag werden beispielsweise Opfer häuslicher Gewalt in Notaufnahmen behandelt.

Hier ist es vergleichsweise einfach, nach Schwangerschaft und Kindern zu fragen, wertfrei auf die Gefahren für die Kinder hinzuweisen und ins Hilfesystem zu vermitteln. Bei einem Screening in allgemeinen Erwachsenenotaufnahmen auf die vier häufigsten elterlichen Risikofaktoren für eine Kindeswohlgefährdung (häusliche Gewalt, Intoxikation, psychische Dekompensation, Suizidalität) ergibt sich ein sehr hoher positiv prädiktiver Wert.

Der „Childcheck“ als Methode, Risikofamilien zu erkennen und ihnen Hilfe zu ermöglichen, ist in den Niederlanden seit 2015 für Rettungsdienste und Erwachsenenotaufnahmen gesetzlich vorgeschrieben.

Der Workshop richtet sich an Ärzte und Therapeuten, die Eltern in Risikosituationen im Notdienst behandeln. Praktisch vermittelt werden der „Childcheck“ im Notfallsetting mit zielführender Gesprächsführung im Rollenspiel, die Abklärung über die Kinderschutzhotline und die eigene Dokumentation, sowie die Kontaktaufnahme zum örtlichen Jugendamt, sowie Techniken zur Psychohygiene.

WS-183

Existenzielle Themen in der Psychotherapie am Beispiel von Einsamkeit, Kränkung und Verlusten

Existenzielle Erfahrungen erscheinen in der psychotherapeutischen Praxis als störungsübergreifende Themen. Unabhängig von den jeweiligen Therapieverfahren findet die Arbeit an Einsamkeit, Kränkung und Verlusten in vielen Behandlungen statt. Alle drei haben einen hohen emotionalen wie kognitiven Anteil und erscheinen angesichts der vorherrschenden gesellschaftlichen und politischen Gesamtsituation hoch aktuell. Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und die Kommunen fördern ein Kompetenznetz Einsamkeit. Das Internet ist voller Hinweise zum Umgang mit alltäglichen Kränkungerfahrungen, welche von sozialen Verletzungen bis zu toxischen Beziehungsmustern und dem Thema „narzisstischer Missbrauch“ reichen und bildet damit als Medienplattform die Grundkomplexität individueller moderner Lebenswelten ab. Die komplexen globalen Krisenzeiten führen zu Erfahrungen von Verlusten in vielerlei Bereichen. Alle drei Erfahrungen (Einsamkeit, Kränkung, Verluste) betreffen die gesamtgesellschaftliche Perspektive, die Arbeitswelt sowie das Privatleben und begleiten fast jede psychotherapeutische Behandlung. Kränkende Erfahrungen und das Erleben von Verlusten und Einsamkeit gehen sehr oft einher mit Verletzungen des Selbstwertes, mit geringer Selbstakzeptanz und Selbstfürsorge. Die zugrundeliegenden Verletzungen machen für viele Menschen das Erleben bedrohlich und wollen psychotherapeutisch bewältigt werden, da alle drei das Potential haben, psychische Erkrankungen entstehen zu lassen oder diese aufrecht zu erhalten. Die Erfahrungen von Einsamkeit, Kränkung wie auch von allgemeinen Verlusten lösen emotionale

Zustände aus, die zu den lebenslangen Herausforderungen aller Menschen gehören. Ihre existenzielle Bedeutung und konstruktive Bewältigung soll in diesem Workshop betrachtet werden. Aspekte, die in diesem interaktiv gestalteten Workshop mit Hilfe verschiedener didaktischer Elemente zur Sprache kommen sollen, sind hier Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Einsamkeit und Kränkung, der Bezug zu Verlusten, die psychopathologische Einordnung, ihre Auswirkungen auf das Individuum und die Gesellschaft, störungsspezifische Modelle sowie Ideen für die psychotherapeutische Bewältigung und ein professionelles Herangehen. Es werden u.a. einzelne Bausteine (Tools), Tipps und Anregungen für den konkreten psychotherapeutischen Praxisalltag dargestellt, eingeübt und kritisch diskutiert.

Der Workshop ist für Psychotherapeuten aller Ausbildungsgrade geeignet.

WS-184

„Kinder sind keine kleinen Erwachsenen und Jugendliche keine großen Kinder“ – Einblicke in die Besonderheiten des Fachgebiets der Kinder- und Jugendpsychiatrie/Psychotherapie

Der Workshop richtet sich vorwiegend an beruflich Tätige in der Erwachsenenpsychiatrie/-psychotherapie, welche an Schnittstellen arbeiten bzw. Interesse am Fachgebiet KJP haben. Eine wichtige Aufgabe des Faches liegt in der Prävention der Erstmanifestation bzw. Chronifizierung von psychiatrischen Erkrankungen und der Identifikation und Beeinflussung von Risikofaktoren für Entwicklungsstörungen. Besonderheiten in der Diagnostik und Therapie von psychischen Erkrankungen im Kindes- und Jugendalter sind vor allem der Einbezug der entwicklungspsychologischen Aspekte und der familiären Struktur. Zudem spielen die schulische bzw. Ausbildungssituation und die gelingende Integration in eine Gruppe Gleichaltriger eine wesentliche Rolle. Die Arbeit in einem multiprofessionellen Team mit explizit pädagogischen Anteilen sowie die Vernetzung mit Dritten (Jugendhilfe, Familiengericht, Rehabilitation, Sozialhilfe, Schulen etc.) hat eine besondere Bedeutung.

Herausforderungen stellen z.B. der Umgang mit Misshandlung, Missbrauch und Vernachlässigung von Kindern, Kinder psychisch kranker Eltern, (unbegleitete) minderjährige Flüchtlinge, Umgang mit Suizidalität und selbstverletzendem Verhalten, aber auch Schulabsentismus und Delinquenz dar. Diverse psychische Erkrankungen treten nahezu ausschließlich im Kindes- und Jugendalter auf bzw. werden hier teilweise erstmalig diagnostiziert (Ausscheidungsstörungen, Autismus-Spektrum-Störungen, Ticstörungen bzw. Tourette-Syndrom, ADHS etc.).

Im Workshop werden die Besonderheiten des Fachs erläutert, es wird auf den Entwicklungsverlauf von (kinder-)psychiatrischen Symptomen bzw. Diagnosen

eingegangen und es werden die zum Erwachsenenalter differenten Rechtsgrundlagen bzgl. psychiatrischer und pädagogischer Unterbringung gegen den Willen des Kindes und weiteren Zwangsmaßnahmen dargelegt. Auch Maßnahmen bei Kindeswohlgefährdung werden erläutert. Unterschiede bzgl. des Settings der Behandlung und der psychotherapeutischen sowie psychopharmakologischen Behandlung („off-label-use“, alters- und entwicklungstypische Besonderheiten bzgl. Pharmakokinetik und -dynamik) werden erläutert. Einige typischerweise in der KJP anzutreffende psychiatrische Erkrankungen werden exemplarisch mit ihren altersspezifischen Besonderheiten dargestellt.

Abstracts

2-Tage-Workshops

WS-201**Keep on growing – ein Workshop zur Weiterentwicklung supervisorischer Kompetenzen im klinischen Alltag**

Für eine wirksame klinische Supervision ist eine kontinuierliche Reflexion und Weiterentwicklung eigener Kompetenzen notwendig.

Dieser interaktive Workshop richtet sich daher an klinische Supervisorinnen und Supervisoren, die bereits eine gewisse Erfahrung in der klinischen Supervisionspraxis gesammelt haben. Die Idee dieses Workshops ist, etabliertes Wissen zu vertiefen und anhand des Öffnens gemeinsamer Erfahrungsräume theoretische und praktische Fertigkeiten zu verfeinern. Dies wollen wir konkret anhand von Videoaufzeichnungen von Supervisionssitzungen durchführen, die die Teilnehmenden aktiv einbringen. Wir achten dabei auf eine sichere und wertschätzende Arbeitsatmosphäre.

Zu den Schwerpunkten gehören die Reflexion und Lösungssuche bei herausfordernden Situationen in der Supervision, das Führen von Feedback-Gesprächen innerhalb der Supervisionsbeziehung unter Beachtung des Entwicklungsstadiums der Supervisanden und die Erkundung einer Vielzahl von Ansätzen zur Beurteilung und Bewertung herausfordernder Supervisions- und Therapiesituationen. Nicht zuletzt wollen wir dabei die eigene persönliche und berufliche Identität als klinische Supervisoren reflektieren und stärken.

WS-202**Konsiliar- und Liaisonspsychiatrie und Psychosomatik – Basiskurs**

Allgemeiner Teil: Was ist KL-Psychiatrie und Psychosomatik? Epidemiologie psychiatrischer Störungen in der somatischen Versorgung. Welche psychotherapeutischen Grundkenntnisse braucht der KL-Psychiater?

Spezieller Teil: Differentielle Diagnostik und Therapie häufiger Krankheitsbilder im psychiatrischen Konsiliardienst: Delir – ein biopsychosozialer Notfall. Was muss der KL-Psychiater wissen? Was kann der KL-Psychiater vom Internisten oder Chirurgen erwarten? Besonderheiten der KL-Versorgung auf Intensivstationen; Depressionsbehandlung bei körperlich Kranken; Umgang mit Suizidalität im KL-Dienst; Probleme bei der konsiliarischen Behandlung von Patienten mit alkoholbedingten Störungen; Umgang mit opiat-bezogenen Problemen im KL-Dienst; Psychosomatische Störungen im KL-Dienst.

Zielgruppe: Ärzte in Weiterbildung und Fachärzte für Psychiatrie und Psychotherapie (anrechenbar für das DGPPN-Zertifikat Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik im Konsiliar- und Liaisondienst)

Methode: Mischung aus mediengestützten Schwerpunktreferaten, Falldarstellungen mit Videovorführung, Gruppendiskussionen unter Einbeziehung der Teilnehmenden, Kleingruppenarbeit, Handouts.

WS-203**Hypnotherapie in Psychiatrie und Psychotherapie**

Hypnotherapie ist ein überaus vielseitiges und wissenschaftlich anerkanntes Verfahren. Dabei lässt sich die Hypnose sehr gut und zeiteffektiv in den psychiatrisch/psychotherapeutischen Stationsalltag oder in die ambulante Patientenversorgung integrieren. Dabei müssen Sie nicht jeden Patienten „hypnotisieren“, denn Kenntnisse hypnotherapeutischer Prinzipien können auch im normalen Patientengespräch, aber vor allem in Krisensituationen den entscheidenden Unterschied machen und insbesondere die Arbeit mit bisher „schwierigen“ Patienten erleichtern. Und falls Sie bereits mit imaginativen Techniken arbeiten, sei es bei der Imagination eines sicheren Ortes oder den imaginativen Techniken von Schematherapie oder Imagery Rescripting, dann kann ein solides Grundwissen über Hypnose Ihnen zu einem vertieften Verständnis verhelfen, wenn die Therapie mal nicht so läuft wie geplant.

In diesem Workshop möchte ich mit Ihnen wichtige Grundprinzipien der Klassischen wie auch der Erickson'schen Hypnotherapie erarbeiten. Dabei werden Sie Therapieprinzipien kennenlernen, die man auch als „Einsteiger“ gut in den Arbeitsalltag integrieren kann.

WS-204**Interaktionen von Psychopharmaka und Probleme der Polypharmazie**

Polypharmazie beginnt lt. WHO ab 4 Medikamenten aufwärts. Die meisten unerwünschten Arzneimittelwirkungen, die durch Wechselwirkungen bedingt sind, gelten als „vermeidbare Medikationsfehler“ (Hiemke C, Eckermann G, Psychopharmakotherapie 2014; 21:269-279).

In diesem Workshop sollen medikamentöse Kombinationstherapien in Bezug auf Risiken, aber auch die mögliche erhöhte therapeutische Effizienz u. a. an praktisch-klinischen Beispielen dargestellt werden. Es werden Signale diskutiert, die auf die zu erwartenden Interaktionseffekte hinweisen und wir erörtern die sich regelmäßig ergebenden Fragen der z. T. Güterabwägung. Arzneimittelinteraktionen werden in pharmakokinetische und pharmakodynamische eingeteilt: 1. Pharmakokinetische Interaktionen treten auf, wenn eine Substanz die Absorption, die Verteilung, die Metabolisierung oder die Exkretion eines Medikaments verändert und damit dessen Konzentration am Wirkort erhöht oder senkt. Die meisten pharmakokinetischen Wechselwirkungen finden auf der Ebene der Metabolisierung statt und hier an Enzymen des Cytochrom-P450-Systems (CYP). Es sind aber auch Interaktionseffekte zu berücksichtigen, die z. B. durch Resorptionsstörungen entstehen können, darauf wird oft zu wenig geachtet. 2. Pharmakodynamische Wechselwirkungen entstehen, wenn die kombinierten Substanzen an der gleichen Wirkstruktur oder an

funktionell verbundenen Systemen gemeinsam angreifen. So können sich z. B. die Effekte auf die QT-Strecke im EKG durch Quetiapin plus Escitaloram (eine formale Kontraindikation!) zu einem TdP-Ereignis aufsummieren. Oder der additive Effekt von Blutbildstörungen, der natürlich gerade bei Clozapin nicht zu unterschätzen ist.

Ausführlich dargestellt werden Probleme, die sich bei der Kombination von Psychopharmaka mit Medikamenten ergeben, die bei internistischen Komorbiditäten eingesetzt werden, wie wir sie bei Infektionen und Entzündungsreaktionen, Tumorerkrankungen, z. B. Brustkrebs, neurologischen und endokrinologischen Erkrankungen finden. Dabei werden wir auch das Kapitel der sog. Prodrugs wie Tamoxifen, Clopidogrel oder Tramadol uns sorgfältig ansehen.

Diskutiert werden in diesem Workshop auch die Wechselwirkungen von Psychopharmaka mit Schmerzmitteln. Nahrungs- und Genussmittel (Rauchen) können zu erheblichen pharmakokinetischen Veränderungen der eingenommenen Medikamente und auch zu pharmakodynamisch additiven Schwierigkeiten führen, z. B. Goji-Produkte und Antikoagulanzen.

Diskutiert werden auch die pharmakogenetischen Polymorphismen. Ein veränderter pharmakogenetischer Status kann erhebliche Behandlungsrisiken in sich bergen wie z. B. Pseudotherapieresistenz, wenn man diesen Status nicht klärt. Auch dafür gibt es deutliche Signale, die man erkennen sollte.

Wir kümmern uns um die Probleme und Risiken durch Phytopharmaka und Selbstmedikation, die u. U. ein Hochrisiko-Hazard-Spiel darstellen.

Für die Psychopharmakotherapie speziell bedeutsame elektronische Interaktionsdatenbanken werden genauer vorgestellt: www.psiac.de und ein vergleichbar interessantes Programm wie www.mediQ.ch

Das Therapeutische Drug Monitoring (TDM) ist eines der effektivsten Werkzeuge, um die Effekte von Wechselwirkungen zu detektieren und zu steuern. Durch Messung der Plasmakonzentrationen ist es möglich, die Dosis sehr patientenindividuell anzupassen. Allerdings ist die Interpretation von TDM-Befunden nicht ganz trivial. Wir werden uns deshalb das präzise Vorgehen bei der Befundinterpretation von Medikamentenblutspiegeln an Beispielen genauer anschauen.

Das kann auch einmal haftungsrechtliche Bedeutung haben.

Ganz wesentlich geht es in diesem Workshop auch um die Fälle der Teilnehmenden, die diese besprechen möchten. Alle Kolleginnen und Kollegen sind aufgefordert, eigene Fälle mitzubringen, die sie als schwierig, interessant oder sehr komplex verstehen. Und wir bearbeiten diese Fälle gemeinsam. Und natürlich diskutieren wir auch Kasuistiken, die ad hoc eingebracht werden.

Weiterführende Literatur

Hiemke C., Eckermann G., Kombinationstherapie/Polypharmazie: Interaktionen von Psychopharmaka. Psychopharmakotherapie 2014; 21:269-279. Geisslinger/

Menzel „Wenn Arzneimittel wechselwirken – wichtige Interaktionen erkennen und vermeiden“. Verlag Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft, Stuttgart 2017.

WS-205

EMDR in der Behandlung der PTBS

EMDR hat sich in zahlreichen Studien als wirkungsvolle Intervention erwiesen und erhielt 2006 die wissenschaftliche Anerkennung für einzelne Anwendungsbereiche vom Wissenschaftlichen Beirat Psychotherapie (WBP) in Deutschland. 2015 erfolgte die Zulassung als Richtlinienverfahren zur Behandlung von posttraumatischen Belastungsstörungen (PTBS) bei Erwachsenen in Deutschland. In den USA ist EMDR bereits seit 1998 anerkannt (APA) und in Großbritannien seit 2001 (UK Dept. of Health).

EMDR gilt als effektiver Weg in der Therapie der PTBS auch in schweren und chronifizierten Fällen sowohl im ambulanten als auch im stationären Rahmen. Der Einführungskurs verfolgt das Ziel, anhand praktischer Fallbeispiele erste Kompetenzen zur Durchführung von EMDR in der Therapie der PTBS aufzubauen und einzuüben. Neben Indikationen und Kontraindikationen, werden vor allem die acht Phasen der EMDR-Behandlung (EMDR-Standard-Protokoll) ausführlich vorgestellt. Die praktische Anwendung steht im Mittelpunkt. Im Workshop werden hierzu Therapievideos gezeigt, Rollenspiele durchgeführt und die Theorie anschaulich vermittelt. Zudem wird auf typische Probleme in der Therapieplanung einer posttraumatischen Belastungsstörungen eingegangen.

WS-206

Stimulationsverfahren in der Psychiatrie

Die Erkenntnisse über biologische Veränderungen in umschriebenen neuronalen Netzwerken bei Patienten mit psychiatrischen Störungen sowie die rasanten elektrophysikalischen technischen Entwicklungen sind wohl zwei wesentliche Säulen, weshalb im klinischen Alltag verschiedene Stimulationsverfahren zunehmend an Bedeutung gewonnen haben (Mutz et al. 2019). Dies führte auch dazu, dass die Neuromodulationsverfahren in das Facharzt-Prüfungsprogramm aufgenommen wurden.

Während des zweitägigen Workshops sollen Zuweiser, Anwender sowie Auszubildende eine detaillierte Übersicht zu Elektrokonvulsionstherapie (EKT), repetitiver transkranieller Magnetstimulation (rTMS), tiefer Hirnstimulation (THS), Vagusnervusstimulation (VNS) und transkranieller direkter Gleich- und Wechselstromstimulation (tDCS) erlangen. Einleitend wird der historische Hintergrund der Stimulationstechniken beleuchtet. Es werden dann die wesentlichen Unterscheidungsmerkmale der Verfahren auch in Hinblick auf ihre klinische Bedeutung, insbesondere Differentialindikation und Handhabung, dargestellt.

Dabei werden die elektrischen respektive magnetischen Stimulationsarten erörtert. Die Wirkungen werden unmittelbar am Stimulationsort, indirekt über Netzwerke oder durch ein generalisiertes Anfallsgeschehen vermittelt. In weiterer Folge wird auf die einzelnen Stimulationsverfahren eingegangen. So wird die Indikationsstellung zur EKT in der Akut- sowie in der Erhaltungs-therapie, die Effektstärke, die Aufklärung von Patienten und Angehörigen sowie die Durchführung praxisrelevant diskutiert und u. a. anhand eines Films illustriert. Genauso wird die Indikation zur rTMS bearbeitet. Hier wird auch auf das enorme stimulationstechnische Entwicklungspotential eingegangen und die evidenzbasierte Anwendungsprotokolle der rTMS von den experimentellen unterschieden. Die Einführung zu THS, VNS und tDCS erfolgt informativ und auf der Basis der bestehenden Evidenz aus Fallserien oder durch Expertenmeinung unterlegt mit einer aktuellen Nutzbarkeit in der Klinik.

Die Stimulationstechniken sind somatische Verfahren, die integrativer Bestandteil eines gesamten bio-psycho-sozialen Behandlungskonzeptes sein müssen. Besondere Bedeutung erfährt deshalb die Indikationsstellung zur Psychotherapie v. a. als Begleittherapie der EKT. Abschließend werden die Teilnehmenden eingeladen, einen Algorithmus für die Indikation und Anwendung von Neuromodulationsverfahren auf der Basis der jeweiligen klinischen Expertise zu erstellen.

WS-207

Psychodynamische Psychotherapie und Krisenintervention bei Borderline- und Narzisstischen Persönlichkeitsstörungen

Ziel des Workshops ist es, zu vermitteln, wie ein psychodynamischer Ansatz bei schweren Persönlichkeitsstörungen im ambulanten und stationären Setting und in Krisensituationen eingesetzt werden kann. Wir informieren über die Prinzipien der Diagnostik und Therapie, über die Rahmenbedingungen mit Therapievertrag sowie über das therapeutische Vorgehen in der ambulanten und stationären Therapie. Wir orientieren uns an der von Otto Kernberg entwickelten, auf der Objektbeziehungstheorie basierenden Methode der „Transference-Focused Psychotherapy (TFP)“, einer störungsspezifischen, evidenzbasierten psychodynamischen Psychotherapie. Primäre Therapieziele sind Reduzierung von gestörter Emotionsregulation, von Angst, Depression und Suizidalität, von aggressivem und selbstdestruktivem Verhalten und von Therapieabbrüchen unter Berücksichtigung von komorbiden Störungen. Langfristige strategische Therapieziele sind Förderung der Fähigkeit zur Reflektion, Integration, Bindung und Empathie sowie die langfristige Stabilisierung der sozialen Funktionsfähigkeiten in interpersonellen Beziehungen, in Ausbildung und Arbeit. Ein spezifischer therapeutischer Fokus liegt auf den in der Interaktion reaktivierten

heftigen Emotionen, auf den dysfunktionellen und verzerrten Selbst- und Objektbeziehungen, den Identitätsstörungen der Patienten und insbesondere auf den Übertragungs- und Gegenübertragungsreaktionen in der Kommunikation zwischen Patient und Therapeuten.

Wir vermitteln die Grundzüge der Behandlungstechnik mit der Darstellung von Fallbeispielen, Videoaufzeichnungen von ambulanten und stationären Therapiesitzungen und Kriseninterventionen und üben die typischen Interaktionsprobleme im Rollenspiel anhand von Fallbeispielen.

Zielgruppe: Ärzte und Psychologen mit Erfahrungen in der ambulanten und stationären Behandlung von Patienten mit Persönlichkeitsstörungen.

Methode: Theorie, Diagnostik, Behandlungstechnik, Videoaufzeichnungen, Praktische Übungen, Besprechung eigener Fälle der Teilnehmenden, Rollenspiel, Kleingruppenarbeit

Literatur: J. F. Clarkin, F. E. Yeomans, O. F. Kernberg (2001, 2008, 2017) Psychotherapie der Borderline-Persönlichkeit. Manual zur Psychodynamischen Psychotherapie, Schattauer, Stuttgart. Doering S, Hörz S, Rentrop M, Fischer-Kern M, Schuster P, Benecke C, Buchheim A, Martius P, Buchheim P. Transference-focused psychotherapy v. treatment by community psychotherapists for borderline personality disorder: randomised controlled trial. Br J Psychiatry 2010; 196: 389–95.

WS-208

Einführung in die forensische Begutachtung psychisch Kranker

Die Bearbeitung von Gutachtenaufträgen beinhaltet eine Reihe von Tücken. Zum einen gilt es, den Inhalt der Gesetze und der Rechtsprechung zu verstehen, die im Rahmen der Begutachtung seelischer Erkrankungen von Bedeutung sind. In diesem Zusammenhang ist es für Sachverständige oftmals schwierig, das normative Denken der Juristen zu verstehen und dieses Beurteilungsraster mit dem in den psychiatrisch-psychologischen Wissenschaften üblichen Denken in Kontinuitäten in eine sinnvolle Übereinstimmung zu bringen. Weiter gilt es, die Sprache (und damit das Denken) der Psychiatrie so zu übersetzen, dass auch medizinische Laien verstehen, was gemeint ist.

Der Workshop soll sich deshalb mit einigen ausgewählten Aspekten befassen, die bei der Begutachtung psychisch Kranker unabdingbar sind.

WS-209

Schematherapie – Grundlagen und Anwendungen

Die Schematherapie nach Jeffrey Young stellt eine moderne psychotherapeutische Methode zur Behandlung von Patienten mit chronischen, komplexen psychischen Erkrankungen dar. Die Verbreitung hat in den letzten Jahren nicht

zuletzt wegen der guten Studienergebnisse in der Behandlung von Patienten mit schweren Persönlichkeitsstörungen stark zugenommen. Die Schematherapie geht davon aus, dass Menschen bereits in der Kindheit überdauernde, dysfunktionale Konzepte (Schemata) von sich selbst, von anderen und der Welt entwickeln, wenn die Grundbedürfnisse von Kindern (z.B. Sicherheit, Liebe oder Akzeptanz) nicht erfüllt werden. Während Schemata eher überdauernd und rigide sind („traits“), können die daraus resultierenden Modi sehr schnell wechseln und beschreiben so den aktuellen emotionalen Zustand („states“) einer Person. Das Modusmodell stellt die zentralen Probleme einer Person im Hier und Jetzt klar dar, wird schnell verstanden und ist das zentrale Element in der aktuellen schematherapeutischen Arbeit.

Dieser Workshop wird entsprechend der aktuellen Entwicklung der Schematherapie die Arbeit mit dem Modusmodell in den Vordergrund stellen. Neben der Vermittlung theoretischer Grundkenntnisse (Schema- und Modusmodell) sollen exemplarisch schematherapeutischer Techniken demonstriert und trainiert werden.

Methoden: Vortrag mit Powerpoint-Präsentation, Video- oder Livedemonstration, Arbeit mit Fallbeispielen mit Erarbeitung eines Moduskonzepts, Einübung der therapeutischen Techniken in Rollenspielen, Handout.

Zielgruppe: Vorkenntnisse zur Schematherapie sind nicht erforderlich.

Literatur: Zens, C. & Jacob, G. (2015). Poster Schematherapie. Das Modusmodell auf einen Blick. Weinheim: Beltz. Zens, C. & Jacob, G. (2014, 2015). Buch und DVD. Schwierige Situationen in der Schematherapie. Weinheim: Beltz.

Fassbinder, E., Schweiger U., Jacob, G. (2011). Therapietools Schematherapie. Weinheim: Beltz. Jacob, G. & Arntz, A. (2015). Schematherapie in der Praxis. Weinheim: Beltz. Young, J. E., Klosko, J. S. & Weishaar, M. E. (2006). Schematherapie – ein praxisorientiertes Handbuch. Paderborn: Junfermann.

WS-210

Präzise personalisierte Psychopharmakologie: Pharmakogenetik, Medikamenteninteraktionen und TDM in der Praxis

Die personalisierte Medizin gilt als eine Weiterentwicklung der evidenzbasierten Medizin, wobei individuelle Faktoren der Patienten in den Vordergrund gerückt werden. Neben bekannten Faktoren wie Alter, Geschlecht und klinische Symptomatik werden hierbei auch Faktoren wie ethnische Herkunft, Arzneimittelinteraktionen, TDM und pharmakogenetische Untersuchungen in den Vordergrund gerückt.

Im Workshop werden alle relevanten Grundlagen zu Arzneimittelinteraktionen, TDM sowie derzeit gängige genetischen Testverfahren präsentiert. Zu den ersten zwei Themengebieten wird Herr Dr. Eckermann zahlreiche und äußerst

lehrreiche Fallbeispiele vorstellen, die detailliert erörtert und mit den Teilnehmenden diskutiert werden. Dabei wird nicht nur die Bedeutsamkeit von CYP-Enzymaktivitäten und Arzneimittelinteraktionen intensiv verdeutlicht, sondern auch haftungsrechtliche Implikationen aufgezeigt, um ärztliche Behandlungsfehler zu vermeiden. Zur Pharmakogenetik werden von Herrn Prof. Müller Grundlagen vermittelt, die auch auf derzeitige Empfehlungen von Expertengremien und Arzneimittel-Aufsichtsbehörden eingehen werden. Zusätzlich wird Frau Dr. Schmiedhofer Kasuistiken aus der Praxis aufzeigen, wie in schwierigen Behandlungsfällen genetische Untersuchungen zielführend eingesetzt werden können. Schließlich wird auch auf regionale Besonderheiten der genetischen Variabilität eingegangen, die in der Behandlung von Patienten mit nicht-europäischem Hintergrund bedeutsam sind.

Zusammenfassend werden in diesem Workshop die folgenden Lernziele angestrebt: Vermittlung von Grundlagenverständnis zu relevanten Arzneimittelinteraktionen, TDM und genetischer Variabilität; Präsentation von Fallbeispielen mit problematischen Arzneimittelnebenwirkungen/ Wechselwirkungen und wie diese zu vermeiden sind und Vorteile in der Anwendung von pharmakogenetischen Untersuchungen mit Fallbeispielen (insbesondere zu CYP2D6 und CYP2C19).

Zielgruppe: klinisch tätige Ärztinnen und Ärzte im ambulanten und stationären Bereich, wie auch wissenschaftlich interessierte Kolleginnen und Kollegen zum Thema Behandlungsoptimierung durch vertiefende Einblicke im Bereich Genetik, TDM und Arzneimittelinteraktionen

WS-211

Posttraumatische Belastungsstörung (PTSD) – Hintergrund, Diagnostik und Therapie

Nach belastenden Erlebnissen entwickelt eine bedeutende Minderheit der Betroffenen anhaltende psychische Syndrome. Die Posttraumatische Belastungsstörung (PTSD) ist die bedeutsamste und am besten untersuchte Traumafolgestörung. Deren Diagnose ist im Alltag mitunter nicht leicht und wird kompliziert durch komorbide Störungen. Erschwerend kommt hinzu, dass die Klassifikationssysteme ICD und DSM unterschiedliche Wege gehen. Die Diagnostik der (komplexen) PTSD anhand der Klinik, wie auch von Selbst- und Fremdbeurteilungsverfahren wird vorgestellt. Risikofaktoren, Eigenschaften des Traumas selbst, die initiale psychopathologische Symptomatik sowie Kognitionen tragen zur Entwicklung einer (komplexen) PTSD bei. Diese Grundlagen werden im Workshop dargestellt. Traumatisierungen erschüttern die Integrität des Menschen, sein Weltbild, seine Überzeugungen und Einstellungen. Die Bearbeitung der Kognitionen ist ein wichtiges Element der Therapie und wird in

Grundzügen vermittelt. Die Symptomatik wird von Patienten häufig nicht als Traumafolge verstanden bzw. kann nicht eingeordnet werden. Eine intensive Psychoedukation ist notwendig. Zur ersten Wiedergewinnung von Kontrolle haben sich Entspannungsverfahren und Atemtechniken bewährt. Zentral in der Verhaltenstherapie der PTSD ist die Konfrontationstherapie. Das von der Arbeitsgruppe von Edna Foa entwickelte Modell der Konfrontationstherapie wird im Workshop vorgestellt. Dies ist ein für Patienten wie Therapeuten belastendes Verfahren mit der Notwendigkeit, die bisher vermiedenen Emotionen und Kognitionen zu mobilisieren und mittels Habituation zu bewältigen. In den letzten beiden Jahrzehnten wurden weitere spezifische Therapiemethoden entwickelt und evaluiert, z.B. die EMDR, die kurz gezeigt wird. Psychopharmaka reduzieren in kontrollierten Studien erfolgreich die PTSD-Symptomatik. Detailiert wird die medikamentöse Vorgehensweise im akuten wie auch chronischen Fall behandelt. Die Form und Wirksamkeit von Frühinterventionen sind umstritten. Aufgezeigt wird der aktuelle Forschungsstand wie auch Interventionen z.B. nach Unfällen oder Gewalterlebnissen. Die Wirksamkeit der genannten Verfahren in Metaanalysen und Cochrane-Analysen bei manifester PTSD wird vergleichend vorgestellt, ebenso die Empfehlungen der neuen AWMF-Leitlinie zur PTSD. Der Workshop hat einen verhaltenstherapeutischen Schwerpunkt mit den am besten evaluierten und wirksamen Verfahren bei Typ-I-Traumata. Die einzelnen Stufen und Elemente der Behandlung werden an Beispielen vorgestellt und geübt. Jedoch sind auch die Diagnostik und Behandlung von Typ-II-Traumata Gegenstand des Workshops. Die Begutachtung von Traumafolgestörungen wird ebenfalls vorgestellt. Auch werden Literaturempfehlungen und Links gegeben.

Didaktische Methoden: Vortrag, Video, eingehende Diskussion

Zielgruppe: Ärzte in fortgeschrittener Weiterbildung sowie Fachärzte

Literaturangaben: Frommberger, U., Nyberg, E., Angenendt, J., Lieb, K., Berger, M. (2019) Posttraumatische Belastungsstörungen. In: Psychische Erkrankungen (M. Berger, Hrsg.), S. 501–524, 6. Auflage, Elsevier Urban & Fischer, München.

WS-212

Psychopharmakologie – Update 2023

Die Auswahl der „richtigen“ Psychopharmaka stellt in der klinischen Praxis eine große Herausforderung dar. Auch wenn die Anzahl neuer Psychopharmaka in den vergangenen Jahren recht überschaubar geblieben ist, gibt es immer wieder wichtige neue Erkenntnisse zu bereits bekannten Substanzen.

In diesem Workshop informieren die jeweiligen Spezialisten in ihrem Fachgebiet über neue Erkenntnisse und Trends in der Psychopharmakologie und geben einen aktuellen Überblick über Antidepressiva, Antipsychotika, Stimmungsstabi-

lisatoren, Stimulanzen und Medikamente zur Behandlung von Schlafstörungen sowie über die Pharmakotherapie im Alter und bei Demenz. Dabei wird großer Wert auf den praxisnahen Einsatz gelegt, neben der patientenspezifischen Auswahl liegt der Schwerpunkt auf Kombinationsmöglichkeiten, Interaktionen und medikamentösen Strategien bei Therapieresistenz. In abschließenden Falldiskussionen können vorbereitete oder eigene Fälle besprochen und Erfahrungen ausgetauscht werden.

WS-213

(Mehr) Resilienz für Ärztinnen und Ärzte und Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten

„Ich werde auf meine eigene Gesundheit, mein Wohlergehen und meine Fähigkeiten achten, um eine Behandlung auf höchstem Niveau leisten zu können.“ heißt es in der überarbeiteten Fassung des Genfer Gelöbnisses des Weltärztebundes von 2017. Gerade bei Ärzten und Therapeuten scheinen im Sinne des Modus-Modells der Schematherapie nach Young häufig Schemata wie z.B. „Unerbittliche Standards“ oder „Aufopferung“ (Kaeding et al. 2017) zu bestehen. Daraus resultierende Schwierigkeiten im ärztlichen Berufsalltag wie z.B. mangelnde Grenzziehung, geringe Selbstfürsorge, mangelnde Selbstwahrnehmung und Emotionsregulation (u.a. Zwack et al. 2013) sollen im Workshop inhaltliche Schwerpunkte darstellen. Eigenes therapeutisches Wissen zu Resilienz fördernden Verhaltensweisen und Möglichkeiten der Grenzziehung im klinischen Alltag bei gleichzeitigem Weiter-Brennen für den Beruf soll aktiviert und mit dem eigenen Verhalten in Bezug gesetzt und reflektiert werden, um individuelle Wege zur Resilienz zu finden.

Mögliche Gliederung der einzelnen Tage: Bestandsaufnahme zum Thema „Ärztegesundheit in Deutschland“ – Einschätzung der eigenen Belastungs-Anforderungen und Ressourcen; Warum bin ich eigentlich Arzt/Ärztin oder Therapeut/Therapeutin geworden? Der verwundete Heiler – nur ein Mythos? Wie gelingt es mir, mich langfristig resilienter zu verhalten in 1. Arzt-Patienten-Beziehungen 2. kollegialen Beziehungen 3. eventuell auch in privaten Beziehungen. Ein Minimum an Selbstfürsorge; Selbstmitgefühl für Helfende; Möglichkeiten der akuten Stressreduktion; Zeitmanagement; Herausforderungen in der Behandlung von (psychisch) erkrankten Ärzte/Ärztinnen und Psychotherapeuten/ Psychotherapeutinnen.

Bereitschaft zum Austausch, Neugier auf eigene Anteile und zur Selbsterfahrung im kollegialen Rahmen wird für diesen Workshop vorausgesetzt.

Der Workshop ist gleichermaßen für Erfahrene wie Personen am Anfang der Ausbildung geeignet, da sich Themen und Herausforderungen durch berufliche Biografien hindurchziehen.

WS-214**Psychopharmaka bei körperlicher Grunderkrankung**

In wachsendem Maße liegen bei Patienten mit medikamentös behandlungsbedürftigen psychischen Störungen somatische Komorbiditäten vor. Diese beeinträchtigen nicht nur die Prognose und den Verlauf der psychischen Erkrankung, sondern stellen auch eine Herausforderung an die Psychopharmakotherapie dar. Zwar haben Psychopharmaka der „zweiten Generation“ wie moderne Antidepressiva und atypische Antipsychotika bei mindestens vergleichbarer Wirksamkeit und besserer Verträglichkeit die Behandlung in der Psychiatrie der vergangenen ca. 20 Jahre revolutioniert. Dennoch sind auch moderne Psychopharmaka mit Risiken behaftet, die in diesem 2-Tage-Workshop eingehend behandelt werden sollen.

Im Fokus des ersten Tages stehen häufige allgemeinmedizinische bzw. internistische Probleme wie Risiken beim Einsatz von Psychopharmaka im Alter, bei vorbestehenden Herz-Kreislauf-Erkrankungen, bei Diabetes sowie Leber- und Nierenerkrankungen sowie COVID-19. Der zweite Tag steht im Zeichen neurologischer Risiken, wie der Psychopharmakotherapie bei Parkinsonerkrankung, Epilepsie und der „Post-Stroke“-Depression. Schließlich erfolgt ein Überblick über Aspekte von Polypharmazie und Arzneimittelinteraktionen.

WS-215**Akzeptanz- und Commitment-Therapie (ACT) – Therapeutentraining**

Die Akzeptanz- und Commitment-Therapie (ACT) wird als megakognitive Methode ebenso wie z.B. die Dialektisch Behaviorale Therapie (DBT) oder die Schematherapie zu den Verfahren der dritten Welle der Verhaltenstherapie gezählt. Während ein wichtiges Ziel z.B. in der DBT ist, Emotionen zu regulieren und Gedanken zu verändern, fokussiert ACT auf einen völlig anderen Schwerpunkt: das systematische Erlernen von „Akzeptieren“. Einsatzbereiche sind schwerwiegende Life Events, infauste Erkrankungen oder auch Hospizarbeit mit erzwungenen Änderungen im Lebensplan. Grundlage für diesen Ansatz ist die Erkenntnis, dass es nicht immer möglich ist, blockierende Gefühle zu regulieren oder sich von bestimmten Gedanken ausreichend zu distanzieren, um unter den neuen Bedingungen ein lebenswertes Leben zu führen. Nicht selten entwickeln Betroffene stattdessen Angst, Verbitterung oder Rückzug.

ACT ist ein therapeutisches Konzept das sich nicht auf komplizierte kognitive Modelle, sondern an den Werten des Betroffenen orientiert. ACT setzt dabei auf den geschickten Einsatz von einfachen Metaphern. Die Methode ist leicht erlernbar und sofort einleuchtend. Die Therapieform arbeitet direkt emotionsaktivierend und ist für ein sehr breites Klientel direkt und nachhaltig einsetzbar. Wie die Schematherapie besitzt ACT einen störungsübergreifenden Ansatz und

ist für die Behandlung verschiedener psychischer Erkrankungen als wirksam evaluiert. Wirksamkeitsnachweise bestehen unter anderem für Angsterkrankungen, Abhängigkeitserkrankungen, Persönlichkeitsstörungen und Depressionen. Das übergeordnete Ziel dieser Behandlungsform ist es, Vermeidungsverhalten mit hohen Kosten aufzugeben und durch ein effektives, funktionales Verhalten zu ersetzen, um zukünftig ein erfüllenderes Leben zu führen.

In diesem Workshop erhalten Sie neben einer Einführung in ACT einen praktischen Einblick in die sechs Dimensionen der ACT, das Hexaflex einschließlich Patientenskills: Akzeptanz, Kognitive Defusion, Selbst-als-Kontext, Achtsamkeit, Werte, Engagiertes Handeln.

Das in diesem Training Gelernte ist nach dem „Plug- and Play-Prinzip“ so aufbereitet, dass es unmittelbar nach dem Workshop in Ihren Einzel- und Gruppentherapien angewendet werden kann. Eine verhaltenstherapeutische Vorbildung ist nicht notwendig. Elemente der Methode können auch effektiv in tiefenpsychologischen Verfahren angewendet werden.

Literatur zur Vorbereitung für diesen Workshop: Villatte M, Villatte J, Hayes S, übersetzt von Fedder C, Kienast T, Sipos V, Schweiger U: Sprache als psychotherapeutische Intervention. Kohlhammer Verlag 2020; Eifert, G. (2011) Akzeptanz- und Commitment-Therapie (ACT). Göttingen: Hogrefe Verlag; Wengert, M. (2017) Akzeptanz- und Commitmenttherapie. Weinheim: Beltz Verlag.

WS-216**Das Asperger-Syndrom und andere Autismus-Spektrum-Störungen im Erwachsenenalter: klinische Präsentation – Komorbidität – Diagnostik – Neurobiologie – Psychotherapie**

Die Autismus-Spektrum-Störungen sind gekennzeichnet durch Defizite in der sozialen Wahrnehmung und Kompetenz, die sich in der Regel bereits im frühen Kindesalter manifestieren. Darüber hinaus prägen Symptome aus dem Bereich der Wahrnehmung, zwangsartig, repetitive Verhaltensweisen und Sonderinteressen sowie -begabungen das klinische Bild des Asperger-Syndroms. Die Prävalenz wird mit etwa 1–2 % eingeschätzt und ist damit höher als die der schizophreniformen Störungen. Die autistischen Störungen sind wie die anderen Entwicklungsstörungen als strukturelle Diagnosen zu begreifen. Sie sind wechselseitig miteinander (Autismus, ADHS, Tic-Störungen und Besonderheiten der Intelligenz) vergesellschaftet und bilden die Grundlage (Basisstruktur) zahlreicher anderer psychiatrischer Komorbiditäten (Depression, Ängste, Sucht, Psychosen, Zwang, etc.). Bei dieser Veranstaltung sollen klinische Präsentation, Differentialdiagnose, Neurobiologie, Klassifikation und Therapie dieser Störungsbilder interaktiv und anhand zahlreicher Videobeispiele vorgestellt werden.

WS-217**Delir im Alter als interdisziplinäre und multiprofessionelle Herausforderung**

Aus demographischen Gründen hat die Verbreitung des Delirs in verschiedenen Bereichen (Gerontopsychiatrie, Allgemeinkrankenhäuser, Pflegeheime) zugenommen. Dieses stellt wegen seiner komplexen psychopathologischen und somatischen Symptomatik häufig eine Herausforderung für Behandlungsteams dar. Ziel einer möglichst frühzeitigen Diagnose und Behandlung des sehr oft multifaktoriellen Delirs ist eine vollständige symptomatische Remission. Abhängig von Art und Schwere der Vorschädigungen bzw. akut einwirkenden Noxen wird dies jedoch häufig nicht erreicht, es können die kognitive Leistungsfähigkeit bzw. die Alltagsfähigkeiten betreffende Residuen zurückbleiben, hinzu kommt die Delir-assoziierte erhöhte Sterblichkeit. Die Häufigkeit ungünstiger Verläufe erfordert die Ausschöpfung aller Möglichkeiten der Prävention, durch die ca. 40 % der Delirien verhindert werden können. Gemeinsames Wirkprinzip der Delirprävention und -behandlung ist ein stringentes multimodales, auf dem biopsychosozialen Krankheitskonzept und breiter altersmedizinischer Kompetenz beruhendes Vorgehen. Dieses reicht von der Behandlung (potenziell) ursächlicher bzw. auslösender somatischer Erkrankungen über die, sofern indiziert, symptomatische Psychopharmakotherapie, die tägliche Anwendung nichtmedikamentöser Maßnahmen bis hin zur Einbeziehung Angehöriger und einer genesungsfördernden Umgebungsgestaltung. Voraussetzung für den Erfolg eines derart breiten Konzepts sind ein spezialisiertes multiprofessionelles Team sowie eine gute Kooperation mit anderen medizinischen Fachgebieten. Da Delirien langwierig über Wochen und Monate verlaufen können, müssen auch eine adäquate medizinische und pflegerische Versorgung und Rehabilitationsmaßnahmen in der poststationären Phase ins Blickfeld genommen werden. Insbesondere bei ungünstiger Prognose müssen ethische Fragen adäquat thematisiert werden. Inhaltliche Schwerpunkte: Neurobiologie und Epidemiologie des Delirs im Alter, Wechselwirkungen mit demenziellen Erkrankungen und weiteren Risikofaktoren (hohes Alter, Geriatrie-typische Multimorbidität etc.). Symptomspektrum: Kernsymptomatik (Störung von Aufmerksamkeit/Bewusstsein), phänomenologische Varianten des Delirsyndroms. Psychopathologische Syndromdiagnostik, gängige Screening- und Assessmentverfahren, Delirrisikoerfassung. Somatische Diagnostik der wichtigsten Ursachen und Auslöser, individualisiertes geriatrisches Assessment. Therapiekonzepte: Kausalbehandlung ätiologischer Faktoren. Bedeutung und Umsetzungsvoraussetzungen sog. Multikomponentenprogramme zur Aktivierung und Stabilisierung des körperlichen und psychischen Zustands sowie Vermeidung häufiger Komplikationen (Immobilität, Malnutrition etc.). Antipsychotika: Indikationen, Dosierung, Empfehlungen zur Anwendung. Prognose

und Nachsorge des Delirs, primäre und sekundäre Delirprävention.

Lernziel: aktuelles Wissen zu Ätiologie, Pathogenese, Diagnostik, Therapie, Verlauf und Prävention des Delirs bei alten Menschen (Schwerpunkt: nicht substanzbedingtes Delir) und dessen Umsetzung im Krankenhausalltag. Methode: State-of-the-Art-Theoriemodule zu o.g. Themenbereichen anhand der aktuellen Literatur mit Bewertung ihrer Evidenzbasierung. Interaktive Bearbeitung von Fallvignetten mit Fokus auf der Umsetzung wissenschaftlicher Empfehlungen in Konsiliardienst, Geriatrie, Gerontopsychiatrie, StäB und Ambulanz. Handouts und spezielle Literatur werden zur Verfügung gestellt. Zielgruppe: Ärzte in Weiterbildung, Fachärzte für Psychiatrie und Psychotherapie, Ärzte anderer Fachrichtungen.

WS-218**Crash-Kurs Psychiatriegeschichte**

An zwei Tagen werden Grundzüge der Psychiatriegeschichte, auch in Hinblick auf die Facharztprüfung, systematisch vermittelt und mit Hilfe von historischen Quellen anschaulich dargestellt.

Kernthema 1) Kompaktwissen Höhepunkte und Irrwege in der Geschichte der Psychiatrie. Schwerpunkte: von der Aufklärung bis zum Ende des 19. Jahrhunderts; Tendenzen der Psychiatrie im 20. Jahrhundert; Psychiatrie im Nationalsozialismus.

Kernthema 2) Ausgewählte Quellen: Texte und Kontexte. Kleingruppenarbeit, strukturierte Diskussionen, Raum für Fragen und Kommentare.

Kernthema 3) Was weiß ich? Eponym-Quiz Didaktische Methoden: PowerPoint-unterstützte Vorträge und Diskussionen (Tag 1); Kleingruppenarbeit, Textlektüre und Videos (Tag 2)

Zielgruppe: Kolleginnen und Kollegen in der Vorbereitung zur Facharztprüfung; alle in der Psychiatrie Tätigen, die historisch interessiert sind, ebenso aus psychiatrienahen Berufen

WS-219**Der Umgang mit Angst und Widerstand und der Zugang zum Unbewussten in der Intensiven Psychodynamischen Kurzzeittherapie nach Davanloo – ein Einführungskurs**

Die IS-TDP (Intensive Short-Term Dynamic Psychotherapy) wurde von Habib Davanloo seit den 1960er Jahren in Montreal entwickelt. Ziele sind, mithilfe einer guten Teamarbeit in der therapeutischen Beziehung den Patienten zu ermöglichen, Angst und Widerstände zu erkennen und zu überwinden, um komplexe Gefühle innerlich zu durchleben und die unbewussten verdrängten Gefühle und Erlebnisse mit den frühen Bezugspersonen aufzudecken und durcharbeiten.

Nach einer Einführung in die Theorie werden wir ausgehend von der Analyse audiovisueller Aufzeichnungen von Therapiesitzungen und im Rollenspiel die Methode praxisnah einer genauen Betrachtung unterziehen und konzeptionelle und behandlungstechnische Fragen diskutieren.

Der Workshop richtet sich an psychotherapeutisch arbeitende Personen jeglicher Therapieschulen unabhängig von ihrem Ausbildungsstand.

WS-220

Heilung und Wachstum der verletzten Seele – Einführung in die Mentalisierungsfördernde Verhaltenstherapie (MVT)

Wie kann ich meine Patienten so begleiten, dass ihnen bewusst wird, was sie emotional wirklich bewegt, welche Verletzungen der kindlichen Seele sie zwingen, sich durch ihre persönliche Überlebensregel durch die Kindheit zu retten? Wie kann ich ihnen ermöglichen, sich als Erwachsene die Erlaubnis zu selbstwirksamem Verhalten zu geben? Und wie können sie durch eine sichere Bindung in der therapeutischen Beziehung ihre Emotionen und Affekte so gut regulieren lernen, dass sie kompetent mit Beziehungen umgehen? Wie kann ich ihnen helfen, ihre Theory of Mind/Theorie des Mentalen so zu elaborieren, dass sie sich und andere Menschen viel besser verstehen können? Und wie kann ich ihnen den Weg ebnen für ihre Entwicklung – zuerst auf die DENKEN-Stufe (Ursachen und Folgen des Verhaltens erkennen) und dann auf die EMPATHIE-Stufe (verstehen und mitfühlen)?

Im Workshop werden wir diese Fragen beantworten und so viel üben, dass die Teilnehmenden die erforderlichen Interventionen gut beherrschen. Dazu gehört auch einiges an Selbsterfahrung. Spannend und bewegend.

Literatur: Sulz (2021) Mentalisierungsfördernde Verhaltenstherapie. Entwicklung von Affektregulierung, Selbstwirksamkeit und Empathie Gießen: Psychosozial-Verlag Sulz (2022a) Heilung und Wachstum der verletzten Seele. Praxisleitfaden Mentalisierungsfördernde Verhaltenstherapie MVT. Gießen: Psychosozialverlag Sulz (2022b) Praxismanual Mentalisierungsfördernde Verhaltenstherapie. Anleitung zur Therapiedurchführung. Gießen: Psychosozialverlag Sulz (2023a) Patienten-Handbuch 1: Warum meine Symptome entstanden und wie sie heilen. Gießen: Psychosozialverlag Sulz (2023b) Patienten-Handbuch 2: Wie ich vom Überleben zum richtigen Leben komme und in meiner Persönlichkeit wachse. Gießen: Psychosozialverlag

WS-221

Risiken der Psychopharmakotherapie

Der Workshop fokussiert sich darauf, Kenntnisse zu den wichtigsten schweren unerwünschten Wirkungen insbesondere von Antipsychotika und Antidepressi-

va im praktischen Alltag in Klinik und Praxis zu vermitteln bzw. zu vertiefen mit einem Schwerpunkt auf wichtigen Arzneimittelinteraktionen, Risikofaktoren sowie den Umgang mit Risikosituationen. Methodisch werden jeweils kurze Informationen im Vortrag den ausgewählten, besonders lehrreichen Fallbeispielen vorangestellt; es gibt viel Raum für Interaktion und Diskussion.

Die Bewertung der Risikofaktoren der Therapie mit Psychopharmaka ist von unverändert großer Bedeutung bei der Behandlung psychiatrischer Patienten. Aus einem jahrzehntelangen Erfahrungshintergrund (AMSP Projekt, AMSP = Arzneimittelsicherheit in der Psychiatrie) mit jeweils neuester wissenschaftlicher Begleitung werden die wichtigsten unerwünschten Wirkungen der einzelnen Psychopharmakagruppen, insbesondere von Antipsychotika und Antidepressiva, aus der Sicht der täglichen klinisch praktischen Anwendung vorgestellt. Die besonderen Risiken unerwünschter Wirkungen bei Kombinationen sowohl von Psychopharmaka untereinander als auch mit anderen Arzneimitteln werden anhand von Übersichten und an Fallbeispielen dargestellt und gemeinsam bearbeitet. Dies gilt sowohl in Hinblick auf pharmakokinetische als auch pharmakodynamische Effekte. Als ein Beispiel seien die besonderen Probleme bei der Kombination von Antidepressiva mit gerade bei älteren Patienten häufig gebräuchlichen internistischen Medikamenten in Hinblick auf das Risiko einer Hyponatriämie genannt. Besonderer Wert wird auf Aspekte der individuellen Risikoanalyse gelegt. Erwünscht sind Fallbeispiele aus dem Auditorium.

Zielgruppe: Alle in der Anwendung von Psychopharmaka Tätige und daran Interessierte

WS-222

Neurofeedback – eine verhaltenstherapeutische Technik zur Selbstregulation von Gehirnaktivität und Verhalten

Neurofeedback ist eine psychophysiologische Behandlungsmethode, die in den letzten Jahren für die Behandlung von Erwachsenen und Kindern mit verschiedenen Störungen entwickelt und evaluiert wurde. Erfolge in der Behandlung von Epilepsien und der Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung (ADHS) konnten gezeigt werden. Auch andere Anwendungsbereiche wie z. B. Tinnitus, Tourette, Migräne, primäre Insomnie, Autismus oder Leistungssteigerung bei Gesunden werden zunehmend untersucht und/oder von Patienten nachgefragt. Damit ist in der Schnittmenge von Medizin und Psychologie eine Nachfrage entstanden, die weder Ärzte noch Psychologen in Ermangelung einschlägiger Ausbildung auch nur annähernd befriedigen.

Im Workshop werden die hirnphysiologischen und lerntheoretischen Grundlagen des Neurofeedbacks vorgestellt. Am Beispiel der ADHS werden Behand-

lungsprotokolle und ihre Einordnung in ein verhaltenstherapeutisches Vorgehen besprochen. Es werden Forschungsergebnisse zur Wirksamkeit vorgestellt und ein Ausblick auf andere Anwendungen gegeben. Ein Schwerpunkt wird in der Einführung in die Technik liegen. Neurofeedback-Geräte stehen zu Demonstrationszwecken und für eigenständige Übungen zur Verfügung.

Zielgruppe: Psychiater, Psychotherapeuten, Pädiater, Neuropädiater, Psychologen, EEG-Assistenten.

Didaktische Methode: Vortrag, Demonstrationen und eigenständige Übungen am Feedback-Gerät.

WS-223

Mehr Flexibilität in der Psychotherapie oder ärztlichen Gesprächsführung: Welche Tools aus der ACT und DBT lassen sich störungsübergreifend nutzen?

Für die individuelle Therapiegestaltung eröffnen moderne verhaltenstherapeutische Verfahren vielfältige Möglichkeiten. Gemeinsam ist ihnen, dass sie als Fertigkeitentraining angelegt sind. Die Akzeptanz- und Commitmenttherapie (ACT) und die Dialektisch-Behaviorale Therapie (DBT) konzentrieren sich vor allem auf intra- und extrapsychische Prozesse des Patienten.

Dieser Workshop vermittelt einen lebendigen Eindruck, wie Tools aus der ACT und der DBT geschickt eingesetzt werden können, um schwierige Therapie-sitzungen zu meistern (z.B. Non-Compliance, schwierige Patienten-Therapeuten-Beziehung, Suizidalität, Selbstverletzung). Dabei werden diese Verfahren sowohl im Einzelnen vorgestellt als auch praxisnah demonstriert. Anhand von Rollenspielen werden Fallvignetten zu verschiedenen Problemsituationen aufgearbeitet. Neben der Möglichkeit, Ihre konkreten Patientenfälle zu diskutieren, werden Sie vielfältige Anregungen erhalten, wie Sie Ihre psychotherapeutische Arbeit zukünftig noch effektiver gestalten können.

Methoden: Kurzvorträge; interaktives Rollenspiel; Übungen; Praxisbeispiele; Austausch und Reflexion.

Ziel: Erweiterung der eigenen Methodenvielfalt in psychotherapeutischen Situationen wie auch psychiatrischen Gesprächssituationen.

Zielgruppe: ärztliche und psychologische Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten, Studierende der entsprechenden Fachrichtungen, Psychologinnen und Psychologen

Literatur: Bohus, M. & Wolf-Arehult, M. (2018) Interaktives Skillstraining für Borderline-Patienten: Das Therapeutenmanual. Stuttgart: Schattauer; Romanczuk-Seiferth, Burian, Diefenbacher (2021). ACT in Klinik und Tagesklinik. Stuttgart: Kohlhammer; Hayes, Strosahl, Wilson (2014). Akzeptanz- und Commitmenttherapie. Paderborn: Junfermann.

WS-224

Hypnotherapie bei Depression: indigene Trance und emotionale Regulierung

Die vor einigen Jahren entdeckte Struktur der Trancesprache indigener Kulturen (Navajos, Aborigines, San etc.) wurde und kann auch heute in besonderem Maße zur unmittelbaren emotionalen Regulierung eingesetzt werden, auch im Rahmen einer Depressionsbehandlung.

Im Workshop wird zunächst selbst erfahren und geübt, wie mit Hilfe der einfach zu lernenden und umzusetzenden indigenen Trancesprache eine Trance induziert und vertieft werden kann. Bei der Darstellung eines dreiphasigen Behandlungsrahmens zur Hypnotherapie von Depressionen werden für jede Phase hypnotherapeutische Maßnahmen behandelt, die sich gut in VT -bzw. TP-orientierte Therapien integrieren lassen.

1. „Aufschließungsphase“: Zugang zu einem stereotypen autobiographischen Gedächtnis, Aufbau emotionaler Zugänge zu Selbstwert und Selbstwirksamkeit.
2. Arbeit an der Depressionsursache: biographische Ursachen („pathogenes Selbstbild“), Anpassungsstörung, komplexe Trauer etc.
3. Mobilisierung des Patienten: Motivations- und Zieltrancen, Aufbau von angemessenem Verhalten, „Identitätsaufbau“

Die therapeutische Anwendung wird dabei nicht über einen umfassend abzuarbeitenden Plan zur Behandlung von Depression vermittelt, sondern im Sinne einer modularen Psychotherapie für jede Phase jeweils konkrete Handlungsanweisungen für eine klar umschriebene Problemstellung vermittelt. Es handelt sich dabei um theorieneutrale Behandlungsmodule für Problemstellungen, die u. a. bei einer Behandlung von Depression auftreten: Wie aktiviere ich – jetzt – eine positive Emotion (wie Selbstsicherheit, Vertrauen)? Wie kann ich eine kognitive Umstrukturierung durch eine emotionale Umstrukturierung ergänzen bzw. ersetzen? Wie gestalte ich den Identitätsaufbau bei Depressiven. Wie kann der Einfluss der Vergangenheit hier und jetzt als emotional bewältigbar erlebt werden?

Die Workshopinhalte werden über praktische Erfahrungen vermittelt (Gruppentrancen, Einzeldemonstrationen, Übungen). Daneben wird aber auch auf die mit Konzepten der Kognitiven Linguistik und Psychologie begründbaren Wirkmechanismen der indigenen Trancesprache eingegangen, die bei allen über die Welt verstreuten indigenen Kulturen dieselbe Struktur hat (extrem stringent eingehaltene Wiederholungs- und Formulierungsmuster).

Der Workshop setzt keine hypnotherapeutischen Kenntnisse voraus und eignet sich für Psychotherapeuten jeder Couleur.

Abstracts

Pflege und Fachtherapien

PFWS-301**Recovery-orientiertes Risikomanagement in der Forensischen Psychiatrie**

Die forensisch-psychiatrische Versorgung im deutschsprachigen Raum hat sich in den vergangenen Jahren entwickelt. Partizipative Behandlungsansätze erhalten zunehmend Bedeutung, auch im Kontext des Risikomanagements. Dennoch bleibt die forensische Psychiatrie gekennzeichnet von den Merkmalen und Auswirkungen der „totalen Institution“ (Goffmann, 1973), die Untergebrachten sind stigmatisiert als psychisch kranke, für die Gesellschaft gefährliche, Rechtsbrecher. Die Unterbringung ist unfreiwillig und bedeutet Freiheitsbeschränkung über einen nicht konkret kalkulierbaren Zeitraum. Der Maßregel-/Maßnahmenvollzug befindet sich im Spannungsfeld zwischen den hoheitlichen Aufgaben der Besserung und Sicherung. Prozesshaftes Risikomanagement ist in diesem Kontext allgegenwärtig: Risikoeinschätzung und -bewertung, Ableiten von Zielen und Interventionen sowie Evaluationskriterien. Kann in diesem, vielfach risiko- und defizitorientierten Rahmen ein Recovery-orientiertes Risikomanagement etabliert werden und wenn ja, wie kann es in der Praxis gestaltet werden? Recovery im Maßregel-/Maßnahmenvollzug bedeutet, einen kreativen Umgang und gestalterisches Denken mit den vorgegebenen strukturellen Rahmenbedingungen, um eine Umgebung zu schaffen, die es den untergebrachten Personen und Mitarbeitenden gleichermaßen erlaubt, ein größtmögliches Maß an Normalität zu leben und zugleich Sicherheit zu bieten. Die „totale Institution“ gilt es so zu gestalten, dass den Untergebrachten Rehabilitation, Krankheitsbewältigung und Gefährlichkeitsreduktion ermöglicht wird bzw. ein Leben in Würde und Hoffnung (Trost, 2018).

Recovery, ein Ansatz aus der Betroffenenbewegung, der individuelle Krankheitsbewältigung, Eigenverantwortung und Hoffnung fokussiert, bietet den Rahmen für eine derartige Ausgestaltung des Maßregel-/Maßnahmenvollzugs. Recovery bietet ein Fundament für die Beziehungsgestaltung und einen Bezugsrahmen für eine Grundhaltung in der forensischen Psychiatrie.

Wie kann der Recovery-Ansatz in das Risikomanagement des Maßregel-/Maßnahmenvollzug transferiert werden? Recovery-orientierte Modelle und Konzepte wie z. B. das Good-Lives-Modell (Willis & Ward 2013), das Desistance-Konzept (Walsh 2016), das Safewards-Modell oder die Adherencetherapie (Trost, Rogge, 2016) finden in entsprechend modifizierter Form zunehmend Verbreitung. Erste praktische Erfahrungen zeigen gute Kombinationsmöglichkeiten der Phasen des Recoveryprozesses (Amering & Schmolke, 2012) und der Unterbringung (Bay, Wiemann und Schoppmann, 2019).

Im Rahmen des Workshops soll der Fokus auf das Risikomanagement im Kontext von Recovery gerichtet werden.

Ablauf und Gestaltung:

Im Rahmen des Workshops werden die Themenkomplexe „Risiko“ und Risikomanagement im Kontext des Maßregel-/Maßnahmenvollzugs aus verschiedenen Perspektiven betrachtet und diskutiert. Die Chancen eines Recovery-orientierten Risikomanagements werden vorgestellt, Risiken und Limitationen diskutiert. Recovery-orientierte Instrumente, die im Rahmen des Risikomanagements Ressourcen und Schutzfaktoren berücksichtigen, werden als handlungsorientierte Leitfäden vorgestellt, ihre praktische Umsetzung erörtert und Implementierungsmöglichkeiten erarbeitet.

Zielgruppe: Forensisch-psychiatrisch Tätige, Interessierte

Lernziele: Einblicke in den Themenkomplex „Risikomanagement und Recovery in der forensisch-psychiatrischen Versorgung“; Definitionen und Betrachtungsweisen von „Risiko“, Risikomanagement im forensisch-psychiatrischen Kontext kennenlernen, diskutieren; Möglichkeiten und Chancen eines zeitgemäßen Recovery-orientierten Risikomanagements; Theorie-Praxistransfer, unter anderem durch Kennenlernen Recovery-orientierter Risikoassessment-Instrumente. Literatur: Amering M, Schmolke M (2012). Recovery. Das Ende der Unheilbarkeit. Köln: Psychiatrie-Verlag; Bay A., Wiemann A, Schoppmann S (2019). Recovery in der forensischen Psychiatrie. In: G. Zuaboni, Ch. Burr, A. Winter & M. Schulz (Hrsg.) Recovery und psychische Gesundheit. Grundlagen und Praxisprojekte. (S. 228 – 241) Köln: Psychiatrie-Verlag; Goffmann I (1973). Asyle. Über die soziale Situation psychiatrischer Patienten und anderer Insassen. Frankfurt a.M.: Suhrkamp; Trost A (2018). Forensische Psychiatrie als Fachbereich der Gesundheits- und Krankenpflege. In: F. Schmidt-Quernheim & T. Hax-Schoppenhorst (Hrsg.), Praxisbuch forensische Psychiatrie (S. 483 – 513). Bern: Hogrefe; Trost A, Rogge S (2016). Umgang mit Menschen im Maßregelvollzug. Köln: Psychiatrie-Verlag; Walsh, M. (2016): Desistance – Ansätze und Befunde der Forschung zum Abbruch krimineller Karrieren. Forum Kriminalprävention, 3 (16), 22–25. <https://www.forum-kriminalpraevention.de/files/1Forum-kriminalpraevention-webseite/pdf/2016-03/desistance-forschung.pdf> (08.05.2019); Willis, G.; Ward, T. (2013): The good lives model: Evidence that it works. In: Craig, L.; Dixon, L.; Gannon, T. (Eds.) (2013): What Works in Offender Rehabilitation: An evidence based approach to assessment and Treatment. S. 305–318. West Sussex, UK: John Wiley & Sons.

PFWS-302**Förderung sozialer Beziehungen in der DBT-Musiktherapie**

Inhalte der DBT, vor allem des Skilltrainings, weisen viele Überschneidungen zur gängigen Musiktherapie-Praxis auf. Zurzeit fehlt es noch an konkreten Studien zu Musiktherapie im DBT-Setting. Allerdings zeigen Studienergebnisse zu

Musiktherapie bei Borderline-Patienten besonders gute Ergebnisse in Bezug auf die Wahrnehmung, den Ausdruck und die Regulation von Emotionen, sowie der Verbesserung des Selbstwerts und der Verbesserung zwischenmenschlicher Kompetenzen. Diese besondere Stärke der Musiktherapie kann im DBT-Setting eingesetzt werden und so DBT-Inhalte verarbeiten und vertiefen.

Dieser Workshop soll sich auf die musiktherapeutische Förderung zwischenmenschlicher Kompetenzen fokussieren. Innerhalb der Musiktherapie steht das gemeinsame Spielen von meist improvisierter Musik zentral. Gemeinsames Musizieren ist ein fundamental sozialer Akt und beinhaltet immer Kommunikation mit Anderen. Deshalb kann die gemeinsame Improvisation in der Musiktherapie eine wichtige Rolle in der Förderung von sozialen Fertigkeiten und Beziehungen spielen. Um gemeinsam zu Musizieren muss man sich auf die Umgebung abstimmen oder musikalisch mit Anderen in Kontakt treten. Hierbei können Patienten üben, sich selbst und Andere wahrzunehmen. Innerhalb der Musik kann die Interaktion in einer festen Struktur stattfinden, wodurch emotional wichtiger Kontakt auf eine sichere Art und Weise erfahrbar werden kann. Dies kann zu einer Verbesserung des Umgangs mit dem Selbst und Anderen führen. Auch kann in der musikalischen Interaktion die Regulation von Nähe und Distanz hörbar und infolgedessen verbessert werden. Im Zusammenspiel kann es hierbei auch es zu Extremen und Übergriffen in der musikalischen Interaktion kommen. Hier zeigt sich eine Analogie zum innerlichen schwer aushaltbaren Zustand, dessen musikalischer Ausdruck zu einer Entlastung führen kann. Innerhalb des Workshops sollen neben inhaltlichen Erläuterungen musiktherapeutische Interventionen zur Förderung sozialer Beziehungen mittels Selbsterfahrung thematisiert werden. Er ist für Anfänger und Fortgeschrittene auf dem Gebiet Musiktherapie und DBT geeignet und richtet sich sowohl an Musiktherapeuten als auch an anderes Fachpersonal.

PFWS-303

Recovery-Orientierung in traditionell-medizinisch geprägten Institutionen: Herausforderungen und Lösungswege

Für psychiatrische Institutionen besteht aktuell eine Anforderung darin, ihre Angebote Recovery-orientiert auszurichten. Recovery wird definiert als ein „zutiefst persönlicher, einzigartiger Prozess des Wandels seiner Haltungen, Werte, Gefühle, Ziele, Fertigkeiten und Rollen“ und „eine Lebensweise, die ein befriedigendes, hoffnungsvolles und engagiertes Leben ermöglicht, trotz der Beeinträchtigungen einer Erkrankung“. Zahlreiche Institutionen engagieren Genesungsbegleitende, um die Recovery-Orientierung sichtbar zu machen. Die Beteiligung von Genesungsbegleitenden steht mit den Werten der praktischen Recovery-Arbeitsweise im Einklang. Doch ist der Paradigmenwechsel der

Arbeitsweise nicht einfach durch die Erhöhung der Zahl der Mitarbeitenden um die Genesungsbegleitenden zu erlangen.

Der Recovery-orientierte Ansatz erfordert von psychiatrischen Dienstleistungen, die partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Fachpersonen, Patienten und Angehörigen zu fördern. Zentrale Werte dabei sind erweiterte Formen der selbstbestimmten Partizipation und der Selbstfürsorge. Ein weiteres Merkmal ist die Unterstützung der Patienten bei der Verfolgung der von ihnen festgelegten Recovery-Ziele. Auch wenn gegenüber dem Recovery-Ansatz breiter Zuspruch vorhanden ist, erweist sich die Implementierung in psychiatrischen Institutionen als Herausforderung. Es gilt dabei, traditionelle Arbeitsweisen zu überwinden, die stark hierarchisch und von Silodenken der einzelnen Berufsgruppen geprägt sind. Auch scheint die primäre Ausrichtung von psychiatrischen Institutionen auf Symptomreduktion und Stabilisierung, eine Barriere darzustellen. Gelungene Transformationsprozesse machen deutlich, dass die Verwendung von partizipativen Ansätzen von Anfang an vielversprechend ist. Auch haben sich Maßnahmen auf unterschiedlichen Ebenen und ein angemessener Zeitrahmen als wirksam erwiesen.

Im Workshop werden die verschiedenen Herausforderungen und Hindernisse bei der Entwicklung einer Recovery-orientierten Arbeitsweise thematisiert. Die Teilnehmenden erhalten die Möglichkeit, die eigene Arbeitsweise und ihr Arbeitsfeld zu reflektieren. Auch werden verschiedene Strategien für die Weiterentwicklung der eigenen Recovery-orientierten Arbeitsweise vermittelt. Die theoretischen Inhalte werden anhand eines Inputreferats vermittelt. Für die Reflexion werden entsprechende Arbeitsmittel zur Verfügung gestellt. Die in der Diskussionsrunde gewonnenen Erkenntnisse der Teilnehmenden werden auf Flipchart visualisiert.

Lernziele: hinderliche und förderliche Faktoren der Recovery-orientierten Arbeitsweise kennenlernen; eigene Arbeitsweise und Arbeitsumgebung reflektieren; Transfer in die eigene Praxis erkennen.

Zielgruppe: Pflegefachpersonen, psychiatrisches Fachpersonal, Genesungsbegleitende, Erfahrene, Angehörige, Interessenten.

PFWS-304

Auf den Hund gekommen: hundegestützte Interventionen in der ambulanten und stationären Behandlung von psychischen Erkrankungen

Tiergestützte Behandlungskonzepte kommen bei psychischen Erkrankungen zunehmend zur Anwendung. Achtsamkeitstherapie, Ergotherapie, Pflege, Psychotherapie u.a. werden durch die Hinzunahme von Hunden auf eine für Patienten motivierende Weise bereichert.

Im Workshop werden hundegestützte Interventionen aus den Perspektiven

verschiedener Disziplinen vorgestellt und erlebbar gemacht. Zwei unterschiedliche Therapiehund, ein 7-jähriger Berner Sennenhund und ein 3-jähriger Zwergschnauzer, werden zur Demonstration von spezifischen Einsatzbereichen und für die Selbsterfahrung in den Workshop integriert. Es werden ausgewählte Behandlungssituationen vorgestellt und in Hinblick auf Nutzen und Durchführbarkeit diskutiert: Blutabnahme (insbesondere in der KJP), Krisenmanagement, Umgang mit Stimmungseinbrüchen, hundegestütztes Wecken (von Patienten mit Morgentief), hundegestützte Steigerung der körperlichen Aktivierung – störungsspezifische Konzepte – u.a. rechtliche Fragen zur Gestaltung der Rahmenbedingungen zum Einsatz von Hunden in der ambulanten und stationären Behandlung von psychischen Erkrankungen werden erläutert. Auf die besonderen Gegebenheiten in Psychosomatik, Psychiatrie und Suchtkliniken wird eingegangen. Anbieter hundegestützter Interventionen sind explizit willkommen, da ein Expertenaustausch als Bereicherung gesehen wird.

PFWS-305

Kurzeinführung Entspannung implementieren: ein Abstract der gängigen Verfahren

Entspannung ist ein wichtiger Baustein in vielen Einzeltherapien und verschiedenen Kliniksettings. Sie können bei regelmäßiger Übung dazu beitragen, das Grundlevel der Anspannung generell zu senken, gezielt therapeutische Interventionen zu unterstützen, Selbstfürsorge und euthymes Verhalten zu verbessern, Stresstoleranz zu erhöhen und Emotionsregulierung zu erleichtern.

Dieser Workshop gibt eine kurze Einführung in gängige Entspannungsverfahren mit praktischen angeleiteten Übungen und damit der Möglichkeit die jeweilige Entspannungsmethode selbst für sich zu erfahren und stellt auch eine Einordnung der jeweiligen Methode im Hinblick auf passendes Setting, Indikation, Diagnose und geeignete Patientengruppe zur Verfügung. Die vorgestellten Entspannungsverfahren umfassen dabei: klassische Verfahren wie das Autogene Training und die Progressive Muskelrelaxation als auch Imaginative Verfahren wie Fantasiereisen und Metta-meditation und achtsamkeitsbasierte Kurzinterventionen wie Bodyscan und Gehmeditation. Zielgruppe sind Fachtherapeuten und Pflegepersonal.

PFWS-306

Teilhabe am Arbeitsleben – wie können Supported Employment, Jobcoaching und andere am allgemeinen Arbeitsmarkt orientierte Angebote in der deutschen Versorgungsrealität verwirklicht werden?

Für am Arbeitsmarkt orientierte berufliche Rehabilitation gibt es international gute Evidenz, insbesondere für die sogenannten IPS-Ansätze. Dennoch finden

sich solche Angebote in der deutschen Versorgungsrealität vergleichsweise selten. Dies hängt damit zusammen, dass das System zur Finanzierung solcher Leistungen in Deutschland nach unterschiedlichen Kostenträgern mit jeweils unterschiedlichen Interessen gegliedert ist. Bei Berücksichtigung von Kostenträgerinteressen lassen sich jedoch je nach Ausgangslage, Klientel und Region Lösungen finden, bei denen o.g. arbeitsmarktorientierte Ansätze zumindest teilweise verwirklicht werden können.

Zunächst werden die wichtigsten Kostenträger und deren Interessenlagen durch die Referenten in Impulsvorträgen vorgestellt. Sodann werden Beispiele erfolgreicher Umsetzungen arbeitsmarktorientierter Projekte präsentiert. Ein Schwerpunkt bei der Darstellung sind die Interessenlagen der Kostenträger und wie es gelungen ist, die jeweiligen Kostenträger von der Finanzierung zu überzeugen. Im zweiten Teil des Workshops können Teilnehmende eigene Ausgangslagen, Projektideen und ähnliches vorstellen. Diese werden mit den Referenten in der Gruppe diskutiert und es wird gemeinsam nach Anregungen und Vorschlägen zur Umsetzung gesucht. Beide Referenten haben in unterschiedlichen Settings Maßnahmen konzipiert, Kostenträger zur Finanzierung gefunden und jeweils entsprechende Maßnahmen ins Leben gerufen.

Der Workshop ist für alle geeignet, die im Bereich „Teilhabe am Arbeitsleben“ tätig sind und nach Möglichkeiten suchen, neue evidenzbasierte Angebote umzusetzen. Insbesondere auch für Kolleginnen und Kollegen, die sich für die Konzipierung und Weiterentwicklung solcher Angebote interessieren. Grundsätzlich ist der Workshop für alle Berufsgruppen (Soziale Arbeit, Ergotherapie, weitere Fachtherapie, Psychologie, Pädagogik etc.) geeignet.

Praktische Tipps zur Kontaktaufnahme mit Kostenträgern und praktisches Knowhow werden vermittelt.

PFWS-307

Psychiatrische Akutbehandlung ohne Fixierung

Menschen in psychiatrischen Notfallsituationen benötigen psychiatrische Dienstleistungen, die niederschwellig zugänglich sind und auf individuelle Bedürfnisse und Anliegen eingehen können. Dementsprechend sollten sie durch Flexibilität, Verlässlichkeit und Belastbarkeit gekennzeichnet sein. Im Zuge der Auseinandersetzung mit dem Recovery-Ansatz hat sich in Fachkreisen die Überzeugung durchgesetzt, dass sich eine Recovery-orientierte Dienstleistung nicht alleinig auf die Symptomreduktion von Krankheitserfahrungen fokussieren sollte, sondern Patienten dabei unterstützt, ein selbstbestimmtes Leben führen zu können.

Recovery-orientierte Dienstleistungen zeichnen sich dadurch aus, dass sie Patienten Zuversicht vermitteln und Wahlmöglichkeiten sowie weitere For-

men der Zusammenarbeit anbieten und dabei so wenig Zwang wie möglich zur Anwendung kommt. Problemstellungen Fixierungen werden von Nutzen- den psychiatrischer Dienstleistungen abgelehnt, stellen rechtlich u.a. vor dem Hintergrund der UN-Behindertenrechtskonvention einen schweren Eingriff in das höchste Gut, nämlich die Freiheit eines Menschen dar und werden trotz- dem von therapeutisch Tätigen in Ausnahmen als gerechtfertigtes Mittel zur Schadensbegrenzung akzeptiert und eingesetzt. Die Kultur und Haltung einer Institution und die individuellen Einstellungen Einzelner tragen neben den rechtlichen Rahmenbedingungen maßgeblich dazu bei, ob Patienten fixiert und dadurch nachhaltig traumatisiert werden.

Thema Psychiatrische Akutbehandlung, Reduktion von Zwangsmaßnahmen, Personenzentrierte Behandlung

Ziele: Im Workshop werden evidenzbasierte Verfahren zur Vermeidung von Zwang und Gewalt vermittelt und Erfahrungen aus der Umsetzung im Sanato- rium Kilchberg geteilt. Die Teilnehmenden werden dann in Gruppen anhand von Reflexionsfragen Schritte zu einer Umsetzung und auch deren Widerstände in der eigenen Institution erarbeiten.

Der Workshop richtet sich an Anfänger und Fortgeschrittene.

Ablauf: Inputreferat, Reflexionsfragen, Diskussion

Gestaltung: Mittels eines Inputreferats werden die Merkmale einer Recovery- orientierten psychiatrischen Akutversorgung und Strategien zur Reduktion von Zwangsmaßnahmen vorgestellt. Die in der Diskussionsrunde gewonnenen Er- kenntnisse der Teilnehmenden werden auf Flipchart visualisiert.

Lernziele: Merkmale der Recovery-orientierten psychiatrischen Akutversorgung kennen lernen; Strategien zur Reduktion von Zwangsmaßnahmen; Chancen und Herausforderungen für die eigene Praxis erkenne

PFWS-308

Standfest bleiben oder sich verändern? Einführung in die Konzentrativ- Bewegungstherapie (KBT)

Im Lebensalltag wägen wir immer wieder ab, wie wir Herausforderungen be- gegnen. Wann gilt es standfest zu bleiben, wann müssen wir uns verändern? Wie finden wir heraus, welche individuelle Antwort für uns selbst stimmt. Die körperpsychotherapeutische Methode der Konzentrativen Bewegungsthera- pie (KBT) fördert strukturelle Fähigkeiten wie die Selbstwahrnehmung und Selbstkontrolle. Im Bewegen und Handeln werden die Sinne sensibilisiert. Das Konzentrativ Erspüren der Körperresonanzen hilft die eigene innere Ausrich- tung, das eigene Konzept zu verdeutlichen und zeigt Handlungsspielräume auf. Die Versprachlichung des Prozesses unterstützt hierbei den Individuationspro- zess. Widerstandskräfte können gefördert aber auch Veränderungsstrategien

aufgezeigt werden. Diese Arbeitsweise kann sowohl präventiv als auch in der Behandlung von psychisch erkrankten Menschen eingesetzt werden.

Der Workshop möchte mit einem praktischen Anteil die KBT als eigenständige körperpsychotherapeutische Methode erlebbar machen, versucht aber auch, den theoretischen Hintergrund zu beleuchten.

PFWS-309

HOCH-HINAUS: Wirkfaktoren des therapeutischen Kletterns bei psychischen Erkrankungen

Der State-of-the-Art zeigt, dass das therapeutische Klettern mit all seinen Fa- cetten im psychiatrischen Kontext über allgemeine und spezielle Wirkfaktoren eine vielversprechend hohe Wirksamkeit in der Behandlung von psychischen Er- krankungen aufweist (vgl. Thaller et al. 2022, Luttenberger et al. 2021; Reiter et al. 2014). Eine Studie konnte zeigen, dass über das Medium Bouldern (Klettern in Absprunghöhe, gesichert durch eine Weichbodenmatte) mit CBT vergleich- bare Ergebnisse erzielt werden konnten (Luttenberger et al. 2021).

Zunächst werden die Wirkfaktoren des therapeutischen Kletterns (Verantwor- tungsübernahme, (Selbst-)Vertrauen, Spannungs- und Emotionsregulation etc.) auf Menschen mit psychischen Erkrankungen am Beispiel von Kindern mit ADHS und von Erwachsenen mit Borderline-Persönlichkeitsstörung und mit Psychosen vorgestellt (vgl. Hofferer 2000; Köstermeyer 2001, etc.). Es wird zu- dem ein Einblick in verschiedene Einsatzgebiete, wie dem ambulanten, tages- klinischen und stationären Setting, auch unter Einbezug der Natur als zusätz- lichen Wirkfaktor gegeben.

Im nächsten Teil des Workshops können Teilnehmende Wirkfaktoren des Kletterns und damit mögliche therapeutische Themen hautnah erleben. An- schließend werden die erlebten Effekte der Selbsterfahrung reflektiert und diskutiert. Ergänzend werden besondere Anforderungen und erforderliche Qua- lifikationen seitens der Fachtherapeuten dargelegt.

Der Workshop richtet sich an Menschen aus allen Berufsgruppen, die sich für das therapeutische Klettern interessieren, damit bereits arbeiten und es zu- künftig in ihrer Einrichtung und/oder ihrer Selbstständigkeit anbieten möch- ten. Die Referentinnen haben klettertherapeutische Maßnahmen konzipiert, Kostenträger zur Finanzierung gefunden und entsprechende Interventionen ins Leben gerufen. Frau Mehta ist Mitgründerin des seit 2012 bestehenden, gemeinnützigen Vereins „HOCH-HINAUS – Klettern als Therapie e.V.“, der das therapeutische Klettern ambulant anbietet. Frau Greßler arbeitet seit 2017 im stationären Setting mit dem Medium Klettern und leitet seit 2021 ambulante Klettertherapiegruppen, die sie aufgrund des Bedarfs nach ambulanter Nach- sorge als Anschlussbehandlung an einen klinischen Aufenthalt konzipierte.

PFWS-310**Spiritual Care in der psychiatrischen Pflege**

Spiritual Care und damit die Frage nach spirituellen Bedürfnissen gewinnt im psychiatrischen und psychotherapeutischen Bereich immer mehr Relevanz. Wie kann mit spirituellen und existentiellen Fragestellungen innerhalb der psychiatrischen Pflege umgegangen werden. Welche Fragen entstehen in den Begegnungen mit anderen Kulturen und Religionen.

Der Workshop soll einen Überblick über Spiritualität im Bereich Psychiatrie geben und Möglichkeiten und Grenzen der psychiatrischen Pflege aufzeigen. Nicht zuletzt soll die Selbstreflexion und eigene Auseinandersetzung mit existentiellen Fragen etwas Raum bekommen.

Der Workshop ist für Anfänger aber auch erfahrene Pflegekräfte geeignet. Fertigkeiten, die vermittelt werden: Spiritual-Care-Konzepte kennenlernen, Wahrnehmen und Erfragen von spirituellen Bedürfnissen, Unterscheidung Spiritualität/Religion, eigene Auseinandersetzung mit existentiellen Fragestellungen

PFWS-311**Haltung ist alles? Das Rüstzeug für die psychiatrische Pflege**

Dass es einer entsprechenden Haltung bedarf, um Menschen in psychischer Erkrankung oder Krise beistehen zu wollen, ist mittlerweile unstrittig: „Haltung ist alles“ hört man heutzutage häufig. Und tatsächlich ist eine zugewandte Haltung und ein grundlegendes Interesse an der Arbeit mit Menschen in Krisen auch die Voraussetzung für den Erwerb erforderlicher Kompetenzen und Fertigkeiten.

Auf diese Konzepte, Modelle, Techniken wird im Workshop eingegangen: das Rüstzeug der psychiatrischen Pflege. Lebensweltorientierung und Nachhaltigkeit sind hierbei zentrale Aspekte. Die Referierenden verfügen über jahrzehntelange Erfahrung in der psychiatrischen Arbeit (ambulante Pflege, Soziotherapie, stationäre und stationsäquivalente Behandlung). Im Workshop stellen sie Interventionen vor, die aus ihrer theoretischen und praktischen Expertise besonders geeignet sind, Menschen bei der Überwindung ihrer psychischen Krisen zu unterstützen.

Der Workshop richtet sich an Pflegepersonen und Interessierte, unabhängig vom aktuellen Erfahrungsschatz, da neueste Erkenntnisse und Tendenzen in der psychiatrischen Arbeit vorgestellt werden. Zunächst wird dem Thema „Haltung“ Raum gegeben, bevor dann Basis- und spezifische Kompetenzen und Fertigkeiten vorgestellt und auch erprobt werden können.

PFWS-312**Podcast – wie produziere und veröffentliche ich einen eigenen Podcast aus dem psychiatrischen oder therapeutischen Bereich?**

Podcasts können heutzutage von allen Interessierten mit einfachen technischen Mitteln hergestellt und veröffentlicht werden. Mittlerweile existiert daher ein breites Angebot an psychiatrisch-therapeutischen Podcasts zu unterschiedlichen Themen. Unter den „Podcastern“ finden sich Therapeuten und Therapeutinnen ebenso wie Betroffene.

Mit den Teilnehmenden wird in 5 Schritten durchgegangen, wie ein Podcast mit eigenen Mitteln produziert und veröffentlicht wird.

1. Technische Voraussetzungen: Die notwendige technische Grundausstattung (PC oder Notebook, gutes Mikrofon, Audiosoftware) wird besprochen.
 2. Themen, Inhalte, Zielgruppe und Format: Mögliche Themen werden diskutiert. Angehende Podcaster müssen auch die Frage klären, welche Zielgruppe der Podcasts ansprechen soll. Wichtig ist auch das Format (Wie lange soll jeweils eine Podcastfolge sein, in welchem zeitlichen Abstand sollen die Folgen erscheinen, wer soll sprechen (alleine oder mit Partner/in), sollen Gäste eingeladen werden etc.).
 3. Layout/Darstellung: Für die spätere Veröffentlichung braucht es ein Bild oder Logo mit dem der Podcast bei Anbietern erscheinen soll, sowie eine steckbriefartige Kurzbeschreibung. Hilfreich ist auch ein passendes, kurzes Audiofile als eine Art „Erkennungsmelodie“. Beispiele von Logos, Bildern und Audios werden vorgestellt.
 4. Aufnahme und Bearbeitung: Was bei der Aufnahme und Nachbearbeitung praktisch zu beachten ist, wird mit den Teilnehmenden besprochen und beispielhaft dargestellt.
 5. Hosting und Veröffentlichung: Zur Veröffentlichung wird ein „Podcast-Hoster“ gewählt, wo der Podcast mit Bild/Logo plus Beschreibung gelistet wird und die Folgen für Hörer zum Streaming oder Download angeboten werden, nachdem die Podcaster zuvor alles hochgeladen hat.
- Die Dozenten betreiben seit 2,5 Jahren den Podcast „Psychiatrie im Alltag“ und haben die 5 Schritte selbst durchlaufen. Der Workshop ist für alle geeignet, die einen eigenen Podcast aus dem psychiatrischen oder therapeutischen Bereich veröffentlichen möchten. Vorkenntnisse werden nicht vorausgesetzt.

PFWS-313**Klima, Umwelt und die mentale Gesundheit: Chancen in der Krise nutzen – ein Empowerment-Workshop für Therapeuten**

Die Klima- und Umweltkrise wirkt sich auf den Zustand der globalen mentalen Gesundheit aus. Teilnehmende in diesem Workshop lernen verschiedene Tools

kennen, die sie befähigen sollen, klima- und umweltrelevante Themen in ihre Arbeitspraxis zu integrieren. Hierfür werden folgende Stationen bearbeitet: wichtigste Fakten zur Klima- und Umweltkrise und deren Auswirkung auf die mentale Gesundheit; Einführung in das Thema „Prävention klima- und umweltsensibel“; Klima sowie Umwelt in der Therapie – Klimagefühle, Mindset- und Ressourcenarbeit; Klima- und Umweltbezug in der Infrastruktur und der Arbeitsmittel- und Arbeitsraumwahl.

Der Workshop eignet sich für alle, die die psychische Gesundheit und gleichzeitig klima- und umweltsensibles Verhalten zur Prävention und Gesundheitsförderung bei sich selbst und ihren Klienten und Patienten fördern wollen – an Therapeuten, die der Frage nachgehen, wie können klima- und umweltassoziierte Themen im therapeutischen Prozess bearbeitet werden?

Die Teilnehmenden setzen sich mit den grundlegenden Fakten zu Klima- und Umweltveränderungen und deren aktuellen und mentalen Folgen für die Gesundheit auseinander. Teilnehmende lernen und erproben therapeutische Techniken der Achtsamkeit zum Umgang mit Klimagefühlen. Ebenso werden Ressourcen vorgestellt, die klima- und umweltfreundliches Verhalten sowie die mentale Gesundheit stärken. Abschließend werden erste Impulse für die Umstellung der Praxis zu einer nachhaltigen Praxis gegeben.

PFWS-314

Wie gelingt die Zusammenarbeit im multiprofessionellen Team?

Das gemeinsame Wirken unterschiedlicher Akteure ist in der psychiatrischen Behandlung der zentrale Faktor für eine gelingende Behandlung (Bhugra et al., 2017, Frenk et al., 2010). Das ist in der Theorie ebenso banal und allgemein anerkannt, wie in der Umsetzung kompliziert und schwierig. Die Komplexität in dieser Zusammenarbeit unterschiedlicher Berufsgruppen mit je eigener Kultur und fachlicher Expertise und Herangehensweise, strukturell anspruchsvolle Zusammensetzungen und psychodynamische Teamprozesse stellen eine besondere Herausforderung für die interprofessionelle Planung und Durchführung von Behandlungsprozessen dar.

In dem Workshop sollen Erfahrungen ausgetauscht und die verschiedenen Einflussfaktoren systematisch beleuchtet werden.

Der Workshop richtet sich an alle in der Psychiatrie tätigen Berufsgruppen und vermittelt Hilfen im Umgang mit interdisziplinären Konflikten und dem Gelingen gelingender multiprofessioneller Behandlungssettings.

PFWS-315

Achtsamkeit für die ökologisch-psychische Bewusstheit

Interventionen mit Achtsamkeit halten verstärkt Einzug in den klinischen Alltag. Kontemplative Praktiken basierend auf Achtsamkeit helfen dabei, ein Bewusstsein für den Moment zu schaffen und sowohl körperliche und geistige Zustände als auch problematische Verhaltensweisen umzustrukturieren. Im Sinne einer Ökologie der Psyche können psychische Erkrankungen als Störungen von unterschiedlichen psychophysischen Funktionen des Lebensprozesses, der Interaktion des Organismus mit der Umwelt verstanden werden. So wird auch Achtsamkeit gelehrt zur Befreiung von Belastungen, z.B. durch psychische Störungen und stressige Verhältnisse und um zu helfen, Beziehungen zu anderen Menschen zu verbessern. Heute ist dabei aus der Achtsamkeit die buddhistische Meditation aus ihrer traditionellen Umgebung der buddhistischen Lehre herausgenommen und in eine säkularisierte Kultur integriert worden, die sich auf pragmatische Ziele konzentriert. Die kontemplative Wissenschaft ist ein interdisziplinäres Konzept, das u.a. kognitive Neurowissenschaften und Psychiatrie umfasst und ein wachsendes Feld im Gesundheitswesen darstellt. Achtsamkeit wird auch als Intervention zur Förderung des Wohlbefindens und der Resilienz in besonders stressanfälligen Berufen eingesetzt, um auf ihrem Arbeitsfeld die Herausforderungen ihres Berufs bewältigen zu können, als auch Patienten und Patientinnen zu therapeutischen Zwecken in ihrem Heilungsprozess zu unterstützen. Achtsamkeit findet sich folgerichtig als ein integrativer Bestandteil von Therapien der Dritten Welle und stellt auch unabhängig davon als Inhalt ein Bindeglied in der interdisziplinären Arbeit dar.

Der Workshop geht der Frage nach, wie es in der heutigen stressgeprägten Umwelt gelingen kann, eigenes Wohlbefinden zu erreichen und dabei auch noch anderen Menschen zu helfen. Der Workshop richtet sich daher an alle Mitarbeitende im Gesundheitswesen auch um es als ein Mittel zur Selbstfürsorge einzusetzen. Der Workshop vermittelt den theoretischen Hintergrund und darauf aufbauend werden kontemplative Techniken exploriert und praktiziert.

PFWS-316

Effektives Onboarding in der Psychiatrie: Personalentwicklung und PPP-RL im Fokus

Die Personalentwicklung und das Onboarding sind wichtige Prozesse in jeder Organisation. Insbesondere in der Psychiatrie und in der Psychosomatik, wo die Mitarbeitenden täglich mit anspruchsvollen Situationen konfrontiert werden, ist es von großer Bedeutung, die Kompetenzen und Fähigkeiten der Beschäftigten gezielt zu fördern. Eine effektive Personalentwicklung ist erforderlich, um das Fachwissen und die Fähigkeiten der Mitarbeitenden zu verbessern und

sicherzustellen, so dass die Patientenversorgung auf dem neuesten Stand der Forschung und Praxis bleibt. Ein optimiertes Onboarding-Programm kann dazu beitragen, die Einarbeitungszeit neuer Mitarbeitender zu verkürzen und die Integration in das Team zu erleichtern. Eine angemessene Personalausstattung ist unerlässlich, um eine qualitativ hochwertige Versorgung der Patienten sicherzustellen und den Mitarbeiterbedarf zu decken.

In diesem Workshop werden verschiedene Strategien und Best-Practice-Modelle vorgestellt, um das Personalmanagement in der Psychiatrie und in der Psychosomatik zu optimieren. Die Teilnehmenden werden über die aktuellen Entwicklungen und Trends in der Personalentwicklung informiert und erfahren, wie sie ihre Mitarbeitenden durch gezielte Schulungen und Weiterbildungen unterstützen können. Darüber hinaus werden bewährte Verfahren zur Implementierung eines effektiven Onboarding-Programms erläutert, das die Integration neuer Mitarbeitender erleichtert und die Arbeitszufriedenheit steigert. Schließlich werden die Teilnehmenden über die Anforderungen der PPP-RL informiert und erhalten praktische Tipps zur Umsetzung einer angemessenen Personalausstattung in ihrer Einrichtung.

Der Workshop richtet sich an Personalverantwortliche, Führungskräfte und Mitarbeitende in Einrichtungen der Psychiatrie und Psychosomatik, die ihr Wissen und ihre Fähigkeiten im Bereich des Personalmanagements verbessern möchten.

PFWS-317

TSK – Teilhabestatus für den Klinikkontext: Workshop zum ergotherapeutischen Assessment

Der Teilhabestatus im Klinikkontext (TSK) ist ein ergotherapeutisches Assessment, um Betätigungsanliegen im Klinikkontext zu ermitteln, daraus Therapieziele für die Interventionen zu formulieren und die ergotherapeutische Behandlung anhand der Zufriedenheit der Ausführung von Betätigungen messbar zu machen. Er dient als Nachweis einer effektiven, ergotherapeutischen Intervention in Bezug auf die Zufriedenheit der Klienten bei der Bewältigung des Alltags im Klinikkontext und zur Dokumentation der Therapieziele und -erfolge. Im Fokus des Messinstrumentes stehen die Klientenzentrierung und die Betätigungsorientierung, Kernelemente des ergotherapeutischen Handelns sowie die Qualitätssicherung in der Ergotherapie.

Der TSK soll die Betätigungsorientierung in Kliniken in der praktischen Arbeit voranbringen und die ergotherapeutische Berufsidentität definieren. Die Praxis zeigte, dass es schwierig ist, Betätigungsanliegen mit Klienten im Klinikkontext zu evaluieren. Der TSK wurde dazu entwickelt, Betätigungsanliegen durch empowerndes Arbeiten zu ermitteln und daraus klientenzentrierte Ziele für die Therapie zu formulieren.

Ziel des Assessments ist es, die ergotherapeutische Arbeit anhand von Betätigungen messbar zu machen. Die Ergotherapeuten erhalten hierdurch die Möglichkeit, ihre Vorgehensweisen besser zu begründen und die Evidenz ihrer Arbeit im interdisziplinären Team genauer darzustellen. Hierfür bewerten die Klienten ihre Zufriedenheit der Betätigungsfelder im Klinikkontext anhand von Betätigungskarten auf einer Skala von 1–10 und formulieren ihre Anliegen. Dadurch können Ziele auf Betätigungsebene aufgestellt und anhand der Bewertungsskala im Therapieverlauf überprüfbar gemacht werden. Eine zusätzliche Stärke des TSK ist der therapeutische Transfer für die weitere ergotherapeutische Versorgung im Praxiskontext. Die Anliegen der Klienten für zuhause werden ebenfalls erfasst und erleichtern den therapeutischen Einstieg in die Behandlung durch ambulante Ergotherapeuten. Dies führt zu einem nahtlosen Übergang und stärkt die Zusammenarbeit zwischen Klinik und Praxis.

Workshop-Inhalt: Bezug des TSK zur ICF, Klientenzentrierte Gesprächsführung zur Zielermittlung, Betätigungen im Klinikkontext, Durchführung des TSK

Abstracts

Nachwuchs | Generation PSY

WS-130**Suchtmedizin für Anfänger – Basics Abhängigkeitserkrankungen**

Obwohl Substanzgebrauchsstörungen in der gesamten Bevölkerung häufig vorkommen und ihre Behandlung daher von großer Bedeutung ist, stellt die Suchtmedizin in der Psychiatrie noch immer einen vorurteilbehafteten Bereich auch innerhalb der jungen Ärzteschaft dar. Die „Junge Suchtmedizin“ hat es sich zur Aufgabe gemacht, dies zu ändern.

In unserem Workshop möchten wir Nachwuchsmediziner und -therapeuten (Studierende, Ärzte in Weiterbildung, Psychologen im Praktikum) wichtige Basics und spannende Facetten der Suchtmedizin näherbringen und mit ihnen über die Zukunft dieses Fachbereichs diskutieren. Wir werden mit einem Überblick dazu starten, wie sich das Erkrankungsbild der Substanzgebrauchsstörungen äußert, welche Symptome auftreten und welche verschiedenen Faktoren zu seiner Entstehung beitragen können. Wir stellen Substanzen wie Alkohol, Opioide, Cannabis und Stimulanzien in ihren Besonderheiten vor und erläutern ihre Wirkungen. Anschließend gehen wir auf pharmakologische und psychotherapeutische Behandlungsstrategien ein.

In praktischen Übungen sollen die Teilnehmenden insbesondere erste hilfreiche psychotherapeutische Interventionen erlernen. Praxisnahe Einblicke geben wir außerdem durch Video-Interviews mit Betroffenen. In Diskussionsrunden möchten wir schließlich wichtige Fragen der Teilnehmenden besprechen und verschiedenen Aspekte der Suchtmedizin beleuchten.

WS-138**Mein gutes Recht**

In einem einleitenden interaktiven Vortrag werden die Grundlagen des Arbeitsvertragsrechts vermittelt und die Besonderheiten des ärztlichen Arbeitsverhältnisses beleuchtet. Zentrale Begrifflichkeiten des Arbeitszeitrechts wie Bereitschaftsdienst, Rufbereitschaft und Überstunden werden anhand von Beispielen aus der Erfahrung der Teilnehmenden erläutert, ebenso wie typische Problemlagen und Fallstricke beim Berufseinstieg. Darüber hinaus werden die gegenseitigen Rechte und Pflichten der Arbeitsvertragsparteien erörtert. Die Agenda ist dabei bewusst flexibel gestaltet, um auf besondere Fragen und Problemstellungen der Teilnehmenden eingehen zu können. Im Anschluss besteht zudem Gelegenheit, Einzelfragen vertraulich mit den Workshopleitern zu erörtern.

WS-154**Crash-Kurs zur Vorbereitung der Rotation in die Neurologie**

Dieser Workshop hat zum Ziel, Ärztinnen und Ärzte in Weiterbildung auf die

Neurologie-Rotation vorzubereiten. Zumeist an typischen Fallbeispielen sollen diagnostische Pfade, differentialdiagnostische Überlegungen und therapeutische Optionen aufgezeigt werden. Hierfür erfolgt eine Unterteilung in die Themengebiete: vaskuläre Neurologie, Kopfschmerz/Schwindel, entzündliche Erkrankungen, Anfallserkrankungen, Bewegungsstörungen/degenerative Erkrankungen und periphere Neurologie. Zusätzlich werden in Kleingruppen Befunde interpretiert und diskutiert, sowie -hands on- wertvolle Hinweise durch spezielle Untersuchungstechniken vermittelt.

WS-169**Psychotherapie für Einsteiger**

Psychotherapie ist ein wichtiger Bestandteil in der Behandlung von psychischen Störungen, wird im Medizinstudium jedoch kaum vermittelt. Das Ziel dieses Workshops ist es, den Teilnehmenden ein solides Handwerkszeug für die psychotherapeutische Arbeit mit auf den Weg zu geben.

Aufbau:

Einführung: Psychotherapie und Operantes Lernen

Fallkonzept: SORK-Schema und Alternativen (z.B. Matrix), Expositionsverfahren (z.B. interozeptive Exposition), Motivationsaufbau (z.B. Exploration von Werten), Verhaltensaufbau (z.B. Verhaltensaktivierung)

Zielgruppe: Psychiater und Psychiaterinnen in den ersten Berufsjahren, Studierende im Praktischen Jahr

Methode: Kurzer Vortrag, Einübung von wichtigen Techniken im Rollenspiel anhand von Patientenbeispielen und Selbsterfahrungsübungen

Literatur: Klein JP, Klein EM (2021) Mein Leitfaden Psychiatrie. Basiskompetenzen Für Den Klinikalltag. Springer, Heidelberg.

WS-175**Mein erster Dienst: psychiatrische Notfälle für Berufsanfänger**

Für die psychiatrische Notfallbehandlung sind bestimmte Grundfertigkeiten notwendig. Dazu zählen sowohl die Vorbereitung auf den ersten Dienst und Grundfertigkeiten der ärztlichen Gesprächsführung als auch das Wissen über die wichtigsten psychiatrischen Notfälle und die rechtlichen Rahmenbedingungen. Alle diese Dinge werden in diesem Workshop in einem interaktiven Format vermittelt.

Aufbau

1. Allgemeine Fertigkeiten, u.a. Gesprächsführung und Konfliktdeeskalation
2. Akute Syndrome, u.a. Akute Erregung, Delir und Suizidalität
3. Psychopharmakologie für den Notfall
4. Rechtliche Rahmenbedingungen (PsychHG, BGB, etc.)

Zielgruppe: Psychiaterinnen und Psychiater in den ersten Berufsjahren; Studierende im Praktischen Jahr

Methode: kurzer Vortrag, interaktive Erarbeitung von Algorithmen der Notfallbehandlung, Einübung von wichtigen Techniken im Rollenspiel. Als Grundlage können gerne Fallbeispiele der Teilnehmenden dienen.

Weitere Infos und Handout: <http://bit.ly/ErsterDienst>.

